Mansfeld streikt weiter unter Führung der RGO.!

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2.50 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 21045 (Red.); 21047 (Verlag).

Mit der illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Montag, 21. Juli 1930 | 10. Jahrgang • Nr. 168

Wir zeigen den Ausweg aus der Katastrophe!

Die KPD. zur Reichstagsauflösung

Manifest des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands

Arbeiter und Arbeiterinnen! Angestellte und Beamte! Schaffende Bauern!

Der Reichstag ist von der Regierung der Hindenburg-Brüning aufgelöst worden. Die Regierung des Stahlhelms und des christlichen Zentrums, der Trustkapitäne und der Großagrarier hat ihn auseinandergejagt,

um das Regime des Ausnahmeartikels 48 unbehindert von seinen Schwankungen durchzuführen.

In den nächsten Tagen werden die „Notverordnungen", die auf Grund des Artikels 48 die neuen frechen und ausbeuterischen Young-Gesetzen diktieren, in neuer Form gegen das werktätige Volk erlassen werden.

Die letzten Tage dieses Reichstags standen im Zeichen des faschistisch-diktatorischen Kurses der Regierung Brüning-Schiele-Treviranus-Wirth, die die Milliardenlasten des Young-Planes, die sich der Wirtschaftskrise mit größter Brutalität den notleidenden Massen in Stadt und Land aufbürden will.

Die Anwendung des Artikels 48 erfolgte gegen den Willen der Mehrheit des Volkes, ja selbst gegen den reaktionären Reichstag.

Im Auftrag des Stahlhelm-„Retters" Hindenburg, gestützt auf die Gewehr der Reichswehrgenerale, auf die Karabiner der sozialfaschistischen Polizeipräsidenten, auf die braunen Mörderbanden des Faschismus und gleichzeitig gedeckt durch die knechtselige, verlogene Scheinopposition der Sozialdemokratie, ging die deutsche Bourgeoisie daran, ihre brutale Offensive gegen die Arbeiterlöhne, den Unterstützungsraub und den Diebstahl an den proletarischen Kranken durch einen neuen schändlichen Steuerraub auf Grund des Artikels 48 zu ergänzen.

Arbeiter! Werktätige!

Euch soll die Negersteuer treffen, eine neue Belastung, die jeden Deutschen ohne Unterschied seines Einkommens — mag er Arbeiter sein oder Millionär — mit 6 Mark, ja sogar auch die Erwerbslosen mit 3 Mark pro Kopf belastet. Euch treffen die Tabaksteuer und die Schankverzehrsteuer! Euch, Beamte, wird das „Notopfer" bei Beibehaltung der hohen Beamtengehälter und Riesenpensionen, gestohlen.

Indem man diese neuen Millionensummen aus den werktätigen Massen herauspressen will, raubt man den Erwerbslosen die Bettelpfennige ihrer Unterstützung, baut man die kleinen Renten der Kriegsopfer und Sozialrentner ab, plündert die Kranken durch unmenschliche Verschlechterungen der Krankenversicherung aus und ruiniert man durch die Steuerlasten die verarmten Mittelständler.

Diese neue Massenbelastung wird diktatorisch mit Hilfe des Artikels 48 verordnet. Der Reichstag hatte zu parieren, oder zu verschwinden.

Die Regierung der Bourgeoisie zerschlägt selbst die „demokratische" Fassade, bricht selbst ihre eigene Verfassung, streift selbst das Kleid der „Gesetzlichkeit" ab.

Die Errichtung der Herrschaft des Artikels 48, die Auflösung des Reichstages sind

entscheidende Schritte auf dem Wege zur faschistischen Diktatur des Finanzkapitals in Deutschland.

Sie gehen aus von einer Regierung, die in den werktätigen Massen verhaßt ist und keinen Funken Vertrauen bei ihnen hat. Sie werden durchgeführt von einer Regierung, die der tiefsten Wirtschaftskrise, die Deutschland und die gesamte kapitalistische Welt erschüttert, unfähig, bankrott gegenübersteht.

Weit über drei Millionen Erwerbslose, weit über zwei Millionen Kurzarbeiter, Hundertausende vom Ruin bedrohter Kleinbauern und Kleingewerbetreibender, immer neue unlösbare Finanzkrisen im Reich, in den Ländern und Gemeinden — das sind die Tatsachen, die das kapitalistische Young-Deutschland der Katastrophe entgegentreiben.

Was ist der „Ausweg" der herrschenden Kapitalistenklasse aus den schwersten Krisenerschütterungen? Sie war nicht imstande, selbst mit diesem reaktionären, arbeiterfeindlichen Reichstag des Young-Kapitals diese Frage auf parlamentarischem Wege zu lösen.

Sie sieht die ständige Verschärfung der Wirtschaftskrise durch den Young-Plan, die Radikalisierung der Massen, den schärferen Aufmarsch der unversöhnlichen Klassenfronten in Deutschland — und will sich die Brücke zur faschistischen Diktatur mit Hilfe des Artikels 48, mit Hilfe eines faschistischen neuen Reichstages bauen.

Was will die Kapitalistenklasse, was wollen ihre Lakaien?

Ihr erlebt es täglich selbst am eigenen Leibe: Lohn- und Gehaltsabbau, brutalste Steuerbelastung der Werktätigen zugunsten der wachsenden Riesenprofite der Großen. Dazu die politische

Knechtung, Entrechtung und Unterdrückung der Werktätigen, um die kapitalistische Friedhofsruhe der Young-Ausbeutung zu „sichern"! Das ist die eine Seite des kapitalistischen „Ausweges".

Der andere Teil ist der Versuch des deutschen Finanzkapitals, mit Hilfe des Artikels 48 und der weiteren Vorbereitung der offenen faschistischen Diktatur eine neue internationale Machtstellung des deutschen Imperialismus auf dem Weltmarkte und in der Weltpolitik zu erringen. Das bedeutet: wütendes Ringen mit den mächtigeren Konkurrenten, gesteigerte Kriegsgefahr auf Grund der Gegensätze zwischen den Imperialisten, die durch die Weltwirtschaftskrise sich stürmisch verschärfen, — und es bedeutet vor allem

gemeinsame Rüstung der deutschen Bourgeoisie mit ihren Young-Kumpanen.

zum Raubkrieg gegen das Land der proletarischen Diktatur und des siegreichen Sozialismus, gegen die Sowjetunion!

Hunger, Faschismus und Krieg — das ist der kapitalistische „Ausweg" aus der Krise.

An der Spitze dieser volksfeindlichen Politik marschiert das christliche Zentrum, die Partei des Reichskanzlers Brüning und des Schwerindustriellen Klöckner, die sich in den letzten Monaten immer frecher als eine faschistische Partei des Trustkapitals enthüllt hat und die alle ihre klerikalen Machtmittel und die christlichen Gewerkschaften für ihre scharfmacherische Diktaturpolitik einsetzt. Mit ihr marschieren die „Demokraten", die landbündlerischen Großagrarier und die schwerindustrielle Deutsche Volkspartei.

Arbeiter! Mittelständler!

Gerade in den letzten Monaten zeigten sich

die faschistischen Horden der Nazis als das schmutzigste Werkzeug des Finanzkapitals im Dienste dieser räuberischen Politik der Young-Sklaverei

Mit ihrer betrügerischen national- und sozialdemagogischen Propaganda versuchen die Hitler-Faschisten die ausgeplünderten radikalisierten Massen der Arbeiter und besonders des Mittelstandes und der werktätigen Bauern einzufangen.

In Wirklichkeit aber beziehen die Führer dieser Hitler-Partei die Ministersessel der thüringischen Young-Regierung, bemühen sich um Ministersessel in Sachsen, wenden das young-kapitalistische Zuchthausgesetz des Herrn Severing gegen die Kommunistische Partei und gegen das Proletariat an. In Wirklichkeit war der Nazifaschist Frick der erste Minister, der hierfür das Negersteuer durchführen ließ und die Sklavenpeitsche des Young-Plans gegen die Werktätigen Thüringens schwingt.

In Wirklichkeit sind es die Hitler und Goebbels, die für das System der Young-Ausbeutung, für die Ministersessel der faschistischen Diktatur des Finanzkapitals, für die hochbezahlten staatlichen Futterkrippen und für den Streikbruch gegen den revolutionären proletarischen Freiheitskampf ihr ganzes Handeln einstellen.

Aber nicht weniger verbrecherisch und schändlich ist

die Rolle der Sozialdemokratischen Partei und Gewerkschaftsführer

innerhalb und außerhalb des vergangenen Young-Reichstages gewesen. Keine Wahlversprechung, die sie nicht mit Füßen getreten haben! Kein Hungerprogramm der Bourgeoisie, das sie nicht durchgeführt hätten! Kein faschistischer Terrorakt, ob 33facher Mordmord, RFB-Verbot, Republikschutzgesetz oder monatelanger Ausnahmezustand, den die hochbezahlten Herren Polizeisozialisten nicht willfährig für ihre kapitalistischen Auftraggeber durchgeführt hätten.

Der Wahlkampf beginnt. Erinnert Euch, Ihr Arbeiter, Angestellte und Beamte, wie die Panzerkreuzer-SPD. jede ihrer Wahlparolen verraten hat.

Erinnert Euch an die Zustimmung der SPD. zum Lohnraub im herrlichen Kampf der Mansfeld-Arbeiter, an den offenen sozialfaschistischen Streikbruch gegen den Kampf der Nordwest-Arbeiter.

Gerade in den Tagen der Errichtung der Artikel-48-Diktatur hat die SPD., die das schmachvolle Verbot des Roten Frontkämpferbundes auf Grund des Versailler Schandfriedens aufrechterhält, wieder ihr Lakaientum vor den faschistischen Befehlen demonstriert:

Ein Wisch des Feldmarschalls Hindenburgs genügte — und die preußische sozialdemokratische Koalitionsregierung hob sofort das Scheinverbot des Stahlhelms in Rheinland-Westfalen auf.

Noch mehr; in dem Augenblick, da die Regierung Brüning-Hindenburg ihre räuberischen Anschläge auf das schaffende Volk mit dem Staatsstreich des Artikels 48 durchführte, enthielt sich die SPD. im Reichstag beim entscheidenden Paragraphen 1 des Raubprogrammes und beim kommunistischen Mißtrauensvotum der Stimme.

Bis zum letzten Augenblick der Reichstagsauflösung versicherten die SPD.-Führer ihre Bereitschaft, gemeinsam mit dem faschistischen Zentrum und der Deutschen Volkspartei das Raubprogramm durchzuführen.

Auf jeden Fußtritt antworteten die Breitscheid und Landsberg mit der Versicherung ihres diensteifrigen Lakaientums für die Kapitalistenklasse.

Sozialdemokratische Arbeiter! Christliche Arbeiter! Arbeiter der NSDAP.!

Ihr alle leidet die schlimmste Not! Eure Familien, Eure Kinder, Ihr selbst werdet von der ausbeuterischen Diktatur des Artikels 48 getroffen! Ihr habt alle nur einen Feind: das räuberische Kapital und seine Knechte in den Regierungen, in den Polizeipräsidien, in den Büros der verräterischen Gewerkschaftsführer. Das ist die kapitalistische Klassenfront, die Front der Young-Sklaverei!

Millionen Werktätiger in Deutschland sind immer mehr ins grenzenlose Elend gedrückt worden und nahe an der Verzweiflung. Eure Lage ist aber nicht ausweglos!

Ihr müßt, parteilose, sozialdemokratische und christliche Arbeiter, Schulter an Schulter fest zusammenstehen! Getrennt seid Ihr schwach; gemeinsam und geschlossen im Kampfe, unter der Führung der Kommunistischen Partei, seid Ihr eine gewaltige Kraft.

Die Kommunistische Partei zeigt Euch den Weg!

Sie zeigt Euch in dieser geschichtlichen Situation, daß es nur einen Ausweg aus der Krise, aus dem Massenelend, aus der dauernden Millionenerwerbslosigkeit, aus den würgenden Fesseln des Young-Planes gibt:

den

Sturz des ganzen räuberischen Systems der kapitalistischen Ausbeutung, die Zertrümmerung der faschistischen Diktatur des Finanzkapitals durch den revolutionären Freiheitskampf der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300721-17/fragment/page=0001

arbeitenden Massen in Stadt und Land, die Errichtung der Herrschaft der Arbeiter und Bauern in einem freien sozialistischen Deutschland!

Seht hin, Ihr Werktätigen Deutschlands, in die Sowjetunion: Dort herrscht keine Industrie- und Agrarkrise des Kapitalismus. Dort ist nicht kapitalistischer Niedergang, sondern sozialistischer Aufstieg der Produktion.

Dort ist steigender Reallohn der Arbeiter um 72 Prozent im Rahmen des Fünfjahrplanes, Siebenstundentag, Fünftagewoche, Beseitigung der Erwerbslosigkeit, ständige Verbesserung der Sozialpolitik, wachsender Wohlstand der werktätigen Bauern durch Kollektivisierung der Landwirtschaft und allgemeiner kultureller Aufschwung der werktätigen Bevölkerung.

Auch die Klassenfeinde des Proletariats wissen — und erhalten das täglich an den Erfolgen des Sozialismus in der Sowjetunion bestätigt —, daß es nur einen — den revolutionären — Ausweg gibt, den die Kommunistische Partei auch den ausgebeuteten, geschundenen Massen in Deutschland mit dem Sturz des kapitalistischen Ausbeutersystems zeigt:

Das Proletariat als siegreiche Klasse wird die Diktatoren des Artikels 48, die kapitalistischen Ausbeuter, ihre faschistischen Arbeitermörder und die sozialfaschistischen Kapitalsknechte zum Teufel jagen. Sie wird Grund und Boden zum Staatseigentum erklären. Sie wird Fabriken, Bergwerke und Banken durch die proletarische Diktatur enteignen. Sie wird, nach dem Beispiel der Annullierung der Zarenschulden durch die siegreichen Bolschewiki, alle imperialistischen Raubdiktate und Tributverpflichtungen für null und nichtig erklären.

Nicht mehr die Reichswehr und der Polizeiknüppel der Ausbeuterklasse werden dann kommandieren, sondern die Rote Armee der befreiten Arbeiter und Bauern wird jeden Widerstand der Ausbeuter rücksichtslos brechen.

Die Kommunistische Partei Deutschlands ruft und rüstet zum Kampf für diesen proletarischen Ausweg!

In allen Betrieben, auf allen Stempelstellen, in jedem Büro und jeder Amtsstube, auf jedem Gutshof, in jedem Bauerndorf, — heran an die

Organisierung des Massenkampfes gegen die faschistische Hungerregierung Brüning-Hindenburg!

Beantwortet den neuen Steuerraub mit der Organisierung der Offensive der Arbeiter, Angestellten und Beamten für Lohn- und Gehaltserhöhung, für Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich!

Arbeiter! Angestellte! Bauern! Werktätiger Mittelstand!

Schließt Euer Kampfbündnis zum Massenwiderstand, zu Sabotage und Steuerstreik gegen den gesetz- und verfassungswidrigen Steuerraub durch den Artikel 48! Keine Kommune darf diesen verfassungswidrigen Steuerraub durchführen! Kein Unternehmer darf die Artikel-48-Steuern vom Lohn oder Gehalt abziehen!

Wählt in allen Betrieben Kampfleitungen, organisiert mit der RGO. die Arbeiterkämpfe gegen die mörderische kapitalistische Rationalisierung unter selbstgewählter Führung! Schafft das Bündnis der Betriebsarbeiter und -angestellten mit den Erwerbslosen! Bildet rote Betriebswehren gegen den Mordfaschismus!

Rüstet zum revolutionären Massenaufmarsch am 1. August gegen die imperialistische Kriegsgefahr und gegen die faschistische Diktatur!

Der kommende Reichstagswahlkampf

muß eine breite außerparlamentarische Massenaufrüttelung im Zeichen der proletarischen Einheitsfront, im Zeichen des faschistischen Massenkampfes sein:

Gegen die faschistische Artikel-48-Diktatur und die neuen Pläne der Hindenburg-Brüning!

Gegen die Milliardengeschenke und -subventionen an die Trustkapitalisten!

Gegen die neuen verbrecherischen Young-Steuern, gegen das „Notopfer“, für die schärfste Besteuerung der Millionäre!

Gegen Lohn- und Gehaltsabbau, für Siebenstundentag, Lohnerhöhung!

Gegen den Unterstützungsraub, für ausreichende Erhöhung aller Unterstützungen! Für Arbeit und Brot den Erwerbslosen!

Gegen die vom Monopolkapitalismus betriebene Verelendung des werktätigen Mittelstandes und der schaffenden Bauern durch Steuerraub, Miet- und Zollwucher!

Gegen den sozialfaschistischen und christlichen Streikbruch der Gewerkschaftsbürokratie!

Gegen den faschistischen Arbeitermord, für Aufhebung des RFB.-Verbotes!

Gegen den räuberischen Young-Plan!

Gegen die antibolschewistische Kriegshetze, für die revolutionäre Verteidigung der Sowjetunion!

Für proletarische Diktatur! Für ein sozialistisches Deutschland der befreiten Arbeiter im Bündnis mit den werktätigen Bauern.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands
(Sektion der Kommunistischen Internationale)

21. 7. 30

Mansfeld streikt weiter unter Führung der RGO

Neuer Vorstoß der RGO. gegen die Mansfeld A.-G. — Gewerkschaftsbürokratie weicht vor dem Kampfeswillen der Massen zurück — Verschärfter Polizeiterror — Organisierte und unorganisierte Arbeiter stehen fest zur roten Zentralstreikleitung

(Eig. Drahtm.) **Hettstedt, 21. Juli.**

Die Mansfelder Streikfront steht fest. Die Arbeiter von Hettstedt und Eisleben haben Umzüge durchs Streikgebiete veranstaltet. In Helbra, Siersleben und Gerbstedt fanden gewaltige, von vielen Tausenden Arbeitern besuchte Kundgebungen statt, in denen einmütig den Ausführungen der Vertreter der Revolutionären Gewerkschaftsopposition zugestimmt und die Weiterführung des Streikes beschlossen wurde. Selbst in die reformistische Hochburg Augsdorf konnte Bresche geschlagen und eine sachliche Diskussion mit den sozialdemokratischen Arbeitern eröffnet werden.

Die große Mehrheit der organisierten Arbeiter ist fest entschlossen, in der Streikfront auszuharren.

Der völlige Sieg der RGO. selbst in den bisher schwärzesten Punkten des Mansfelder Landes drückt sich sichtbar darin aus, daß trotz ausdrücklicher Aufforderung durch die Vertreter der RGO. die Reformisten es nicht wagten, in Siersleben eine geschlossene Versammlung zu halten, sondern sich hinter die verschlossenen Türen des Hofes des Herrn Hermann verkrochen, wo Herr Duesterberg, Bundesführer des Stahlhelms, in Anwesenheit der Familie Herrmann und unter riesigem Polizeischutz eine Ansprache hielt, während Genosse Miller unter dem stürmischen Jubel der Bevölkerung auf dem Platze sprach.

In der Sonnabend-Versammlung in Hettstedt wurden fünf Arbeiter vom Bergarbeiterverband, vier vom DMV. (darunter zwei Funktionäre) und einer vom christlichen Verband zur verstärkten Vertretung der Organisierten in die Streikleitung zugewählt.

Zahlreiche organisierte Arbeiter haben die Aufforderungen der Mansfeld A.-G. zur Arbeitsaufnahme bei den roten Streikleitungen abgegeben.

Der geschlossene Widerstand der Arbeiterschaft veranlaßt die reformistischen Führer zu allerlei Manövern. Das von uns in der Sonnabend-Nummer bekanntgegebene Schanddokument wurde am Sonnabendnachmittag zurückgezogen und durch einen neuen Aushang ersetzt, wonach der Streik vorläufig weitergehe (!), bis die Verhandlungen zwischen Mansfeld A.-G. und Reichsregierung über die Subventionsfrage abgeschlossen seien. (!)

Aber die klassenbewußten Arbeiter lassen sich durch dieses Manöver der Bonzen nicht verwirren. Sie sind keine Werksgemeinschaftler, keine Gelben, sie streiken nicht dafür, daß „ihr“ Unternehmer Subventionen bekommt, sondern sie streiken gegen den Lohnabbau, für ihre Forderungen. Sie streiken nicht unter der Führung der verräterischen Bonzen, die dem Lohnabbau zugestimmt haben, sondern unter Führung der revolutionären Opposition, unter selbstgewählten Streikleitungen.

Die Zentralstreikleitung hat den einmütigen Willen der organisierten und unorganisierten Mansfeld-Arbeiter zum Ausdruck gebracht, indem sie in ihrer gestrigen Sitzung die Absendung des folgenden Schreibens an die Mansfeld A.-G. beschloß:

„Zentralstreikleitung der Mansfeld-Arbeiter.
Adresse: Otto Halle, Eisleben, Breiter Weg 30.
Bezirkskomitee der Revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Eisleben, den 21. Juli 1930.

An die Generaldirektion der Mansfeld A.-G.,
Eisleben.

Nachstehend überreichen wir Ihnen den aus Massenversammlungen der streikenden Arbeiter Ihrer Betriebe hervorgehenden Beschluß:

„Den zwischen der Mansfeld A.-G. und den sozialdemokratischen sowie christlichen Gewerkschaftsführern und der Regierung vereinbarten 9,5prozentigen Lohnabbau lehnen wir entschieden ab.

Wir fordern von der Mansfeld A.-G. eine positive Stellungnahme zu unseren, von der Zentralstreikleitung der Mansfeld-Arbeiter (Revolutionären Gewerkschaftsopposition) überreichten Forderungen.“

Wir setzen Sie von dem vorstehenden Standpunkt der streikenden Arbeiter zu dem Ergebnis Ihrer Verhandlungen mit den sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsführern und der Regierung in Kenntnis.

Die streikenden Arbeiter haben uns beauftragt und ermächtigt, in einer Aussprache mit Ihnen die Streikforderungen zu vertreten. Ihren Vorschlag über Tag und Ort wollen Sie an obenstehende Adresse umgehend zusenden.

Schließlich erklären wir kategorisch, daß wir jede, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter verschlechternde Vereinbarung zwischen Ihnen und anderen Stellen nicht nur ablehnen, sondern gemeinschaftlich mit den Arbeitermassen, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen werden.

Zentralstreikleitung der Mansfeld-Arbeiter (RGO.).
I. A.: Otto Halle.
Bezirkskomitee der Revolutionären Gewerkschaftsopposition.
I. A.: Willi Dolgner.

Nach dem Verrat der Bonzen und der entschlossenen Weiterführung des Streikes ist es klar, daß niemand außer der Zentralstreikleitung die kämpfenden Mansfeld-Arbeiter vertritt und daß ein Abbruch des Kampfes nur durch Beschluß der Zentralstreikleitung auf Grund der Erfüllungen der Forderungen möglich ist.

*

Heute früh wurden im ganzen Mansfelder Lande

die Streikposten von der Revolutionären Opposition verstärkt besetzt. Die offiziellen Streikposten der Reformisten waren restlos zurückgezogen. Aber die organisierten Arbeiter gingen weiterhin mit ihren unorganisierten Kameraden auf Streikposten.

Die Zurückziehung der offiziellen Streikposten diente dazu, der Polizei den Terror gegen die roten Streikposten zu erleichtern.

Im ganzen Lande, insbesondere aber im Hettstedter Messingwerk und auf der Kochhütte wurden wüste Gummiknüppelattacken gegen die Streikposten veranstaltet. Schwarmlinien schwärmten die von Sozialfaschisten geführten Polizisten aus, um der roten Streikposten habhaft zu werden. Frauen und Kinder werden verprügelt, Hunde wurden auf die Arbeiter losgelassen.

Bei Eisleben gingen die Polizeihäuptlinge soweit, den Streikposten zu erklären, daß nur die Arbeitswilligen etwas auf der Straße zu suchen hätten!!!

Trotz allen Polizeiterrors ist nur eine kleine Minderheit der den Reformisten hinbefohlenen Streikbrecher eingefahren — die überwältigende Mehrheit der zur Arbeit Erschienenen kehrte nach Aufklärung durch die roten Streikposten zurück.

Die Zahl der Streikbrecher beträgt im Hettstedt—Leimbacher Gebiet höchstens 50, auf den Schächten noch nicht zwei Dutzend. Charakteristischerweise befinden sich unter den Streikbrechern faschistische Bonzen, wie der sozialdemokratische Amtsvorsteher von Oberwiederstedt, Brückner, und der mit Hilfe der Nazis zum Betriebsratsvorsitzenden der Silberhütte gewählte Geihler von der Silberhütte!

Die sozialdemokratischen Arbeiter wenden sich mit Empörung von dem schändlichen Treiben solcher Verräter ab und folgen der Kampfführung der RGO.

Wenn die sozialfaschistisch geführte Polizei imstande ist, Streikposten zu verprügeln und einige Streikbrecher in die Werke zu bringen,

so ist sie doch nicht imstande, die Streikbrecher immer vor der Empörung der klassenbewußten Arbeiterschaft zu schützen.

Die Streikfront steht fest, der Streik geht weiter bis zum endgültigen Siege.

Alle Mann auf Streikposten! Zeichnet Euch ein in die Streiklisten der Revolutionären Gewerkschaftsopposition! Wählt gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, wählt Verbandsfunktionäre in die Streikleitungen!

Haltet fest zusammen! Vertreibt die Verräter, dann ist der Sieg sicher!

Streik um Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit

(Eig. Meld.) **Annaburg, 21. Juli.**

27 Mann bei den Regulierungsarbeiten am Mollgraben in Annaburg sind am 19. Juli in den Streik getreten. Die Arbeiter haben bisher bei 56stündiger Arbeitszeit pro Woche 19,35 Mark verdient. Der Industrieverband und der BGB. haben den Streik um Lohnerhöhung unter dem Druck der Belegschaft sanktioniert. Unter der Belegschaft befinden sich acht Unorganisierte.

Wie wir in letzter Stunde erfahren, haben heute morgen auch die Stammarbeiter der Firma (acht Mann) die Arbeit niedergelegt, und die vom Arbeitsnachweis als Ersatz geschickten Erwerbslosen haben die Arbeit nicht angenommen!

Hindenburg, Severing und Hörsing feiern „Befreiung“

(Eig. Drahtm.) **Mainz, 21. Juli.**

Die „Befreiungs“-Feiern am Rhein unter dem Protektorat von Hindenburg haben der deutschen Arbeiterklasse aufs deutlichste für die kommenden Wahlen die Front aufgezeigt.

Unter Führung des Diktaturpräsidenten marschierten dort die Vertreter der Parteien von Hugenberg bis Breitscheid auf.

Hindenburg selbst, die Zentrumspfaffen und Bischöfe und, damit diese Front vervollständigt wurde, der Sozialdemokrat Severing hielten ihre „Befreiungs“reden. Triumphierend meldet das Hugenberg-Blatt „Der Montag“:

„Zum ersten Male sah Mainz Stahlhelmleute. Etwa 3000 waren mit 400 Fahnen hereingekommen. Hindenburg schritt die Reihen der Stahlhelmer ab, die eigens gekommen waren, um dem Reichspräsidenten zu danken.“

Dieselbe Parade nahm der Reichsbanner-General Hörsing seinen schwarzrotgoldenen Truppen ab. Die Reden der Sozialdemokraten entbehren nicht einer gewissen Ironie.

Im Augenblick, wo mit Hilfe des Artikels 48 die Diktatur regiert, feierten sie die „demokratischen und republikanischen Ideale“.

Die Sozialdemokraten erweisen sich auf diese Weise wiederum als die besten Zuträger des Faschismus.

Allein die **Kommunistische Partei** hat durch ihre Presse und durch ihr Auftreten diesen ganzen Befreiungsrummel im Rheinland als nationalistische Mache zur Unterstützung der imperialistischen Kriegsgelüste aufs richtigste gekennzeichnet.

Die Kommunistische Partei wird dieser schwarzweißroten und schwarzrotgoldenen Front die rote Klassenfront entgegenstellen und der Arbeiterschaft den einzigen Weg für die Befreiung aus dem kapitalistischen Joch, den Weg für die proletarische Diktatur aufzeigen.

Jeder klassenbewußte Arbeiter

muß es dem Genossen Schwietzer von der Grube „Fürstenberg“ nachtun, der allein 14.45 Mark für die streikenden Mansfeld-Kumpels sammelte. Fordert Sammellisten an und zeichnet.

Uebt Solidarität mit Mansfeld!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300721-17/fragment/page=0002

Weltkampffront gegen imperialistischen Krieg

Aufruf der Kommunistischen Parteien zum Fünfländertreffen am 3. August in Stolberg

Die Kommunistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Hollands und Luxemburgs haben beschlossen, am 3. August in Stolberg bei Aachen eine Internationale Kundgebung gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion zu veranstalten. In dem Aufruf zu dieser Kundgebung heißt es:

Ueber die Grenzen, die die Kapitalisten zwischen den Ländern errichteten, um euch zu trennen, rufen wir euch zum 3. August in Stolberg bei Aachen auf, machtvoll zu demonstrieren gegen den imperialistischen Krieg.

Die Kapitalisten aller Länder versuchen mit allen Mitteln, das Proletariat einzuschläfern mit dem Glauben, daß es keinen neuen Krieg mehr geben werde.

Ihre besten Helfer sind dabei die Sozialdemokraten aller Länder, die Helden der II. Internationale, welche in allen Ländern ihre eigene Bourgeoisie unterstützen.

Die französischen Kapitalisten, welche ihre Besatzungstruppen aus dem Rheinland zurückgezogen haben, „feiern" im Verein mit den deutschen Kapitalisten und den Sozialdemokraten die Rheinlandräumung als ein Beweis ihres Friedenswillens.

Wir Kommunisten sagen euch: Laßt euch nicht täuschen!

In einem immer steigenden Tempo bereiten die Kapitalisten den Krieg vor; unaufhaltsam vergrößern sie ihre Armeen, bauen neue Kanonen und Kriegsschiffe. Unter der Maske der Friedensliebe, unter der Maske der Bildung der Vereinigten Staaten Europas bereitet das Kapital den Krieg vor.

Die Kriegsgefahr ist drohender denn je. Noch nie waren die Kriegsdrohungen gegen die Sowjetunion so ernst als jetzt, weil die Arbeiter Rußlands unaufhörlich am Aufbau des Sozialismus im Vaterland aller Werktätigen arbeiten.

Ganz offen führen die Kapitalisten Krieg gegen die Kolonialsklaven: Macdonald, Mitglied der II. Internationale, und die englischen Kapitalisten machen alle Anstrengungen, um den Befreiungskampf des indischen Proletariats blutig niederzuschlagen. Die französischen Kapitalisten beantworten den Befreiungskampf des indochinesischen Volkes mit Bomben und Maschinengewehren. Neben diesen Kriegsvorbereitungen verschärfen die Kapitalisten den wirtschaftlichen und politischen Druck gegen das Proletariat, gegen alle Arbeiter.

In allen fünf Ländern ist die Lage des Proletariats die gleiche. Sie verlangt denselben unerbittlichen Kampf gegen den ausbeuterischen Kapitalismus.

Wir Kommunisten fordern euch auf, am 3. August in Stolberg (Aachen) gegen den imperialistischen Krieg und die kapitalistische Ausbeutung zu demonstrieren.

Nieder mit dem Youngplan, dem Sklavenpakt gegen das deutsche Proletariat!

Nieder mit dem imperialistischen Krieg! Nieder mit den Kriegsplänen des Kapitals gegen die Sowjetunion!

Hoch der einheitliche internationale Kampf gegen den Kapitalismus aller Länder!

Hoch die Solidarität der Arbeiter und Bauern aller Länder für die Befreiung aller Unterdrückten des kapitalistischen Joches.

Die Kommunistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Hollands und Luxemburgs.

Das Gesicht des Lappo-Faschismus

Helsingfors, 19. Juli. Ein Massenaufgebot von Geheimpolizisten nahm in den Büroräumen der Gewerkschaftsverbände eine Haussuchung vor. Zahlreiche Akten, Mitgliederlisten und Schriftwechsel der Organisationen wurden beschlagnahmt.

Faschistische Horden haben das Volkshaus der Stadt Kiro eingeäschert.

Jetzt ist auch der Sozialdemokrat, der Bürgermeister von Tammerfors, Hakkila, Vizepräsident des aufgelösten Reichstages, von „Unbekannten" verschleppt worden.

Trotz des Verhaftungsbefehls der Regierung ist es noch nicht gelungen, weitere Reichstagsabgeordnete der für vogelfrei erklärten finnischen „Arbeiter- und Bauernpartei" zu verhaften. In den Händen der Behörden befinden sich nur die drei von Lappoentführung eingelieferten Reichstagsmitglieder dieser Fraktion.

In Wiborg forderte am Mittwoch eine Lappo-Abordnung von dem zuständigen Landeshauptmann das Verbot der sozialdemokratischen Tageszeitung „KansanTyö". Der Landeshauptmann hat sich nach Helsingfors begeben, um der Regierung die Forderung der Lappo-Abordnung mündlich zu unterbreiten.

Eisenbahnerstreik in Irland

London, 19. Juli. Der Eisenbahnerstreik in Irland dehnt sich aus. 550 Passagiere aus England, die gestern in Kingstown landeten, mußten feststellen, daß keine Züge nach Dublin oder anderen Teilen des Landes verkehren.

In einer Massenversammlung der Eisenbahner wurde eine Entschließung angenommen, den Vollzugsausschuß des Verbandes aufzufordern, ab heute um Mitternacht den Generalstreik auf der Great-Southern-Eisenbahn zu erklären.

Kampf gegen Polizeibrutalität in Oesterreich

Wien, 19. Juli. Die Kommunistische Partei hatte in Neunkirchen eine öffentliche Kundgebung gegen die Hungeroffensive des Faschismus und gegen die Stillegung der Betriebe einberufen. Wegen der in diesem von der Arbeitslosigkeit besonders schwer betroffenem Gebiete herrschenden Erbitterung der Arbeiterschaft wurde die Kundgebung verboten. Trotz dieses Verbots erschienen aber 800 Arbeiter. Als der Vorsitzende der kommunistischen Bezirksorganisation mitteilen wollte, daß die Versammlung verboten worden sei, wurde er verhaftet. Die Arbeiter protestierten gegen diese Verhaftung und entrissen unseren Genosse der Polizei. Erst nach mehrmaligem Vorgehen der Gendarmerie und Polizei mit blanker Waffe gelang es, die empörten Arbeiter zurückzudrängen und die Verhaftung durchzuführen. Die Zusammenstöße dauerten auch weiter an. Dabei wurden zwei Arbeiterinnen durch Bajonettstiche und Kolbenhiebe schwer verletzt, eine Anzahl Demonstranten leicht verletzt.

Kurze Auslandsnachrichten

Der Schweizer Bundesrat hat zwei ausländische Arbeiter ausgewiesen, weil sie im Kanton Aargau kommunistische Flugblätter verteilt haben.

★

Auf dem Gebiete des „Asneft", des größten Naphthatrusts der Sowjetunion, ist ein großes Bearbeitungswerk für Naphtha fertiggestellt. Das Werk wird jährlich 400 000 Tonnen Naphtha bearbeiten, reinigen usw. und damit, besonders für den Export, hochwertige Produkte liefern.

★

Fünf leitende IAH.-Funktionäre wurden in Klausenburg-Siebenbürgen unter dem Vorwand, eine Anti-Carol-Propaganda geführt zu haben, verhaftet.

★

Der polnische Staatspräsident hat nach dem Sejm auch die Session des Senats geschlossen.

Politische Streikwelle in Frankreich

Die Arbeiter verweigern die Zahlung der „Sozialversicherungs"-Beiträge

Paris, 19. Juli. Im nordfranzösischen Industriegebiet ist eine große politische Streikbewegung gegen das reaktionäre Sozialversicherungsgesetz im Gange. Im Textilzentrum von Armentières stehen 10 000 Textilarbeiter gegen die Lohnabzüge im Streik. In Armentières wurde eine zentrale Streikleitung gewählt, die sich zur Aufgabe gestellt hat, die zahlreichen Teilstreiks zu einer Massenbewegung zusammenzuschließen und die Bewegung systematisch zu verbreitern.

Die Lage in Armentières erinnert an den heroischen Kampf der Textilarbeiter vom Oktober 1928. Mit Ausnahme einiger Zwergbetriebe sind alle Textilfabriken geschlossen. In Houplines stehen 2000 Textilarbeiter im Streik.

Gestern veranstalteten die Streikenden eine öffentliche Kundgebung mit anschließender Demonstration. Es kam zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Eine Anzahl von Arbeitern wurden verhaftet.

Die Streikbewegung hat sich in den letzten Tagen auf weitere Textilzentren ausgedehnt, insbesondere auf Roubaix und Tourcoing.

Die Bewegung beginnt auch auf andere Industriezweige überzugreifen. In Gennevilliers sind 600 Metallarbeiter in den Streik getreten, in Longwy und Lomme streiken die Metallarbeiter für eine Lohnerhöhung. In Lille und Dunkerque sind die Dockarbeiter gegen den Abzug der Sozialversicherungsbeiträge von ihren Lohn in den Streik getreten.

Meuterei auf französischem Dampfer

Paris, 19. Juli. Wie bekannt wird, kam es an Bord des französischen Passagierdampfers „Lotus", der den Dienst nach dem Fernen Osten versieht, in Jaffa zu einer Meuterei. Ein Matrose hatte Waffen von Bord geschmuggelt und war dabei von der Polizei verhaftet worden. Es gelang ihm jedoch, die Flucht zu ergreifen und auf das Schiff zurückzukehren. Als die französischen Behörden von Jaffa seine sofortige Auslieferung verlangten, weigerte sich die Mannschaft des Dampfers, ihr Folge zu leisten und erklärte, die Fahrt nicht fortzusetzen, falls dem Verlangen stattgegeben würde. Der Kapitän sah sich gezwungen, die Forderung der Mannschaft zu erfüllen.

Proteststreiks gegen Massenentlassung

Prag, 18. Juli. Die Arbeiterschaft der Brüxer Kohlenwerksgesellschaft verschärft den Kampf gegen die bevorstehende Entlassung von über 1000 Bergarbeiter. Gestern fand auf der größten Grube dieser Gesellschaft, Johann I., ein halbstündiger Proteststreik statt. In gleicher Weise protestierten die Bergarbeiter des Schachtes Himmelfürst. Für Samstag sind drei große Demonstrationen im ganzen Revier vorgesehen.

Copyright by Internationaler Arbeiterverlag, Berlin.

17. Fortsetzung

Bald verbreitete der kleine Eisenofen glühende Hitze. Iwan Petrowitsch hatte am Ofen Platz genommen und beobachtete die Bewegungen der Gräfin. Man sah ihr an, daß sie sich nur schwer in den neuen Verhältnissen zurechtfinden konnte.

„Ihnen geht es wohl nicht sehr gut?"

„Sie können sich denken. Aber sprechen wir jetzt nicht von mir. Was machen die Unseren drüben? Und wann werdet Ihr uns von der „proletarischen Diktatur" erlösen?"

„Ich bin hierher gekommen, um Ihnen zu helfen. Ich fahre nach Moskau, um den Aufstand gegen die Bolschewiki mitzuorganisieren."

„Wie stehen die Unsern an der Front?"

„Nicht schlecht."

„Die Bolschewiki schreiben, daß Ihr eine Niederlage nach der anderen erleidet, daß unsere Front sich nicht hält. Noch ein Stoß, und Ihr seid endgültig geschlagen."

„Nun, sie müssen ja so schreiben. Davon leben sie. In Wahrheit wird unsere Armee von Tag zu Tag stärker. Bald werden wir zu Denikin stoßen und mit ihm zusammen Rußland erobern."

„Wir haben hier schon beinahe aufgehört, daran zu glauben. Der Terror der Tscheka hat uns mürbe gemacht."

„Ich wurde heute verhaftet."

Sie war aufgestanden.

„Sie sind hier? Der Tscheka entronnen?"

„Jawohl, ich habe die nötigen Papiere. Außerdem bin ich von unserer Grenzwache aufs Genaueste unterrichtet worden, wie man sich zu verhalten hat."

Wassilissa Petrowna atmete auf und ließ sich aufs Sofa fallen.

„Hätten wir es jemals für möglich gehalten, daß wir vor jedem X-beliebigen so zittern müssen?", sie lachte hysterisch auf. „Und noch dazu vor unseren Knechten, die unser Brot aßen, von unserer Gnade lebten? Ich, eine Gräfin, muß hier kampieren. Selbst den Ofen heizen. Hafermehlplätzchen mit Kartoffeln essen und noch froh sein, daß ich das habe, daß ich im Sowjet arbeiten kann."

„Im Sowjet? Sie arbeiten bei ihnen?"

„Auf diese Weise bekomme ich Lebensmittelkarten. Sonst müßte ich verhungern. Außerdem ist es für unsere Sache wichtig. Ich habe Verbindung mit den maßgeblichen Stellen und kann unseren Freunden helfen."

„Worin besteht Ihre Arbeit im Sowjet?"

„Ich bin Sekretärin. Sie wissen nicht, wer ich bin. Sie halten mich für eine gutbürgerliche Tochter."

„Haben Sie gute Beziehungen angeknüpft?"

„Versteht sich. Es ist uns sogar gelungen, in die Kommunistische Partei einzudringen und unseren Einfluß geltend zu machen. Wir haben bereits zwei Mitglieder in der Partei."

„Dann wird es für Sie ein Leichtes sein, mir nach Moskau einen Passierschein zu verschaffen. Aber es muß rasch geschehen."

„Gar so schnell geht das nicht. Man muß bestimmte Papiere haben. Im übrigen warten Sie einen Augenblick, ich rufe General Grigoriew. Er gehört dem Militärkommissariat an. Sie können sich mit ihm beraten."

General Grigoriew versprach für seine Kommandierung durch das Militärkommissariat Sorge zu tragen.

Eine Versammlung

„Daß Sie „Parteimitglied" sind, ist ausgezeichnet", sagte General Grigoriew zu Iwan Petrowitsch.

„Ich darf aber mein Mitgliedsbuch in Pensa nicht zeigen; Pensa liegt zu nahe an der Front."

„Selbstverständlich dürfen Sie in der Pensaer Organisation nicht bleiben. Aber auf der Straße dürfen Sie sich ruhig zeigen. Ja, es ist sogar von Vorteil."

Trotz der Trostlosigkeit, die im Zimmer mit der kleinen qualmenden Lampe herrschte, trotz der flüsternden Stimmen, die einem Gruseln machten, fühlte sich Iwan Petrowitsch fast wie befreit. Am Ofen sitzend, durchströmte es ihm warm. Die Aengste, die er seit dem Ueberschreiten der Grenze ausgestanden hatte, lagen nun hinter ihm. Die Bekanntschaft mit der Tscheka hatte er auch schon gemacht. Es war alles nicht so schlimm; auch in Moskau würde es sich arbeiten lassen.

Jewgenjewa wies ihm ein Bett an. Er fiel in tiefen Schlaf. Am nächsten Tage schlenderte er durch die Straßen der Stadt. Heute erschien sie ihm in ganz anderem Lichte. Er kam wieder an dem Gebäude mit der zertrümmerten Flankenmauer vorbei. Aber es sah heute nicht so trostlos aus wie gestern. Er ging an dem Gebäude der Tscheka vorbei. Er wollte sich kontrollieren. Nein, er empfand keine Angst. Einen Augenblick nur durchlief ihn ein Zittern, als er plötzlich das große graue Haus und die bepelzten Rotarmisten davor auftauchen sah. Unwillkürlich wollte er auf die andere Straßenseite hinübergehen. Es dauerte nur eine Sekunde, und er ging aufrecht mit erhobenem Kopf an den Rotarmisten vorbei.

Nein, es war nicht so furchtbar.

Als er gegen Abend in die Wohnung der Gräfin zurückgekehrt war, und alle sich um den Ofen gesetzt hatten und Tee mit Sacharin tranken, sagte Iwan Petrowitsch: „Ich glaube, daß wir ziemlich ungehindert arbeiten können."

„Man muß sehr vorsichtig sein. Es scheint Ihnen nur deshalb so leicht, weil Sie noch nie in den Krallen der Tscheka gesteckt haben."

Iwan Petrowitsch lächelte: „Glauben Sie, daß die Tscheka so schrecklich ist? Wir wissen doch alle, daß die Grausamkeit der Tscheka in unseren Zeitungen übertrieben geschildert wird. Wir schaden uns dadurch sehr viel. Sogar mutigen Menschen wird auf diese Weise Angst eingejagt. Wir unterbinden teilweise durch diese aufgebauschten Schreckensnachrichten jede Tätigkeit."

„Sie dürfen nicht vergessen, daß Sie bis jetzt nur in Sibirien gearbeitet haben. Würden Sie hier leben und mit diesen „Genossen" arbeiten müssen, dann sähen Sie die Dinge anders. Ich möchte Sie am liebsten auch nur für einen Tag mit dem Militärkommissar zusammensetzen. Er war früher Gemeiner, mein Bursche, den ich mit Ohrfeigen traktiert habe. Was würden Sie, ein Offizier aus der altadeligen Familie der Panoffs, dazu sagen, wenn Sie stundenlang vor dem Zimmer Ihres Lakais antichambrieren und sich demütigen lassen müßten? Ach, Iwan Petrowitsch, wenn Sie wüßten, was ich hier zu leiden habe!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300721-17/fragment/page=0003

Die bürgerliche Demokratie ist bankrott
Vorwärts zur proletarischen Diktatur!

Halle, 21. Juli.

Ein Reichstag dieser Republik hat jämmerlicher geendet, als der andere, doch unerreicht ist bis heute geblieben die Schmählichkeit des Endes jenes Parlaments, das nach den Wahlen von 1928 noch von Millionen unaufgeklärter Massen als Zeichen des Fortschritts, als Ueberwindung des Bürgerblocks begrüßt wurde.

Wo sind die Illusionen von damals geblieben?

Die Große Koalition, das Produkt der „Linkswahlen" von 1928, hat sich als die Regierung der schlimmsten Ausplünderung und Unterdrückung der Massen erwiesen.

noch heute kann sich der Bürgerblock bei allen seinen arbeiterfeindlichen Maßnahmen auf deren Vorbereitung durch die sozialdemokratischen Koalitionsminister berufen.

Mit dem Panzerkreuzerbau, mit der Annahme des sozialfaschistischen Wehrprogramms, mit dem Blut der am 1. Mai 1929 zusammengeschossenen Berliner Proleten hat die Sozialdemokratie, die gerade in diesen Jahren ausgeprägt ihre Entwicklung zum Sozialfaschismus nahm, dem Kapital ihre Regierungsfähigkeit nicht nur mit demokratischen, sondern auch mit faschistischen Methoden bewiesen — mit dem Steuerraub- und Unterstützungsprogramm von 1929 die letzte Feuerprobe ihrer Fähigkeit zur Massenausplünderung abgelegt. Es hat ihr nichts geholfen — das Kapital hat sie wider ihren Willen in den Oppositionszustand versetzt, damit sie dort durch „radikale" Demagogie die Massenempörung gegen die verstärkte Ausbeutung und Unterdrückung „abfangen" könne.

Wie ein Hund nach dem Herrn, so winselte der Sozialfaschismus bis zur letzten Stunde nach den verlorenen Ministerposten.

Die Stimmenthaltung beim Mißtrauensvotum gegen die Brüning-Regierung, der Verrat am Mansfeld-Streik waren Abschlagszahlungen zur Wiedergewinnung der Ministerposten. Es hat nichts genützt — Brüning nahm die ihm gebotene neue Koalition nicht an: das Kapital braucht eine stärkere Konzentration aller reaktionären Kräfte.

Ein Jahr lang hat dieser Reichstag samt seinen Regierungen sich von Krise zu Krise durchgetrudelt — ein jämmerliches Schauspiel nach dem anderen gedoten. In einem müßten Kuhhandel suchten die Ausbeuterparteien die jeder von ihnen genehmsten Formen der Massenausplünderung durchzusetzen und dabei doch die Verantwortung für das, was sie taten, möglichst weit von sich abzuschieben. Und so jämmerlich diese Pferdehändler — so kläglich die Regierung der „starken Hand", die „über" ihnen thronte — seit Monaten den Diktaturparagraphen 48 schwingend, von der Unvermeidlichkeit des Ueberganges zu offen diktatorischen Formen der Kapitalsherrschaft überzeugt — aber immer wieder vor den Konsequenzen des eigenen Handelns zurückschreckend. Zwischen Hugenberg, der SPD. und den eigenen Regierungsparteien herumhandelnd, torkelte diese Regierung von Krise zu Krise, bis sie endlich in ihre Diktatur hineintorkelte, zum Abschied von der Demokratie noch jeder Partei eine ihr besonders genehme Form der Massenausplünderung darbietend: Hugenberg und den Nazis die Riesenzölle, der Volkspartei die Kopfsteuer, dem Zentrum die Ledigensteuer, den Demokraten die Getränkesteuer und der SPD. das „Beamtennotopfer".

Und alles wollten die Parteien der Ausbeuter, von der SPD. bis zu den Nazis, zum Profit des Kapitals durchführen — aber nichts wollten sie vor den von ihnen irregeführten Massen verantworten.

Denn die wahre Grundlage dieser Krise der bürgerlichen Demokratie ist die, daß der Kapitalismus aus seiner Krise, die sich im letzten Jahre immer weiter verschärft hat, nicht herauskam — daß er verzweifelt durch Ausplünderung und Aushungerung der Massen den Ausweg zu öffnen sucht — daß aber die „demokratischen" Parteien und Körperschaften, die hergebrachten Träger der Kapitalsherrschaft, nicht mehr imstande sind, die Massen über den arbeiterfeindlichen Charakter des bürgerlichen Staates zu täuschen.

Deshalb haben bis zum letzten Augenblick Hugenberg und die SPD. sich gegenseitig die Verantwortung für die Rettung der Brüning-Regierung und die Durchführung des Raubprogramms zuzuschieben gesucht — und purzelten so in die von keinem — auch nicht von der Regierung — gewollte Auflösung hinein.

Der Reichstag, der getragene war von Young-Plan-Illusionen, hat diese selbst zerstört, hat selbst vor den breiten Massen den reaktionären Charakter des Young-Planes enthüllt.

Bankrott ist die bürgerliche Demokratie, die angesichts der ungeheuer gewachsenen Krise des Kapitals, angesichts der amerikanischen Wirtschaftskrise der Millionen Arbeitsloser in Deutschland, der wachsenden revolutionären Massenbewegung, der tiefgreifenden Unzufriedenheit aller Bevölkerungsschichten, des fortschrittlichen sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion, als Mittel zur Verhüllung der Ausbeuterherrschaft versagt.

In dieser schwersten Krise seit 1919, wie bürgerliche Blätter sie mit Recht bezeichnet haben, greift das Finanzkapital zur faschistischen Diktatur als zu seiner letzten Zuflucht, zum letzten Mittel zur Ueberwindung seiner Krise auf Kosten der arbeitenden Massen.

Sozialfaschismus und Nationalfaschismus sind seine Ausführungsorgane — mit verteilten Rollen das Spiel der Ausbeuter spielend, sich um die Ministerplätze balgend, aber — siehe Aufhebung des Stahlhelmverbots — auch miteinander versöhnt, wenn es der Brotherr befiehlt. Mit allen Mitteln sucht der Sozialfaschismus sich im Dienste des Finanzkapitals zu bewähren.

Der Streikbruch in Mansfeld, der ausdrücklich mit den Interessen der „Wirtschaft" begründet wird, die einen Streikbruch erfordern, ist ein weiteres Dokument bewußter Verraten der Arbeitermassen im Interesse des Profits durch das Mittel des Eingreifens des Sozialfaschismus, der reformistischen Bürokratie.

Aber andererseits: während das Kapital seine faschistische Diktatur aufbaut, sind die Pfeiler schon morsch, die breiteren Massen kompromittiert. Brüning, in seinem Artikel 48 zur Vogelscheuche geworden — die Nazis in den Widerspruch zwischen Phrasen und Taten getrieben, eben deshalb von schweren inneren Krisen zerrissen — Hugenberg mit der chronischen Parteikrise — der Sozialfaschismus endlich nach den Erfahrungen dieser letzten Reaktionsperiode, nach seinem Eingreifen in Mansfeld und an der Seite der breiten Massen seiner bisherigen Anhänger entlarvt.

Die organisierten Arbeiter, die sich heute in Massenaktionen für Weiterführung des Streiks gegen den Verrat der Bonzen, unter Führung der RGO. aussprechen, bedeuten nur aus die tiefe innere Zersetzung im Lager des Sozialfaschismus, die Sammlung immer breiterer Proletariermassen zum Kampfe unter Führung der KPD. Mit dem Willen von Millionen, nicht mehr sich zum Profit des Kapitals aushungern zu lassen, sondern für die eigenen Interessen, für die eigene Freiheit zu kämpfen.

Eben deshalb, weil das Gespenst der Revolution riesengroß vor ihr aufsteigt, greift die Bourgeoisie zum faschistischen Terror. Aber die Geschichte läßt sich nicht mit Diktaturparagraphen aufhalten.

In all der Not, in all der Verzweiflung der kapitalistischen Krise — angesichts des jämmerlichen Bankrotts der bürgerlichen Demokratie und der fortschreitenden Gewaltherrschaft der faschistischen Parteien weist die Kommunistische Partei den Massen den einzigen Ausweg — den Weg der Revolution, wie ihn uns unsere russischen Brüder gewiesen haben.

Nicht im Parlament — in den Betrieben und auf der Straße fällt die Entscheidung.

Und darum betrachten wir Kommunisten diesen Kampf nicht als eine Gelegenheit zur Einsammlung von Mandaten, sondern

als eine wuchtige Massenmobilisierung für den außerparlamentarischen Massenkampf.

Wir werden in unseren Wahlversammlungen an Hand der Erfahrungen von Mansfeld darüber sprechen, wie man Kampforgane schafft,

wie man gegen den Willen der verräterischen Bonzen Streik gegen die Ausbeuteroffensive auslöst und führt.

Wir werden aber auch darüber sprechen, wie sich die diktatorische Massenbewegung steigert zur Vorstufe der letzten Auseinandersetzungen,

zum politischen Massenstreik.

Wir werden die Wahlkampagne benutzen zur Schaffung von Organen der proletarischen Einheitsfront, des Kampfes in den Betrieben, zur Mobilisierung der breitesten Arbeitermassen gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung ihres proletarischen Vaterlandes.

Wir werden den Arbeitern die nackte Wahrheit sagen: uns kein höheres Wesen rettet, kein Gott, kein Kaiser, kein Tribun, und daß sie alles selbst tun müssen, um sich zu befreien. Wir werden ihnen den revolutionären Weg, den einzigen Ausweg aus dieser Krise weisen, wir werden sie auf diesem Wege führen. Denn

die Proletarier haben nichts zu verlieren als ihre Ketten — sie haben eine Welt zu gewinnen.

Keine Einigung der deutschnationalen Splittergruppen

Keine Abschwächung der faschistischen Gefahr

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 21. Juli.

Die Berliner Montagspresse berichtet heute über die Verhandlungen, die die einzelnen Gruppen, die aus der Deutschnationalen Partei ausgeschieden sind, über ihre Einigung hatten.

Danach sollen die Verhandlungen über die Verbindung zu einer Partei ergebnislos verlaufen sein.

Es handelt sich um folgende vier Gruppen: 1. Christlich-nationale Bauern; 2. Graf Westarp; 3. Treviranus; Gruppe der Christlich-Sozialen.

Die stärkste und für Hugenberg gefährlichste Gruppe ist die der christlich-nationalen Bauern. Sie soll die große Truppe des Landbundes werden, an deren Spitze der jetzige Reichsernährungsminister Schiele treten soll. Die Landbundführer haben aus diesem Grunde eine Tagung auf Dienstag nach Berlin einberufen.

Die Gruppe um Graf Westarp will unter der Parole „für Kaiser und Reich" isoliert in den Wahlkampf gehen.

Diese Wahlparole hat besonders die Gruppen um Treviranus, Lambach und Lindeiner von einem Zusammengehen mit Westarp abgehalten. Ihr Stichwort für die Wahl lautet: „In Reich und Preußen ohne Sozialdemokratie." Diese Gruppe ist bereits in ein Kartellverhältnis mit den Deutsch-Hannoveranern eingegangen. Unter diesem Umstand besteht die Möglichkeit der Rückkehr von Treviranus in den Reichstag.

Die Christlich-Sozialen, unter Führung von Dr. Mumm, gehen mit dem Christlichen Volksdienst und den Aufwertern der Volksrechtspartei zusammen.

Inwieweit diese einzelnen deutschnationalen Gruppen in eine Listenverbindung eintreten, ist noch nicht entschieden:

Hugenberg selbst wird aufs engste mit der Hitler-Partei zusammengehen.

Diese Tatsachen zeigen, daß infolge der furchtbaren Wirtschaftskrise die Differenzen im Rechtslager so groß sind, daß unter dem Drucke der Wählermassen eine Einigung nicht zustande kam. Trotzdem bildet die Front Hugenberg—Hitler, die als ausgesprochene faschistische Front in die Wahlschlacht geht, keine Abschwächung der faschistischen Gefahr.

Walhalla
Freitag, letzter Tag
„Der Vogelhändler"
Musik: Karl Zeller
Ab Sonnabend 26. Juli
3779 Der Bettelstudent

Volkspark
Morg. Dienstag
11. Sommerkonzert
von Benno Pläß unter Mitwirkung d. Tenorsängers Billing 3775

Möbliert. Zimmer oder Schlafstelle zu vermiet. L.-Wuchrer-Str. 58 Hof, 3 Tr., links

Werbt für die „Rote Hilfe"

Zoologischer Garten
Dienstag, den 22. Juli, 16 Uhr
Ferienkinderfest
Leitung: M. Mähle
Kinderspiele — Wettlauf — Goldfischangeln — Ballonwettflug — Tonstehen — Vorführungen im Saal — Fackelzug
Großes Feuerwerk
mit komischen Tierfiguren
Eintritt ab 14 Uhr: Erwachsene 50, Kinder 25 Pfennig 3780
Für Abonnenten frei

Preiswerte gut gearbeitete
Sofas
55,— 85,— 107,— 116,— 135,— 145,— RM.
Ruhebetten
35,— 45,— 50,— 59,— 85,— RM.
Große Auswahl
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Leibrechtstraße 37

Mieter-Verein Naumburg a. S.
Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, im Hotel „Zur Post"
Monats-Versammlung
Erscheinen ist Pflicht
Der Vorstand:
3776 Paul Leuterbach

Anzeigen haben im „Klassenkampf" Große Wirkung.

NUR 50 Pfennig
beträgt der monatl. Abonnementspreis für das Organ der Werktätigen in Stadt und Land
„Mitteldeutsches Echo"
Bestellungen nehmen alle Trägerinnen und Postanstalten entgegen, wie der Verlag Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Wo speise ich gut und billig?
im
Volkspark
Burgstraße 27 Tel. 21107

A. KUNZ
Halle a. d. S., Forsterstr. 45 III
empfiehlt sich zu
Anfertigung feinster Herren-Anzüge
Umarbeitungen und Reparaturen

ARBEITER UND ANGESTELLTE

die Geld zurücklegen wollen oder müssen,

Die VERZINSUNG der Spar-Guthaben beträgt bei
tägl. Kündigung 5%
monatl. Kündig. 6%
viertelj. Künd. 6½%

die vorsorgen können für den Fall der Krankheit oder Erwerbslosigkeit

In unserer Haussparkasse bei kostenfreier Abholung der Sparbeträge im Hause erfolgt 3% Verzinsung. Realbesitz der Genossenschaft: 4½ Mill. Mk. Zahl der Sparkonten rund 4500 — Außerdem rund 3000 Haussparkassenkonten.

die Rücklagen machen können für spät. Jahre,

sie sparen was sie momentan entbehren können im

ALLGEMEINEN KONSUM-VEREIN HALLE U. UMGEGEND E. G. M. B. H.

Preisfrage:
Was sagst Du zu Deutschland
(Beachte alle 6 Bilder, die hier

Eckener, Deutschlands Luftikus mit dem grossen Zepp, übergibt dem amerikanischen Präsidenten Hoover ein Exemplar von Tucholsky „DEUTSCHLAND, DEUTSCHLAND ÜBER ALLES" und sagt: „deutsche Arbeit von der anderen Seite"

Das interessante, vielumstrittene Buch montiert von Johnsfeld, 200 Fotos, 240 Seiten Text, kostet Mk. 3,20 frei durch die Volksbuchhandlung GmbH., Lerchenfeldstraße 37 oder deren Filialen zu beziehen

Für die 100 besten Antworten gibt der Neue Deutsche Verlag Berlin W 8, Buchprämien im Werte von Mk. 1.–

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300721-17/fragment/page=0004

Hallische Eisenbahner gegen Lohnraub und Entlassungen

Appell an alle Eisenbahner zur Vorbereitung des Kampfes unter Führung der RGO.

Die hallischen Eisenbahner nahmen am 18. Juli im „Volkspark" in einer öffentlichen Versammlung Stellung zu dem Beschluß des Verwaltungsrates der Reichsbahn, wonach erneut 250 Millionen Mark durch Lohnabbau, Feierschichten und Entlassungen „eingespart" werden sollen.

In einem ausführlichen Referat hielt der Genosse Böschen eine scharfe Abrechnung mit den kapitalistischen Scharfmachern im Verwaltungsrat nebst ihren reformistischen und christlichen Lakaien als Vertreter der Eisenbahner-Verbände im Verwaltungsrat, **die gemeinsam mit den Großindustriellen von Siemens, Glöckner, Thyssenberg usw. für den Lohnraub-Beschluß stimmten.** Genosse Böschen zerpflückte an Hand von statistischem Material die demagogische Begründung des erneuten Lohnraubes in dem Schreiben der Großindustriellen von Siemens an den Reichskanzler Brüning. Mit aller Klarheit widerlegte der Referent die Behauptung, wonach der Lohnanteil an den gesamten Betriebsergebnissen gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen sei. Die Erhöhung der Gesamteinnahmen der Reichsbahn von 2 Milliarden Mark jährlich gegenüber 1913 wird bei der Begründung des Lohnraubes bewußt verschwiegen.

Genosse Böschen gibt dann in längeren Ausführungen einen ausführlichen Überblick über die Weltlage und die Methoden der Bourgeoisie in dem Versuch, die Wirtschaftskrise zu überwinden. Scharf rechnet er mit der sozialfaschistischen Bürokratie der SPD. und der Gewerkschaften ab. **Ihre Streikdrecherrolle bei den Kämpfen der Arbeiter, besonders in Mansfeld und Nordwest, wird vom Redner angeprangert.** Nachdem Genosse Böschen die Auswegslosigkeit der Bourgeoisie, die Krise zu überwinden, aufgezeigt hat, stellt er fest, **daß die Unternehmer ihre Lohnabbau-Offensive mit den brutalsten Methoden fortsetzen werden und daß die Eisenbahner nur durch die Organisierung und Auslösung des Kampfes die reaktionären Maßnahmen des Verwaltungsrates zurückweisen und ihre Lebenslage verbessern können.** Nach dem mit starkem Beifall aufgenommenen Referat setzte eine rege Diskussion ein. Die Diskussionsredner erklärten sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und wiesen auf die Notwendigkeit der Kampfvorbereitungen hin. Der anwesende Hilfsangestellte des Beamtenverbandes, Herrmann, wurde von den Kollegen zur Diskussion herausgefordert. Herrmann erklärte, daß er nur deshalb sprach, weil er besonders dazu aufgefordert wurde. **Er müsse die Ausführungen des Referenten voll und ganz unterstreichen. Diese dürften überhaupt nicht widerlegt werden!** Auch die Zahlenangaben seien richtig, nichts sei davon gelogen. Herrmann versuchte es, die Verräterrolle der Bürokratie, mit dem Hinweis auf den Streikbruch des Eisenbahner, zu entschuldigen. **Der Einführung der Feierschichten hätten sie zugestimmt, um Entlassungen zu verhüten.** Er wurde von den Kollegen bei diesen Ausführungen lebhaft unterbrochen. Die Haltung der Vertreter der Eisenbahner-Verbände im Verwaltungsrat verurteile er ebenfalls, verteidigte aber trotzdem diese Schandtat, unter dem stürmischen Protest der Versammlung, mit der lächerlichen Erklärung zu verteidigen, **daß zwei Arbeitervertreter könnten solche Beschlüsse gegenüber den Vertretern der Bourgeoisie doch nicht verhindern. Deshalb sei doch gleichgültig, ob sie dafür oder dagegen stimmten!** Der Gesamtverband sei bei der Verwaltung als radikal verschrien. Die anderen Eisenbahner-Verbände taugen allerdings nichts. Die Zentralisierung der amerikanischen Gewerkschaften durch den Faschismus sei richtig. Dieselben sind wirklich reaktionär und deshalb aus diesem Grunde auch nicht in die Amsterdamer Internationale aufgenommen.

In seinem Schlußwort befaßte sich Genosse Böschen hauptsächlich mit den Ausführungen Herrmanns. An Hand von Beispielen erläuterte er dieselben Satz für Satz. **Hierbei zeigte er auch die verräterische Tätigkeit der Bürokratie im Reichs-Wirtschaftsrat, Reichskohlenrat und in der Reichsversicherung auf.** Die lebhafte Zustimmung der Versammlung bewies, daß auch die Eisenbahner die Verräterrolle der SPD. und Gewerkschaftsbürokratie erkannt haben.

Nachdem noch zwei Delegierte zum Bezirkskongreß der RGO., zwei Delegierte ins Antikriegs-Komitee und ein Delegierter zur Konferenz der Rüstungsbetriebe einstimmig gewählt waren, wurde die nachfolgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Wie am 18. Juli 1930 im „Volkspark" Halle tagende öffentliche Eisenbahner-Versammlung nimmt nach einem ausführlichen Referat des Landtagsabgeordneten Böschen Kenntnis von dem durch den Vertreter des Verwaltungsrates der Reichsbahn an den Reichsverkehrsminister gerichteten Schreiben, wonach auf Beschluß des Verwaltungsrates ein ungeheurer Raubzug in Gestalt von Lohn- und Gehaltsabbau, Feierschichten und Massenentlassungen durchgeführt werden soll.

Die Versammelten erheben gegen diesen Beschluß den schärfsten Protest. Den Vertretern des Einheitsverbandes und des christlichen Eisenbahner-Verbandes, Herrmann und Kanser, die als Mitglieder des Verwaltungsrates für diesen provokatorischen Beschluß gestimmt haben, spricht die Versammlung ihr schärfstes Mißtrauen aus.

Entgegen der zwischen der Reichsbahnverwaltung und den Tarifgewerkschaften abgeschlossenen Vereinbarungen über die weitere Einführung von Feierschichten, wodurch die niedrigen Löhne der Eisenbahner weiter gewaltig gekürzt werden, spricht die Versammlung den beteiligten Hauptvorständen ebenfalls das schärfste Mißtrauen aus.

Die Leitungen sämtlicher Eisenbahner-Gewerkschaften haben durch ihr Verhalten erneut gezeigt, daß sie die Interessen der Eisenbahnbourgeoisie treten und gemeinsam mit der Verwaltung und den bürgerlichen Parteien einschließlich der Sozialdemokratie im Interesse lediglich die Interessen der Trustbourgeoisie und der Beamten der Reichsbahn vertreten.

Den entschlossenen Kampf der Kommunistischen Partei und der Reichstagsfraktion, für die Eisenbahnarbeiter, mittleren und niederen Beamten spricht die Versammlung dieser Partei das vollste Vertrauen aus und gelobt bei der Neuwahl des Reichstages durch tätigste Aufklärungsarbeit dafür zu sorgen, daß die Eisenbahner nur die Kandidaten der Kommunistischen Partei wählen.

Die Versammlung appelliert an alle Eisenbahner im 4. Ausgleich-Bezirk und darüber hinaus an alle Eisenbahner im Reiche, sofort alle Maßnahmen zu treffen, die die Auslösung des Kampfes gegen die brutalen Maßnahmen des Verwaltungsrates unter der Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition ermöglicht, und den Kampf vorzubereiten für folgende Forderungen:

1. **Verkürzung der Arbeitszeit auf sieben Stunden pro Tag bei vollem Lohnausgleich und Beseitigung der Dienstdauer-Vorschriften!**
2. **Für eine außertarifliche Lohnerhöhung um 20 Pf. pro Stunde, Beseitigung der Wirtschaftsgebiete, Ortsklassen sowie Reduzierung der Lohnklassen von acht auf drei!**
3. **Abbau der Gehälter der höheren Beamten!**
4. **Beseitigung des Gedinge-Verfahrens und der Leistungszulagen!**
5. **Beseitigung des Bahnschutzes, der Teno und der Bahn-Sportvereine!**

Für diese Forderungen muß eine breite Mobilisierung der Eisenbahner durch Belegschaftsversammlungen, Kundgebungen und Demonstrationen in allen Dienststellen und Orten durchgeführt werden. In allen Orten müssen vorbereitende Kampfausschüsse gewählt werden. Zum mitteldeutschen RGO.-Kongreß am 3. August in Halle müssen in allen Werkstätten und Dienststellen Delegierte gewählt werden.

Nur wenn diese Maßnahmen auf der Grundlage der Schaffung einer festen Einheitsfront mit allen Arbeitern im Bergbau und der Metallindustrie sowie mit den Erwerbslosen durchgeführt werden, können die Eisenbahner durch erfolgreichen Kampf die brutalen Maßnahmen der Reichsbahn-Verwaltung zurückweisen und ihre Lebenslage verbessern."

Meldet die Delegierten

die für den Bezirkskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition gewählt sind.

Berichtet über die Versammlungen!

Braunkohlenkumpels, durchbrecht das Mehrarbeitsabkommen durch Streik!

Trotz der riesigen Erwerbslosigkeit und trotz immer neuer Entlassungen von Arbeitskräften existiert in der Braunkohle noch immer der Neunstundentag. Darüber hinaus werden noch Ueberstunden geleistet und Sonntagsschichten verfahren. Das alles ist selbstverständlich den Gewerkschaftsbonzen und der sozialdemokratischen Presse genügend bekannt. Das erzdemagogische SPD.-Gelichter schreibt auch scheinheilig über die Forderung des Siebenstundentages bzw. der Fünftagewoche. Praktisch unternehmen die Stützen des Geldsacks natürlich nicht das geringste, um Verkürzungen der Arbeitszeit zu erreichen und Lohnerhöhungen für die Arbeiter herauszuholen. Die Bergarbeiterbonzen, die mit dem schändlichen Verrat in Mansfeld jetzt „alle Hände voll zu tun" haben,

denken natürlich nicht daran, das neben dem Manteltarifvertrag im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau bestehende Mehrarbeitsabkommen zu kündigen.

Dieses Mehrarbeitsabkommen kann laut Vereinbarungen mit zweimonatiger Frist zum Vierteljahresabschluß per Einschreibebrief gekündigt werden, und zwar nach den Vereinbarungen erstmalig zum 30. September 1930. Die Kündigung muß demnach spätestens am letzten Juli ausgesprochen werden. Die Bonzenkratie wird diesen Termin ganz bestimmt verpassen. Das Mehrarbeitsabkommen, das den § 3 des Manteltarifvertrages, der den Achtstundentag vorsieht, außer Kraft setzt, wird stillschweigend weiterlaufen. Es bleibt bei der langen Arbeitszeit. Bekanntlich beträgt die reine Arbeitszeit unter Tag acht Stunden, im Randrevier 8½ Stunden. Ebenfalls in den Tagebaubetrieben weitere Reviere 8½ Stunden. In Fabriken, Kesselhäusern und ähnlichen durchlaufenden Nebenbetrieben beträgt die Arbeitszeit 9 Stunden. Freilich ist in die neunstündige Arbeitszeit eine halbstündige Pause pro forma eingerechnet, die aber in Wirklichkeit keine Pause ist, denn die Arbeiter müssen an ihren Arbeitsplätzen verbleiben.

Braunkohlenkumpels, von den Bonzen ist nichts anderes zu erwarten als Verrat, organisiert von Euch aus den Kampf, durchbrecht das Mehrarbeitszeitabkommen, streikt für den Siebenstundentag und die aufgestellten Forderungen, stärkt die Reihen der RGO.!

Konferenz der Rüstungs- und Chemiebetriebe am 2. und 3. August in Berlin

Die Reichsleitung der RGO. hat beschlossen, zum 2. und 3. August eine Konferenz der Rüstungs- und Chemiebetriebe nach Berlin einzuberufen, zu der alle diese Betriebe je einen Delegierten entsenden sollen. Tagesordnung für die Konferenz:

1. **Bedeutung der Antikriegsarbeit in der Rüstungs- und Chemieindustrie.**
2. **Der Erfolg des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion.**

Die Notwendigkeit einer solchen Beratung ergibt sich aus der gesamten internationalen Lage, aus der offenkundigen Verschärfung der Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges. Die fortschreitende Weltwirtschaftskrise steigert den Konkurrenzkampf und damit die Gegensätze zwischen den imperialistischen Mächten. Das Scheitern der Londoner Flottenabrüstungskonferenz, die wilden Kriegsreden Mussolinis, das italienisch-französische Wettrüsten sind deutliche Zeichen dieser Verschärfung der imperialistischen Gegensätze.

Zugleich beschleunigen alle kapitalistischen Staaten die Kriegsvorbereitungen gegen den Arbeiterstaat, die Sowjetunion,

deren gewaltiges Gebiet der kapitalistischen Ausbeutung erschlossen werden soll. Je rascher die Durchführung des Fünfjahrplanes vorwärtsschreitet, je mehr die bürgerliche Welt erkennen muß, daß der sozialistische Staat die kapitalistischen Länder nach Lenins Losung in wenigen Jahren einholen und überholen wird, desto fieberhafter rüsten sie zur Niederschlagung der Sowjetmacht. Die zweite Internationale hat auf der Tagung ihrer Exekutive in Berlin durch einen Aufruf zum Sturze der Sowjetmacht sich erneut als eine Propagandatruppe des

Interventionskrieges

bekannt. Nach den Anweisungen des Papstes wird von allen Kanzeln der heilige Kreuzzug gegen den Arbeiterstaat gepredigt.

Die Kette faschistischer Vorstöße und reaktionärer Staatsstreiche in den der Sowjetunion benachbarten Ländern, die verschärfte Verfolgung der revolutionären Arbeiterbewegung, insbesondere jeder antimilitaristischen Agitation und Propaganda,

die eifrigen Bemühungen, die kriegswichtigen Betriebe von revolutionären Arbeitern zu säubern

und sie mit Hilfe der Sozialfaschisten zu faschistischen Hochburgen umzugestalten, das immer frecher werdende Auftreten der faschistischen Terrorbanden, dieser Reserven des Bürgerkrieges und des imperialistischen Krieges, alle diese Tatsachen signalisieren das Herannahen eines neuen imperialistischen Völkermordens.

Nur der geschlossene revolutionäre Kampf der Arbeiterklasse kann die Kriegsvorbereitungen der Bourgeoisie durchkreuzen

Mächtige revolutionäre Positionen

in allen Betrieben, entschlossene Abwehr des Faschismus, Entfaltung einer breiten Massenstreikbewegung gegen die kapitalistische Offensive, gegen Faschismus und Kriegsgefahr — das ist der Weg des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg. Die RGO. ruft darum die Arbeiter auf, in den Betrieben, insbesondere in den für die Kriegsproduktion wichtigen Betrieben (Metall, Chemie, Transport usw.) zu diesen Fragen Stellung zu nehmen und

zugleich mit der Beteiligung an der Antikriegsdemonstration des 1. August die Entsendung eines Delegierten zur Konferenz der Rüstungs- und Chemiebetriebe nach Berlin zu beschließen.

Vergeßt nicht, daß noch mehr als im vergangenen Krieg die Arbeiterfrauen und die Arbeiterjugend im kommenden Krieg eine entscheidende Rolle spielen. Darum ist es notwendig, bei der Delegierung besonders Arbeiterinnen und Jungarbeiter zu berücksichtigen.

An die Arbeit, Genossen!

Sorgt dafür, daß in unverzüglich einzuberufenden Belegschaftsversammlungen die Delegierten zur Konferenz gewählt werden und daß sofort alle Maßnahmen zur Finanzierung der Delegationskosten durch Sammlungen in den Betrieben getroffen werden.

Mit proletarischem Gruß **Die Reichsleitung der [illegible]**

Jeder gibt einen Stundenlohn für Mansfeld

Grube Paul I und II, das zweite Neurode

A.-R. Gerade diese beiden Gruben haben in der Geschichte der Braunkohlenbergarbeiter des Zeitz-Weißenfelser Braunkohlenreviers feste Marksteine eingezeichnet. Nicht nur in der Frage der Löhne (vor dem Kriege waren es die sogenannten 10-Pfennig-Buden) und der Arbeitszeit, auch in der Schaffung eines der raffiniertesten Akkord- und Antreibesystems stehen diese beiden Spittel im hiesigen Revier an der Spitze. Besonders aber spielen sie für die darin beschäftigten Bergarbeiter eine sehr gefährliche Rolle in der Frage der Unfälle. Vergeht doch keine Woche, in der nicht ein Unfall von der Quetschung bis zum Todesfall zu verzeichnen ist. Zur gleichen Stunde, wo in Neurode auf der Grube Wenzeslaus 162 brave Kumpels den profitgierigen Kapitalisten unter den fürchterlichsten Qualen des Gastodes zum Opfer der Neuereignete sich auch hier auf der Grube Paul 1 im Brikett-Presse über grausiges Unglück infolge einer Explosion, wobei zwei Ar müssen wir sort tot und mehrere schwer verletzt wurden. Dort wie i man die wirklich Schuldigen nicht zur Rechenschaft ziehe trifft hier ohne weiteres den Berghauopolizeibeamten insofe Schuld, weil sie nicht nach der Ursache der Explosion forschte kam es, daß an den darauffolgenden Tagen, und zwar am Tag, den 13. Juli, morgens 7 Uhr, sich abermals eine Explosi ereignete, bei der wiederum fünf Arbeiter schwer, davon einer durch Verbrennung, verletzt wurden! Hier sieht man, daß gerade zu in leichtfertiger Weise mit dem Leben der Bergkumpels umgegangen wird. Ganz besonders aber verantwortlich für den zweiten Unglücksfall ist der Betriebsleiter von Paul 1 und die Direktoren König und Bode. Da sie, nachdem der Brand der ersten Explosion gelöscht war, den Betrieb, ohne nach der Ursache groß zu forschen, weiterlaufen ließen. Das gibt jedem Kumpel zu denken.

Kameraden, Entlassung der Schuldigen und an ihre Stelle in jahrelanger Praxis erfahrene Arbeiter gesetzt, das ist das einzig Richtige. Das sind Forderungen, für die nur die RGO. Kampft, deshalb ist es zweckmäßig, daß gerade diese beiden Gruben durch Delegierte auf dem Kongreß der RGO. am 3. August in Halle vertreten sind. Nur wenn wir uns einig von unten her sind und den Weg gehen, den uns die RGO. vorschreibt, wird es kein zweites Neurode mehr geben.

Noch mehr Solidarität in der Elsterwerdaer Ecke

Zum erstenmal wurden durch den Genossen Hermann Krippahl aus Elsterwerda auf dem Neubau der Firma Giebeler und Riedhammer in Gröditz für die Mansfeld-Kumpels auf der Sammelliste Nr. 312 der IAH. der Betrag von 12 Mark gesammelt.

Arbeitskollegen vom Neubau Giebeler und Riedhammer, gebt jede Woche Euer Scherflein, denn der Mansfeld-Kampf ist Euer Kampf. Die 12 Mark sind an die Proviantkolonne des Proletariats, die IAH., abgeführt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300721-17/fragment/page=0005

„Kolonne Links" in Halle

„Kolonne Links", die Propagandatruppe der JAH., die seit einer Woche täglich im Streikgebiet spielt und dort die Proleten mit neuer Begeisterung für ihren Kampf erfüllt, ist am Sonnabend in Halle gewesen. Im gut besetzten großen Volksparksaal spielte sie, und der Erfolg des Abends war neben 125 Aufnahmen für die JAH. und für den Kommunistischen Jugendverband eine politische Schulung und Aufklärung breiter Schichten der hallischen Arbeiter und insbesondere auch der Frauen, wie sie besonders jetzt in den sich zuspitzenden Kämpfen notwendig ist.

Aber „Kolonne Links" versteht es auch glänzend, ihre Aufgabe durchzuführen. Vom roten Arbeitersport kommen sie her, und wenn sie auch erklären, sie hätten mit Kunst nichts zu tun, sondern wollten nur Propaganda, so konnten wir uns davon überzeugen, daß dieses Kollektiv von neun Jungen und Mädels deshalb so gute und wirkungsvolle, so durchgreifende Propaganda machen, weil ihre Darstellungsweise, ihre Texte und Melodien, ihre geschickte Benutzung der einfachsten Requisiten wirkliche Kunst ist: ein Stück der neuen proletarischen Kunst, die im Werden ist, sich überall aus den Spieltruppen der Arbeiter schon mehr oder weniger deutlich herauskristallisiert, und hier bereits zu einer Vollendung gekommen ist, die für den Klassenkampf an der dritten, der kulturpolitischen Front, ein großes Plus darstellt.

Gleich zu Beginn war der Kontakt zwischen den Zuhörern und der „Kolonne Links" da. Phrasen werden nicht gemacht. Dafür geht es sehr drastisch her, und die Arbeiter begrüßen die deutliche Sprache vor allem dann, wenn sie gegen die SPD. und Zörgiebel gerichtet ist. Es gibt eine Presseschau, ein Bild, das den bürgerlichen und den Arbeitersport vergleicht, die Zensoren treten auf, die russischen Filmwerke verbieten und verstümmeln, den Hugenbergkitsch aber propagieren, im Arbeiterhaushalt wird vor der eigenen Tür gefegt, und dann wird bei den Gegnern gescheuert. Der Höhepunkt ist die „2. Internationale", das man ein glänzend aufgebautes Referat nennen kann, mit den anschaulichsten Mitteln vorgeführt. Jeder Arbeiter, der es sieht, begreift nun den historischen Verrat der SPD. 1914, erkennt die drohende Kriegsgefahr gegen die Sowjetunion und muß zu dem Ergebnis kommen, daß nur die dritte, die Kommunistische Internationale, die Führerin im Befreiungskampfe der Arbeiterklasse sein kann. „Lenin zeigt uns den Weg."

Ein Werbebild für die Internationale Arbeiterhilfe und die Arbeiter-Illustrierte Zeitung vervollständigen das Programm, und dazwischen wurde in scherzhafter Form sehr ernsthafte Belehrung über mancherlei Dinge in der Republik Nr. 48 erteilt. Die Zuhörer wurden immer wieder zu Beifallskundgebungen hingerissen, mit denen man in Halle sonst nicht so freigebig ist. Aber die „Kolonne Links" hatte sie verdient. Schon als der Vorhang aufging und das Truppenlied einsetzen sollte, brauste der Beifallssturm los, und der galt vor allem als Anerkennung dafür, daß „Kolonne Links" sich im Streikgebiet" so gut für die Sache eingesetzt hat. Weil es ihnen die Polizei des sozialdemokratischen Innenministers Waentig im Ruhrgebiet aber verboten hatte, „Rot Front" zu sagen, unter der Androhung, daß sie sonst nicht spielen dürften, haben sie „Rot Sport" zu ihrem Gruß erwählt. Die hallischen Arbeiter beschlossen, allen Verboten und anwesenden Polizeispitzeln, allen Diktaturparagraphen und dem Republikschutzgesetze zum Trotz den Abend mit einem dreimaligen „Rot Front". Und wenn „Kolonne Links" wieder einmal nach Halle kommt — sie wird eine doppelt so gut besuchte Veranstaltung finden.

Im Anschluß an die JAH.-Szene referierte Genosse Reinke vom Reichssekretariat der JAH., Berlin, in kurzen Worten über Entwicklung und Bedeutung der Internationalen Arbeiterhilfe, deren tatkräftiges Eingreifen besonders im Mansfelder Kampf er schilderte. Gleichzeitig forderte er aber schon alle Anwesenden auf, sich zum Wahlkampf zu rüsten und dafür zu sorgen, daß die Kommunistische Partei ihre Reihen stärkt und ihre Stimmenzahl erhöht, da sie als einzige proletarische Partei das Vertrauen aller Werktätigen verdient. So wurde dieser Werbeabend gleichzeitig ein Auftakt zur Wahl, und es ist alles daranzusetzen, daß die zukünftige Arbeit in diesem Zeichen begeisterter Kampfesfreude steht.

Oll.

Achtung, Belegschaftsmitglieder des AKB. Halle!

Am Dienstag, dem 22. Juli, findet im „Volkspark", Restaurationssaal, eine vom Vorstand einberufene Belegschaftsversammlung statt. Alle im Konsumverein beschäftigten Genossen und Genossinnen werden bei der Wichtigkeit der zu behandelnden Fragen aufgefordert, in dieser Versammlung zu erscheinen!

Antreten zum Kaffeekochen

In der Nummer vom 20. Juli des „Vorwärts", dem Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, fanden wir unter der Rubrik: „Parteinachrichten für Groß-Berlin", folgende Mitteilungen:

Neukölln. 89. Abt. Der Frauenabend fällt in diesem Monat aus. Die Genossinnen beteiligen sich restlos am Konsumkaffeekochen am Donnerstag, dem 24. Juli, im „Alten Eierhäuschen" in Treptow.

108. Abt. Köpenick. Alle Genossinnen treffen sich Dienstag, 23. Juli, 15 Uhr, auf dem Sportplatz „Eiche" zum Kaffeekochen. Zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Die . Abt. Bohnsdorf. Mittwoch, 23. Juli, Kaffeekochen der ...genossenschaft am Sportdenkmal. Alle Genossinnen beteiligen sich daran.

*

...bt also dabei: „Der alte Brauch wird nicht gebrochen, die ... Kaffee kochen". — Da wir wieder vor einer Reichstags...en und die SPD. abermals zu einer Generaleinseifung der ...aft rüstet, plant der auf diesem Gebiete altbewährte Künstler genau so wie im Mai 1928, auch diesmal mehrere Eisenbahnwaggons Seife zur Verteilung gelangen ...en. In den nächsten Tagen erwartet man im „Vorwärts" ...s den Appell an die „aktiven Gruppen": Antreten zum Seife...pfang!

Heute trifft die Mongolen-Delegation in Halle ein

Gruß der Mongolenkinder an die deutschen Arbei...

Aus einem der rückständigsten Länder des Ostens sind wir hergekommen. Dieses Land heißt: Mongolei. Heute ist es ein unabhängiger Staat, welcher genau wie die Sowjetunion das revolutionäre Banner des Proletariats und der Bauernmassen hochhält. Ueber die Mongolei als Land der kolonialen Ausbeutung durch die kapitalistische Welt hatte die bürgerliche Presse viel Interessantes und Gutes zu berichten aber demselben Lande als revolutionären Staat bringt selbstverständlich die bürgerliche Welt nur ihren tiefsten Haß entgegen. Die bürgerliche Welt bemüht sich, die Existenz unseres revolutionären Staates, wenn sie dieselbe auch nicht verhindern kann, so wenigstens zu verschweigen.

Die Anerkennung von seiten der Kapitalisten, oder wenn dieselben uns als Teil des chinesischen Imperiums betrachten, ist uns auch völlig schnuppe. Der Sinn der Beziehungen der kapitalistischen Welt zu den nicht zivilisierten Ländern ist uns Mongolen gut verständlich und klar. Wir benötigen keine formelle Anerkennung; denn

die Arbeiterschaft in allen kapitalistischen Ländern und besonders in Deutschland kennt die Bedeutung und die Aufgaben, die vor uns als asiatische Revolutionäre stehen.

Neun Jahre existiert jetzt die unabhängige revolutionäre Mongolei. Sie hat den Feudalismus gestürzt, damit die Mittel zur Bearbeitung des Landes und die Ländereien selbst den armen Bauern und Landarbeitern zur Verfügung gestellt, damit ein Ende der Ausbeutung bereitet und an Stelle der privategoistischen Wirtschaft das kollektive Leben geschaffen, welches die höchste Form des menschlichen Daseins ist.

Die Religion und die Kirche als Mittel der Bourgeoisie zur materiellen und geistigen Knechtschaft der Werktätigen ist vom Staate getrennt.

Der Weg zur Wissenschaft und allgemeinen Bildung ist für die Werktätigen geöffnet, und zwar in einem Maße, wie es nicht einmal in den fortgeschrittensten Ländern der Fall ist. Die Produktionsmittel sind in den Händen des Staates. Die Staatsmacht ist in den Händen der armen Bauern, armen Viehzüchter und Landarbeitern. In dieser Feststellung liegt der allgemeine Charakter der revolutionären Mongolei begründet. Das Land, welches noch nicht in dem kapitalistischen Kessel durchgekocht ist, das Land, welches zum größten Teil Viehwirtschaft betreibt, stellt sich trotzdem zum Ziel die Entwicklung der Produktivkräfte zum Siege zu verhelfen, aber nicht auf Wege über die Ausbeutung durch den Kapitalismus. Sowas ist selbstverständlich für die Pseudomarxisten, den Sozialdemokraten un... schiedenen anderen Arbeiterverrätern eine unerhörte Kü... aber dazu sind sie nun einmal Sozialdemokraten.

Eine Delegation der revolutionären Mongolei hat ... vorigen Jahre versucht, nach Deutschland zu fahren, ... deutschen Arbeiterschaft die brüderlichen Grüße ... lischen Revolutionäre zu überbringen. Wir haben selbst ... wie ihr in euren Straßen gegen Polizeiwillkür ... um die internationale Solidarität der Arbeiterschaft der Welt aufrecht zu erhalten. Wir werden das nie vergessen ... nicht den gigantischen Kampf, den ihr gegen Unternehmertum ... den Polizeibüttel führt.

Wir, die Werktätigen der Mongolei, sind in der Idee ... unserem Herzblut mit Euch verbunden. Wir sind überzeugt ... auch in der Zukunft die kampferprobte deutsche Arbeiterschaft ... geschlossene Einheitlichkeit und Kampfbereitschaft ... aufrechterhalten wird, die der kapitalistischen Welt den Atem ... wird.

Denkt daran, ihr deutschen Arbeiter, daß in diesem Kampf... besten und edelsten der Menschheit, die revolutionären ... tarier hinter euch stehen und nur darauf warten, mit eu... meinsam den Kampf führen zu können.

Die Kinderdelegation, nachdem sie sich in euren ... etwas umgesehen hat, gelobt euch, ihr deutschen Arbeiter, alle Beschlüsse des 2. Weltkongresses in unserem Lande 100... durchzuführen. Nach der Rückkehr in die Mongolei wer... das, was wir erlebt und gesehen haben, bei uns weiter er... Wir werden weiter erzählen von der großen Sympathie und ... lichen Solidarität, die ihr uns erwiesen habt.

Es lebe die klassenkämpferische, revolutionäre Arbei... Deutschlands!

Es lebe die Führerin des Proletariats, die Kommunistische ... die früher oder später eine bessere Zukunft für die Arbei... Bauern erkämpfen wird!

Es lebe das 2. Internationale Welttreffen der Arbei... Bauernkinder!

Die mongolische Kinderdelegation

1. Dschambolon; 2. Tschimut-Dorschy; 3. Seren-Dolgov; 4. ... 5. Bator-Dschap; 6. Raktscha; 7. Syrma.

Der AKB. Halle in den Mitgliedermassen verank...

Eine erfolgreiche Versammlungskampagne — Die SPD. abgehängt

Dieser Tage fanden in den Außenverkaufsstellen des Allgemeinen Konsumvereins Halle rund 25 Mitgliederversammlungen statt. Sie waren allgemein sehr gut besucht und überall zeigte sich reges Interesse der Mitglieder für die gegenwärtigen wichtigen Aufgaben, welche die proletarische Genossenschaftsbewegung durchzuführen hat, vor allen Dingen auch für die Organisierung des Kampfes gegen die Teuerung. Die Mitglieder begrüßten durchweg, daß die Genossenschaftswoche, die vom 8. bis 14. August stattfindet, gemeinsam mit anderen Massenorganisationen zur Sammlung der Massen der Arbeiterschaft durchgeführt wird. Fast in allen Versammlungen wurden für die Unterstützung des Mansfelder Streiks gute Sammlungen vorgenommen

und die Mitglieder stimmten restlos der Unterstützung des Mansfeld-Kampfes durch die Genossenschaft zu.

Hier, wo positive Genossenschaftsarbeit im revolutionären Sinne geleistet wird, scheuen sich die Sozialdemokraten meist überhaupt, die Versammlungen zu besuchen, weil sie wissen, daß ihre Schandtaten den schärfsten Protest der Mitglieder herausfordern. Sie lassen ihre Geschäfte durch die Reste des Urbahns-Vereins besorgen,

Große Funktionär-Versammlung

aller proletarischen Massenorganisationen, aller Betriebsräte und Vertrauensleute

am Mittwoch, dem 23. Juli, abends 8 Uhr, im Saale der Produktiv Buchdruckerei.

Tagesordnung: Der Anti-Kriegsaufmarsch am 1. August.

Bezirksleitung der KPD.

die in wenigen Versammlungen noch mit ganz kläglichen Versuchen der Störung und Sabotage auftraten. Nachdem sie in Halle abgefrühstückt hatten, haben sie jetzt versucht, in den ländlichen Ortschaften einen Blumentopf zu gewinnen.

In Ostrau z. B., wo sie in der Vergangenheit unter Aufbietung aller Kräfte noch gewissen Boden fanden, sind sie jetzt allerdings auch durchschaut, und wie die betrüblen Lohgerber mußten die Frieda Lehmann und Hestermann abziehen. In Zörbig, wo sie mit einem Dutzend ihrer Anhänger aus Halle hingefahren kamen, entschied die Mitgliederversammlung von rund 200 Personen kurzerhand, daß sie den Saal zu verlassen hätten, da die Mitglieder sich ihre Arbeit nicht von wildgewordenen Spießern stören lassen wollen.

Da sich diese Leute nun auf ihre unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheinenden Druckerzeugnisse „Volkswillen" und „Volksblatt" beschränken müssen und über ihren eigenen kleinen Kreis hinaus niemand mehr finden, bei dem sie ihre Verleumdungen anbringen können, versuchten sie, die Mitgliederversammlung zu benutzen, um ihre Schreibereien vorzutragen besonders den Abdruck eines Berichts über den Stand der Genossenschaft hinsichtlich der Verbindlichkeiten an die Lieferanten.

Aber der Versuch hat sich als ein restlos mißlungenes Manöver herausgestellt, das die Genossenschaftsfeinde vergeblich anwandten, um ihre Verwirrungstätigkeit noch einmal beleben zu können. Sie wurden einfach ausgelacht,

da der Inhalt des Berichts schon vor Wochen in den Mitgliederversammlungen fast restlos mündlich gegeben wurde.

Im übrigen handelt es sich in dem Bericht um dieselben Lieferanten, die auch die GEG und die anderen Konsumvereine benutzen, und aus deren Inseraten in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau" für jeden Leser zu ersehen ist, daß ihre Waren durch die GEG. bezogen werden.

Die Ergebnisse dieser Versammlungskampagne haben gez...

daß die Mitgliedschaft im AKB. sich in wesentlich gesteig... Maße für den Fortschritt ihrer Genossenschaft und f... nächsten Aufgaben im Kampfe gegen Teuerung und Not ... essiert und an ihrer Durchführung beteiligt,

und daß sie fast restlos die Zeit überwunden hat, wo durch ... treten der Genossenschaftsfeinde das Niveau der Versamm... heruntergedrückt worden ist. Dafür ist heute eine auße... Steigerung des klassenmäßigen Interesses der Mitgliedsch... zustellen. So gestaltet sich die unerschütterliche Grundlage, ... sich die proletarische hallische Genossenschaft aufrichtet.

Raubüberfall auf einen Lohngeldbote...

Am Freitagnachmittag wurde auf den Boten des Lo... Rittergutes, der sich mit etwa 2000 Mark Lohngeldern in ... auf dem Wege von Merseburg nach Lochau befand, ein ... überfall verübt. Am sogenannten Fürsterdamm, ein... diese Zeit nur wenig begangenen Weg, sprangen drei Män... den Invaliden zu. Der eine würgte ihn, ein zweiter ... ihm einen Revolver auf die Brust, der dritte räumte den ... aus. Der Ueberfallene, der sehr kurzsichtig ist, vermag nur spärliche Angaben über den Ueberfall und die Täter zu ...

Unter den Rädern . . .

Am Sonnabend fuhr an der Ecke Ludwig-Wucherer- und D... Straße ein Personenauto beim Ausweichen auf den Bür... Dabei wurde eine Schaufensterscheibe zertrümmert. ... 19 Uhr wurde vor dem Hause Forsterstraße 35 eine Fr... einem Motorradfahrer überfahren. Die Frau erlitt einen ... des rechten Oberschenkels. Das Motorrad wurde beschädigt. In der Mansfelder Straße schlug ein Motor... Beiwagen, das von einem anderen Motorrad abgeschlepp... infolge zu schnellen Fahrens um. Der Fahrer des abge... Motorrades erlitt mehrere Verletzungen und wurde ... Elisabethkrankenhaus gebracht, nach Anlegung eines Ve... wieder entlassen. Am Sonntagmittag stießen vor dem ... Trothaer Straße 15 ein Personenauto und ein Motorradfa... sammen. Der Sozius des Motorrades wurde leicht verle... der Ecke Merseburger—Riedelstraße verlor gestern nachmi... Motorradfahrer die Gewalt über sein Rad und fuhr ... einen Baum. Das Rad überschlug sich und der Fahrer ... auf den Bürgersteig geschleudert. Er trug eine Verstau... des rechten Beines davon. Vor dem Hause ... Straße 70 b wurde beim Aussteigen aus dem haltenden Str... bahnwagen ein Mann von einem Motorradfahrer ang... Der Angefahrene klagte über Schmerzen im rechten Kn...

Erwerbslose von Halle!

Achtung! Alle Erwerbslosen treffen sich Diensta... 22. Juli, nachmittags 2.30 Uhr, in der Produktiv.

Der Erwerbslosenau...

Achtung! Die Teilnehmer am „Slot" treffen sich alle ... Dienstag, nachmittags 5 Uhr, in der Produktiv. Alles e... scheinen!

Zu dem Einbruchsdiebstahl im Gardinenhaus Methner ... Sonntagabend der dritte Täter in der Person des 32jähr... beiters Hermann Bauer aus Halle festgenommen werden. ... sich bei einer ihm bekannten Familie auf. Um sich der ... zu entziehen, war er die Treppe hoch geflüchtet, im ... werk zum Flurfenster hinausgestiegen und hielt sich an der ... wand fest.

Werktätige von Halle! Alles heraus zur Massenkundgebung heute 19 Uhr auf dem Thielenpl...

Gegen die Diktatur der Brüning-Hindenburg

Es spricht **Genosse W. Koenen**

Proletarischer Auftakt zur Reichstagswahl

Zur selben Zeit:

Empfang der mongolischen Kinderdeleg...

Vom Thielenplatz **Demonstration nach der Pe...**

Auf der Peißnitz: **Massenkundgebung 6...**

Aufführungen der Sportler / Rote Schmiede / Sprechchor des JSB...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300721-17/fragment/page=0006

Die Sozialfaschisten fürchten die Abrechnung der Arbeiterschaft

SPD.-Wahlanstalt mit dem Polizeiknüppel

Sozialdemokratische Pleiteversammlung in Osmünde — Der „linke" SPD.-Landtagsabgeordnete Möller läßt den kommunistischen Diskussionsredner mit Polizeigewalt aus dem Saale treiben

Am Sonnabend hatte die SPD. zu einer öffentlichen Versammlung für die Ortschaften Gröbers, Schwoitzsch und Osmünde nach Osmünde aufgerufen. Trotzdem die SPD. aus drei Ortschaften ihre gesamte Anhängerschaft auf die Beine gebracht hatte, war die „Massenversammlung" von kaum 100 Leuten besucht. Als Referent wurde die bekannte „Maschinengewehrschnauze" (frei nach der „Reichsbannerzeitung") Möller aus Halle auf die Versammelten losgelassen. Möller, dem sein Parteigenosse Höltermann bekanntlich in aller Oeffentlichkeit bescheinigt hat, daß er ein Hohlkopf und ein Phrasendrescher ist, wollte die Anwesenden über die politische Lage „aufklären". Seine Ausführungen waren ein klägliches Verlegenheitsgestammel. Trotz aller möglichen rhetorischen Akrobatenkunststückchen und Armverrenkungen vermochte er es nicht, den Eindruck wegzuwischen,

daß die SPD., deren Schandtaten und Verbrechen ihrer Koalitionspolitik der Arbeiterschaft noch in frischer Erinnerung sind, eine Heidenangst vor der Abrechnung der Arbeiter hat.

Um so mehr bemühte sich dieser lackierte Bursche, bei den Anwesenden durch blöde und lächerliche Anspielungen auf die KPD. Eindruck zu schinden. Da kam er bei den Arbeitern aber schön an. Als er die Arbeiter, die seine Ausführungen mit entsprechenden Zwischenrufen „würzten", in der unflätigsten Weise als „besoffene Kommunisten" beschimpfte, erhob sich ein minutenlanger Tumult. Möller sah sich dann gezwungen, seine unverschämten Pöbeleien einzustellen, um sein Wald- und Wiesenreferat bei einigermaßen Ruhe beenden zu können.

In der Diskussion meldeten sich mehrere Kommunisten zum Worte. Selbstverständlich gewährte man ihnen nur 15 Minuten Redezeit. Als erster Redner sprach der Genosse Bruno Rothe, der zunächst die Feigheit der SPD. kennzeichnete, die es nicht wagt, in aller Oeffentlichkeit für ihre Taten in der Koalitionsregierung Rede und Antwort zu stehen. Als er dann die Verbrechen der SPD. aufzählte und den Nachweis erbrachte,

daß die Sozialdemokratie in hündischer Ergebenheit vor Brüning und Hindenburg bis zum letzten Augenblick mit den Bürgerblockparteien gekuhhandelt und ihre Bereitschaft zur Durchführung des Hungerprogramms bekundet hat,

rückten die Herrschaften am Vorstandstisch aus dem Häuschen. Der Versammlungsleiter fuchtelte mit der Klingel in der Luft herum und wollte unserem Genossen das Wort entziehen. Da die nachfolgenden Redner auf das Wort verzichtet hatten, fiel es dem Genossen Rothe nicht ein, abzutreten, sondern setzte seine Ausführungen unter dem Beifall der Mehrheit der Anwesenden fort. Inzwischen hatte man Möller das Schlußwort erteilt, der sich jedoch kein Gehör verschaffen konnte. Diese gründliche Absage durch den größten Teil der Versammlungsbesucher veranlaßte diesen vor Wut überschäumenden Feigling, dem Versammlungsleiter zuzurufen, „den Kerl durch die Polizei hinausschmeißen" zu lassen. Der Versammlungsleiter ließ sich das nicht zweimal sagen und gab den bereits auf dem Sprunge stehenden Landjägern einen Wink.

Diese stürzten sich sofort auf den noch redenden Genossen Rothe und schleiften ihn mit brutaler Gewalt aus dem Saale.

In diesem Moment erhob sich unter den Versammelten ein ungeheurer Proteststurm. Eine solche Schändlichkeit haben selbst viele der unmittelbaren Anhänger der SPD. in einer sozialdemokratischen Versammlung nicht für möglich gehalten. Ein Arbeiter, der bei der letzten Wahl noch sozialdemokratisch gewählt hatte, rief mit lauter Stimme aus:

„Diese Bande treibt es ja schlimmer als die Nazis."

Zwei Drittel der Versammlungsbesucher verließen den Saal, um in einem Nebenraum des Lokals die Ausführungen des kommunistischen Diskussionsredners entgegenzunehmen. Im Saale verblieben knapp drei Dutzend SPD.-Leute, darunter die Futterkrippenpolitiker Barth, Salorro, Henze und Beyer des Konsumvereins. Diese politisch heruntergekommenen Gesellen haben längst abgewirtschaftet. Die kommende Generalversammlung des Konsumvereins wird auch mit diesen Sozialfaschisten abzurechnen wissen. Während die SPD.-Leutchen nur noch wenige Minuten zusammenblieben, hörten über 50 Arbeiter und Arbeiterinnen in der kommunistischen Nebenversammlung den Ausführungen des KPD.-Genossen weiter zu. Die Arbeiter und Arbeiterinnen gelobten, mit aller Kraft für die Mobilisierung der Arbeitermassen unter Führung der Kommunistischen Partei gegen das Hunger- und Diktatur-Regiment der Brüning-Hindenburg zu kämpfen. Mit derselben Schärfe verpflichteten sie sich, den Kampf gegen die Sozialfaschisten aufzunehmen, die aus Furcht vor der Abrechnung der Arbeitermassen in ihren Versammlungen gegen die revolutionären Arbeiter mit Polizeiterror vorgehen und damit die Methoden der Nationalfaschisten übernehmen.

Vernichtet den Block der Arbeiterfeinde!

Werktätige von Dieskau! Wählt am 3. August Liste 1, KPD.!

In Dieskau finden am 3. August Neuwahlen statt. Vier Listen sind eingereicht:

Liste Bülow: Liste der Ausbeuter und Agrarwucherer.
Liste Hügel: Liste der kleinbürgerlichen Borniertheit.
Liste Labitzke: Liste der Nörgler und Renegaten.
Liste der KPD.: Liste des Kampfes gegen Versklavung und faschistische Diktatur!

Am Freitag, dem 18. Juli, fand eine von der KPD. einberufene Wählerversammlung statt, die außerordentlich gut besucht war. Der Genosse Steinmetz erstattete den Rechenschaftsbericht der KPD.-Fraktion. Der mit Spiritus geladene Vertreter der Liste Hügel, Asche, löste stürmisches Gelächter aus. Hügel saß süßsauer dabei und freute sich über seine eigene Blamage.

Trotz mehrmaliger Aufforderung ergriff der Renegat Labitzke, der Schieber für die Renegaten-Liste, nicht das Wort. Ja, Courage ist für diese politischen Abfallprodukte eine eigene Sache. Grundsatzlos und schmierig, aufgeplustert wie die Kakadus laufen diese Helden umher.

Nach der Diskussion wurde folgende Entschließung eingebracht:

„Die stark besuchte Einwohnerversammlung von Dieskau protestiert aufs schärfste gegen den Diktaturparagraphen 48, gegen Massenausplünderung durch Steuern und gegen den Terrorerlaß Waentigs gegenüber der KPD in den Gemeinden.

Unsere Antwort: Unter Führung der KPD. den schärfsten Kampf gegen Reichs- und Preußenregierung!
Gegen Sozial- und Nationalfaschismus!
Nieder mit der faschistischen Diktatur!
Nieder mit den Feinden der Arbeiterklasse!
Wir verteidigen die Sowjetunion!
Wir erstreben die Sowjetkommune!

Deshalb wählen alle Werktätigen am 3. August Liste 1: KPD.!"

Mit brausendem Beifall wurde diese Entschließung angenommen.

Der Renegat Labitzke versuchte zu manövrieren und erklärte, nur für den letzten Satz nicht stimmen zu können. Darauf kam ein Zusatzantrag:

„Die Einwohnerversammlung von Dieskau erklärt die Renegatenliste mit der irreführenden Bezeichnung „Proletarische Liste" als eine Liste der Arbeiterfeinde und Verleumder der KPD. Diese Liste ist nur der Stoßtrupp für die bürgerlichen Listen Hügel und Bülow!"

Unter Bravorufen wurde gegen die Stimme des Renegaten diese Entschließung angenommen. Werktätige von Dieskau! Weiter vorwärts!

Die rote Fahne auf dem Hopfenberg

Die Ammendorfer Pflichtarbeiter haben es sich überlegt

„Sie wollen lieber verfaulen als im Feuer des Klassenkampfes verbrennen." So schrieb das „Volksblatt" über das Ende des Ammendorfer Pflichtarbeiterstreikes. Freudestrahlend stellt der Verfasser fest, daß die Ammendorfer Pflichtarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben. Jawohl, wir haben die Arbeit aufgenommen, aber nicht bedingungslos, wie Ihr schreibt, sondern — wenn es auch nur Teilerfolge sind — mit Erfolgen. Wir halten es auch für einen Erfolg, wenn der Landrat erklären muß, daß die Pflichtarbeit vom 1. August an in eine freiwillige tarifmäßige umgewandelt wird.

Wie schon berichtet, wurde in der Streikversammlung am Mittwoch einstimmig beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, und zwar geschlossen demonstrativ zur Arbeit zu marschieren. Am Donnerstag 10 Uhr trafen sich ungefähr 200 Pflichtarbeiter am Fichte-Platz und mit trotzigem Kampfgesang zogen sie geschlossen zum Hopfenberg. Dort angekommen, wurde sofort eine große rote Fahne gehißt, und hier hätte der Berichterstatter sehen können, was für eine Kampfstimmung unter den Pflichtarbeitern herrschte. Aber bei so etwas ist das „Volksblättle" nie dabei. Vielleicht hätte er bei den Diskussionen, die hier gepflogen wurden, manches nicht gerade Schmeichelhafte über seine Genossen und ihre Handlungsweise hören können. Daß die Pflichtarbeiter noch immer geschlossen hinter ihrer Streikleitung stehen, beweist, daß die Mitglieder derselben als Vertrauensleute gewählt worden sind. Durch die Eintritte in die KPD. haben die Pflichtarbeiter bewiesen, daß sie nur in dieser Partei die Vertreterin ihrer Interessen erblicken und daß sie gewillt sind, unter Führung der KPD. zu kämpfen für die Befreiung des Proletariats.

Jungarbeiterkorrespondent A.

Ausschluß aus der Partei

Das bisherige Parteimitglied Otto Mödig, Seeben, wird mit sofortiger Wirkung wegen fortgesetzten partei- und arbeiterschädigenden Verhaltens aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen. Mödig hat sich in der letzten Zeit den Beschlüssen und Anweisungen der Kommunistischen Partei stets widersetzt und im Interesse der Sicherung seines Postens als Gemeindevorsteher ein Verhalten an den Tag gelegt, das mit der Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei nicht vereinbart werden kann.

Halle, den 18. Juli 1930.

Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.

Beidersee. Autounglück. — Vier Verletzte. Am Sonnabendmorgen gegen vier Uhr verunglückte auf der Straße Könnern—Beidersee, kurz vor dem letztgenannten Ort, ein aus Hamburg kommender Dresdener Lieferkraftwagen. Wahrscheinlich hat das Steuer versagt. Von den vier Insassen, einschließlich dem Wagenführer, wurde einer sehr schwer, die drei anderen teils leicht, teils schwerer verletzt. Der Wagen wurde zertrümmert.

Arbeiter-Sport

Minerva 99. Am Mittwoch, 20 Uhr, findet bei Weinrich eine Spielausschußsitzung statt. Thema: Mannschaftsaufstellung. Kein aktiver Sportler versäume diese Sitzung. Spielausschuß.

ASC., Spielmannszug. Heute 18.30 Uhr Antreten Thielenplatz in Zivil. 3781

Wie wird das Wetter?

Dienstag: Vorübergehend ziemlich warm. Zunehmende Eintrübung. Auffrischende Winde. Regenfälle.

Mittwoch: Bei nordwestlichen Winden neue Eintrübung und einzelne Regenschauer.

Verantwortlich: Ernst Schneller, Berlin für Politik und Beilagen; Bruno Rothe, Halle, für Lokales und Saalkreis; Walter Hübich, Halle, für Provinz; Franz Amende, Dölau, für Sport; Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebe und Gewerkschaften; Fritz Kroh, Halle, für Anzeigenteil.

Oeffentliche Versammlungen

Teuchern. Heute 20 Uhr im „Grünen Baum" öffentliche Versammlung. Der ehemalige Reichswehrsoldat Mehlhorn spricht.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Halle, Gruppe Osten. Alle Genossen beteiligen sich an der heute 16.30 Uhr im „Schloß Freiimfelde" stattfindenden Kinderversammlung. Die Genossen, welche um diese Zeit noch nicht kommen können, erscheinen 18.15 Uhr im „Schloß Freiimfelde", da wir geschlossen nach dem Thielenplatz marschieren.

Bund der Freunde der IAH

Landesverband Halle-Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 Telephon 291 50
Postscheckkonto Leipzig 16379, Joh Höcker

Halle, Westen. Montag, den 21. Juli, 20 Uhr, bei Bendlin, Böllberger Weg, Funktionärsitzung. Jeder Funktionär muß unbedingt anwesend sein.

Halle, Süden. Dienstag, 22. Juli, 20 Uhr, im „Thüringer Schlößchen" Funktionärsitzung. Jeder Funktionär hat es als seine Pflicht zu betrachten, unbedingt zu erscheinen.

Halle, Zentrum. Mittwoch, 23. Juli, 20 Uhr, in der „Goldenen Kette" Frauenversammlung mit Lichtbildervortrag. Jede Arbeiterfrau ist dazu eingeladen.

Nordhausen. Dienstag, 22. Juli, 20 Uhr, bei Schütt wichtige Mitgliederversammlung. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, unbedingt anwesend zu sein.

Jessen. Dienstag, 22. Juli, 20 Uhr, im „Ratskeller" wichtige Mitgliederversammlung. Der Wichtigkeit halber haben sämtliche alten und neuen Mitglieder anwesend zu sein.

Spielwaren • große Auswahl • Gummi-Bieder

Fischkutter H. F. 13

Von Albert Hotopp

Copyright 1930 by Neuer Deutscher Verlag, Berlin W8, Wilhelmstr.

Der alte Seefischer Jan war eines Morgens nicht mehr aufgewacht. Der gefrorene Boden neben Hinrichsens Grab wurde aufgehackt und Jan neben Hinrichsen gebettet. Hier lag jetzt der alte Fischer neben dem jungen, der Eingesessene neben dem Butenländer, dem er immer mit Mißtrauen begegnet war, einem Mißtrauen, das er nie abgelegt hatte, solange er am Deich unter den anderen seinen Platz auf der Bank einnahm. Auch an diesem Tage wehten die Fahnen an den Masten und Stangen auf Halbmast.

Lee lebte in ihrem Haus mit Klaas fast zurückgezogen, nur der Steuermann kam täglich. Er schlich am Deich entlang, pendelte zwischen dem Haus vom Hinrichsen und den Wirtschaften im Dorf hin und her und verweilte bei den Wirten zur Grogprobe. Er studierte die Karten, die Wetterberichte und die Schiffsnachrichten. Dabei träumte er von seinen großen Reisen.

Wenn er zum Gastwirt Mewes ging, mußte er am Kirchhof vorbei. Dann dachte er an Hinrichsen und an den Gewittersturm, sprach mit sich selbst und strich mit der Hand über den Kopf.

Lee verfolgte die Fänge der Dampfer, die spärlich eintrafen. Es waren ausschließlich Kabeljau und Schellfisch, gar keine Schollen darunter. Diese Berichte sammelte sie und legte sie sorgsam übereinandergestapelt in eine Truhe.

Eines Tages ging sie zu Johannsen. Das war, als das Eis am Deich brach und die Sonne höher kam. Vorher sprach sie noch mit Klaas über die neuen Reisen. Sie hatte eine Rechnung aufgemacht und das Resultat war nicht sehr günstig. Wenn sie alles zusammenrechnete, alle Abgaben und das Leben des Winters, dann blieb nichts, trotz der guten Fänge des letzten Jahres. Denn auch die letzten Reisen ohne Hinrichsen, unter Jan und Klaas, hatte der Kutter nicht weniger eingebracht. Bei den anderen Fischern war es nicht besser. Sie hatten alle nichts. Während des Winters waren zwei Kutter abgewrackt und nur ein neuer auf der Werft aufgelegt, der in einigen Tagen vom Stapel gehen sollte. Der Besitzer hatte ihn mit Reichsgeldern gebaut. Achtundsechzigtausend Mark hatte der Bau verschlungen. Die Summe mußte in zehn Jahren samt den Zinsen getilgt sein.

Dieser Bau war der Gesprächsstoff im Dorf. Alle Leute zerbrachen sich die Köpfe darüber, wie der Besitzer die Abgaben aufbringen würde, über die sich das Dorf sonderbar genau unterrichtet zeigte. In den Dielen der Fischerwohnungen, auf dem Deich, in den Wirtshäusern — überall wurden immer dieselben Zahlen wiederholt. Und zuletzt kamen sie alle immer wieder zu der gleichen Feststellung: fast siebenhundert Mark sollte der Besitzer in jedem Monat abtragen. Die Fischer schüttelten mit dem Kopf: „Wenn dat man god geiht ..!" Sie wußten, siebenhundert Mark sind keine Kleinigkeit, sind eine drückende Last.

Auch Lee beschäftigte sich mit dem Tagesgespräch. Die jahrelange Beschäftigung mit Zahlen und Berechnungen war ihr schon in Fleisch und Blut übergegangen. Sie sah darum die Dinge auch schon schärfer. Lee war dabei, den Erscheinungen auf den Grund zu gehen. Noch war ihr vieles fremd und unklar. Zusammenhänge sah sie noch nicht. Nur Tatsachen sprangen ihr in die Augen. Ihrem Wirklichkeitssinn blieben sie nicht lange verborgen.

„Ja", sagte Lee zum Klaas und spann den Faden ihrer Gedanken laut weiter, „ja, mein Vater hatte seinen Kutter noch ganz aus eigenen Mitteln gebaut. Damals gab es fast dreihundert Fahrzeuge im Dorf, heute sind es nur noch neunundsiebzig. Ein Ewer kostete fast zwölftausend Mark — und doch waren die Fischer fast alle schuldenfrei. Ihnen gehörten die Kutter. Und heute haben sie Schulden. Die Schulden fressen uns auf. Die Schiffe gehören uns eigentlich gar nicht, sondern dem Staat — oder Harrald Johannsen. Wir sind nur noch die Mieter ..."

Harrald Johannsen! Dieser Name hatte sie plötzlich an ihre eigene Schuldenlast erinnert und daran, daß sie über den Strom fahren wollte, um Abtrag und Zinsen zu bezahlen. Sie machte sich sofort auf den Weg.

Diesmal wurde sie nicht empfangen. „Herr Johannsen", meinte das Mädchen im Parterre des Hauses, „läßt Sie bitten, doch morgen wieder zu kommen, wenn möglich, gegen Abend, er hat jetzt wichtige Besprechungen, die er nicht abbrechen kann."

Lee wollte eine Zinsüberweisung vornehmen, aber das Mädchen schüttelte den Kopf:

„Nein, Herr Johannsen meint, es hätte Zeit bis morgen", dabei senkte sie mit einer eigenen Gebärde den Kopf und sah Lee durchdringend an. Ein sonderbares Gefühl überkam Lee.

„Sind Sie schon lange hier im Hause?"

Das fragte sie in Erinnerung an ihre eigene Zeit.

Sie sprachen über verschiedene Dinge hin und her, bis Lee unvermittelt die Frage stellte, — was Herr Johannsen jetzt täte.

Das Mädchen lächelte eigentümlich, so, als wenn sie die Frau, die mit dieser Frage kam, belustigte, dann sagte sie kurz:

„Vielfacher Aktionär, Aufsichtsrat, Direktor einer GmbH. und was weiß ich ..."

Lee horchte auf, da riß ein schrilles Geläut die beiden aus ihrem Gespräch. Das Mädchen schloß eilig die Tür vor Lee und folgte dem Ruf der Glocke.

Im Zimmer Harrald Johannsens saßen fünf Herren in einem erregten Gespräch beisammen. Johannsen hatte das Wort ergriffen.

„... natürlich, die Entwicklung des Marktes ist auch für das neue Jahr vielversprechend. Die Kapitalsanlage im letzten Jahr war lohnend, der Reingewinn war gegenüber dem Vorjahr um vierzehn Prozent überstiegert. Diese Aussicht bleibt bei einer weiteren Anlage erneuten Kapitals bestehen."

Jemand widersprach diesen Ausführungen Johannsens.

„Sie dürfen die Konkurrenz nicht vergessen!", schaltete einer der Herren ein.

„Kurzsichtigkeit, Kurzsichtigkeit, meine Herren — die Konkurrenz wird überwunden werden; ich schlage ernstlich eine Fusion der Gesellschaften vor."

„Wie meinen Sie das, Johannsen?"

„Ganz einfach: die Gesellschaften an der Elbe müssen zusammengeschlossen werden. Bei dem jetzigen Bestand des Fischerei-Schiffsparks an der Elbe würde das bedeuten, daß zwei Drittel der gesamten Fangflottille des Reiches in unseren Händen sind — gegen ein Drittel der Flottille an der Weser."

„Und der Marktausgleich?"

„Wird ermöglicht durch den Zusammenschluß oder durch Verträge der einzelnen Fischerei-GmbH. an den Auktionsorten."

„Der Absatz, Johannsen?"

„Durch Propagierung des Fischkonsums unter der Bevölkerung im ganzen Reiche. Eine großzügige Propaganda für den Fisch als Volksnahrungsmittel ... Meine Herren, wir machen den Markt lebendig und steigern den Konsum und steigern damit die Gewinnquote."

„Die Stärke der Mannschaft auf den Schiffen?"

„Sie meinen die Stärke der Leute in ihren Forderungen an Heuer und Prozenten?"

„Wozu sind den die Gesetzgeber da?! Und außerdem", Johannsen fiel wieder ganz in seinen kalten geschäftlichen Ton: „außerdem sind ja auch noch die Arbeitnehmer-Organisationen da." Eine lässige Handbewegung begleitete die letzten Worte — wie wenn es ein Nichts bedeuten sollte.

„Noch eine andere Tatsache, meine Herren, an der wir nicht vorübergehen sollten — der Markt von Aberdeen, auf den wir angewiesen sind, wird gleichzeitig durch Abmachungen mit unseren englischen Kontrahenten gesichert. Die Konkurrenz durch Unterbietung der Fänge wird durch die Verteilung der Fänge nach einem Schlüsselsystem ausgeschaltet."

Dann herrschte Stille im Raum. Man hörte nur das Saugen an den schweren Zigarren. Johannsen bedeutete dem jetzt eintretenden Mädchen, Kaffe zu bringen. Jeder dachte über die sie bewegenden Dinge nach, bis Johannsen aus seiner Ruhe heraus einen neuen Satz in das Zimmer warf.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300721-17/fragment/page=0007

Arbeiter-Sport

Nr. 168 — Montag, 21. Juli 1930

Wer machts nach?

Ein Bravo dem Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität" Hohenmölsen, welcher in seiner letzten Mitgliederversammlung einstimmig beschloß, den Streikenden in Mansfeld 10 Mark zu überweisen. Somit hat der Verein gezeigt, daß er sich seines Namens „Solidarität" würdig erweisen hat. Dies mag ein Ansporn zur weiteren Unterstützung unserer kämpfenden Brüder sein, denn ihr Kampf ist auch gleichzeitig unser Kampf.

Soldaten der Resolution

Trotz aller Machinationen der Reformisten am Orte, trotz der Sabotage der Bürgerlichen steht der Sportverein 21 Sandersdorf fester denn je. Acht Mannschaften beweisen die Spielstärke der Opposition in Sandersdorf. Es gelang dem Verein, sich ein eigenes Sportlerheim zu bauen, welches seiner Vollendung entgegengeht. Trotz alledem!

Stiftungsfestwoche des Vereins VfB. Trotha

Die zweite Woche im Monat Juli stand im Zeichen der Festwoche in Trotha. Der Verein feierte vom 8. bis 12. Juli sein 11. Stiftungsfest.

Fast zwei Jahre steht VfB.-Trotha mit in den Reihen der roten Sportler. Zwei Jahre unermüdliche Arbeit trotz der sozialdemokratischen Sportler in Trotha. Durch Arbeit der Leitung und der zusammenhaltenden Vereinsmitglieder ist es gelungen, den Verein um 50 Prozent Mitglieder zu verstärken. Denen, welche noch abseits stehen von den roten Sportlern, rufen wir zu: Hinein in die Reihen der roten Sportbewegung! Heraus aus dem Turn- und Sportverein Trotha, dem Verein der Spalter Strichner und Konsorten.

Die Arbeiter von Trotha haben es durch ihr zahlreiches Erscheinen bewiesen, daß sie nur mit uns kämpfen, mit den „roten Sportlern" von Trotha.

Folgende Spiele wurden im Laufe der Woche durchgeführt:

Montag, den 7. Juli 1930:

Fußball. Trotha Alte Sportler — Trotha 3 4 : 4. Beide Mannschaften eröffneten den Reigen der Festwoche in Trotha. Ein schönes färes Spiel wurde den zahlreichen Zuschauern gezeigt, wo es auch an Heiterkeit nicht fehlte.

Dienstag, den 8. Juli:

Fußball. Trotha 2 — Teicha 2 4 : 1. Pünktlich zur angesetzten Zeit betraten beide Mannschaften das Spielfeld, indem beide ihr bestes Können zeigten. Teicha war nicht so schnell am Ball was das Resultat auch sagt. Manche erste Mannschaft konnte sich an diesem Spiel ein Vorbild nehmen.

Mittwoch, den 9. Juli:

Viktoria 1 — Crölliwitz 1 3 : 2. Viktoria war die bessere Elf, ihr Kampfeseifer, ihr zusammenarbeiten war glänzend. Auch Cröllwitz, welches in Führung war, zeigte Arbeitersport, wie er sich geziemt.

Donnerstag, den 10. Juli:

Handball. Trotha 1 — Gutenberg 1 2 : 1. Gutenberg leider mit 10 Mann, aber sie gaben ihr Bestes her. Trotha zeigte ein angemessenes Spiel und periodenweise gute Leistungen. Nur der Sturm muß noch mehr zusammenarbeiten.

Donnerstag, den 10. Juli:

Handball. Seeben 1 — FTS. 30 1 0 : 7. Pünktlich 7 Uhr stellten sich beide Mannschaften dem Unparteiischen. FTS. zeigte von Anfang bis Ende ein flottes, schönes Spiel, wo sich Seeben nur zeitweise durchsetzen konnte.

Freitag, den 11. Juli:

Fußball. Trotha 1 — ASC. 1 6 : 3. Trotha hat Anstoß. Zwei Minuten später geht ASC. durch schönen Schuß in Führung. Bald gleicht Trotha aus. Das kühle Wetter bringt das Spiel in ziemliches Tempo. Flott geht das Spiel immer auf und ab, bis ASC. wieder in Führung geht. Nicht lange soll es dauern. Trotha stellt den Gleichstand wieder her. So geht es immer weiter bis zum Stande von 3 : 3. Trotha übernimmt die Führung und gewinnt verdient. Gegen vorigen Sonntag war Trotha nicht wieder zu erkennen. Auch ASC. lieferte ein färes Spiel vor den zahlreichen Zuschauern. Schiedsrichter gut. Vorher Trotha Jugend — ASC. Jugend 0 : 1.

Fußballstädtespiel Halle—Berlin 4:4 (0:

2500 Zuschauer — Große Leistungen der Berliner Mannschaft — Der hallische Torhüter in großer Form

Das Städte-Rückspiel der Mannschaften Berlins und Halle brachte auf dem Sportplatz Oppiner Straße in Trotha die erwarteten Leistungen. Vor allem zeigte die Berliner Elf in der ersten Halbzeit sehr einwandfreien Sport. Die Hallenser waren nur in der zweiten Hälfte als gut zu bezeichnen. Die 2500 Zuschauer kamen voll auf ihre Kosten.

*

Der Spielverlauf

Berlin hat Platzwahl und hat somit Wind und Sonne als Bundesgenossen. Nach anfänglichem Abtasten gewinnt Berlin allmählich an Boden, während sich Halle schlecht findet. H. erzielt den ersten Eckball, welcher gut abgewehrt wird. Berlin antwortet danach mit zwei ergebnislosen Ecken. Ein gut vorgetragener Angriff Halles endet durch Abseits. Berlin holt sich die dritte Ecke, die ins Aus befördert wird. Ein Handstraßstoß für Halle brachte im Gegenstoß für Berlin in der 21. Minute das Führungstor. Ein Strafstoß wurde durch Abseits unterbunden und hatte den 4. und 5. Eckball B.'s zur Folge. Letzterer wurde

von H.'s Tormann gut abgewehrt.

Auch Halle brachte in dieser Zeit drei Ecken, welche aber teils ins Aus geschossen oder von der **harten Berliner Hintermannschaft** abgewehrt wurden.

Nachdem der B. M.-St. eine sichere Sache über das Tor geknallt hatte, gelingt ihm bald danach durch vorzügliches Durchspielen der zweite Treffer.

Der hallische Torhüter gefiel durch besondere gute Arbeit.

Berlin erzielt noch die sechste Ecke, dann ertönte der Halbzeitpfiff.

In den Anfangsminuten wurde Halle ein Eifer zugesprochen, der in **sportlicher Manier verschossen wurde.** Die Umstellung Halles brachte etwas mehr Leben in die Mannschaft und hielten das Spiel in Spannung. Sie erzielten die 4. und 5. Ecke, die abermals Abseits unterbunden wurde. B. ist nicht müßig, sie leiten [illegible]liche Angriffe ein. Durch fehlerhaftes Verteidigerspiel erzi[illegible] in der 53. Minute das dritte Tor. Der siebente Eckball [illegible] der nichts einbrachte, hat kurz danach einen Eifer, der e[illegible] sportlich verschossen wird. Berlin leitet systemvolle Angrif[illegible] Der M.-L. B.'s

war eine Klasse für sich.

H. bekommt die 6. Ecke, die gut abgewehrt wird. B. [illegible] bildliches Zusammenspiel abermals das hallische Tor bed[illegible] erzielt in der 59. Minute den vierten Treffer durch fehlerhaf[illegible] teidigerarbeit. Halle antwortet mit forschen Angriffen. [illegible] für sie einige Strafstöße, die 7. Ecke und sogar in der [illegible] ein Eifer (wegen Unfairnis), welcher zum ersten Tor ein[illegible] wird. B. bekommt zwei Strafstöße zugesprochen, die [illegible] Läufern zunichte gemacht werden. Der folgende energische [illegible] H.'s brachte in der 68. Minute durch M.-St. das zweite Tor. [illegible] Mannschaften erzielen je eine weitere Ecke, die von beide[illegible] zum Spiel aufgelegten Torhütern in blendender Manier ab[illegible] werden. Wieder hat H. einen Eckball, der gut abgewe[illegible] einen Strafstoß für letzteren zur Folge. Dieser bringt noch [illegible] Zusammenspiel den dritten Erfolg.

Berlin drückt jetzt auf Tempo

und erzielen die 9. und 10. Ecke sowie einen Strafstoß. [illegible] Tormann läßt sich nicht mehr schlagen, obwohl die B. Stürm[illegible] forschen Angriffen an Torschüssen nicht fehlen lassen. [illegible] Spiel ist spannender, um so mehr, da

Halle zum Endspurt übergeht.

In der 88. Minute gelingt dem H.-L. durch guten Sch[illegible] der heiß ersehnte und hart umkämpfte Ausgleich. Beide werden vor Schluß noch einige Chancen ausgelassen.

Löbejün im Zeichen „Rot Sport"

Das gestern stattgefundene erste rote Sportfest stand im Zeichen der roten Sporteinheit. Der Ort selbst war mit

zahlreichen roten Fahnen und Transparenten

geschmückt, in welchen die Sympathie der Einwohnerschaft ausgedrückt wurde. Der Umzug machte in seiner Stärke einen gewaltigen Eindruck. Zahlreich waren die Sportler vertreten. Genosse Heßler zeigte in seiner Ansprache auf, daß Rot Sport marschiert und wies besonders auf die Zentralisation im roten Arbeitersport hin.

Der Spielmannszug Reinsdorf regte durch gutes Spiel an. Der ganze Tag verlief unter reger Sporttätigkeit. 6 Uhr war Wecken. 8 Uhr Beginn der Spiele.

Oßtrau Jgd. — Brachwitz Jdg. zeigten ein flottes Spiel. Brachwitz war durchschlagskräftiger und gewann 3 : 0.

Brachwitz 3. — Oßtrau 2. 0 : 2.
Löbejün Jugend — Sandersdorf Jugend 1 : 0.
Löbejün 3. — Sandersdorf 3. 0 : 0.
Brachwitz 2. — Brachstedt 2. 0 : 1.
Löbejün 1. — Sandersdorf 1. 2 : 4. Hier konnte Sandersdorf 1. ihre erlittene Niederlage wieder wettmachen.
Merseburg 1. — Zörbig 1. 1 : 5.

Handball.

Wieskau 1. — Reinsdorf 2. 1 : 1.
Sandersdorf 2. — Löbejün 2. 2 : 1 war ein gleichwertiges Spiel. Glücklicher siegte Merseburg 2. — Sp.-V. 2. mit 0 : 1.

* — *

Ramsin Alte Sportler — Könnern 2. 2 : 5.
Ramsin 1. — Könnern 1. 0 : 4.
Oßtrau Jgd. — Brachwitz Jgd. 0 : 3.
Oßtrau 2. — Brachwitz 2. 2 : 0.
Oßtrau 1. — Brachwitz 1. 1 : 0.
Brachstedt 1. — Spielvereinigung 1. 7 : 0.
Brachstedt 2. — Spielvereinigung 2. 0 : 1.
Wieskau 1. — Reinsdorf 2. 1 : 1.

Raundorf 1. — Trotha 1. 8 : 2. Die hohe Niederlage [illegible] unverdient.
FTS. 30 Sportlerinnen — Crölliwitz Sportlerinnen 1 : 4.

Das Kinderfest des 6. Bezirks

Das erste Kinderfest des 6. Bezirkes, das gestern im S[illegible] Busch durchgeführt wurde, war gut besucht. Ueber 400 [illegible] tummelten sich im Seebener Busch, wo allerlei Spiele, Freiübungen usw. durchgeführt wurden.

Die hallischen Kinder sammelten sich am Sportplatz Trotha und zogen unter Vorantritt des Seebener Spielmannszuges und [illegible] Freien Sportler-Kapelle in Seeben ein. Nach einer kurzen [illegible] auf dem Dorfplatz ging es dann nach dem Busch.

Der Stockternenumzug bildete den Abschluß des Kinderfe[illegible]

Bericht der Sportkartellsitzung vom 15. Ju[illegible]

Das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle hielt im [illegible]part" seine fällige Sitzung ab. Dieselbe war schlecht besu[illegible] waren 20 Delegierte von 13 Vereinen anwesend. Der Vorsi[illegible] Genosse Wabdel, eröffnete die Sitzung mit folgender Tag[illegible]nung: 1. Präsenz; 2. Protokoll; 3. Kartellangelegenheiten: a) [illegible] b) Halbjahrsbericht, c) Neuwahl; 4. Verschiedenes. Das P[illegible] wurde in seiner Fassung genehmigt. Der Vorsitzende kam [illegible] den vom Kartell durchgeführten Rast zu sprechen. Die Ro[illegible]anstaltung hat für die Opposition einen großen Erfolg in [illegible]licher Hinsicht gebracht. Jedoch auf der finanziellen Seite [illegible] sich auch hier die schlechte wirtschaftliche Lage der Arbeite[illegible] aus. Der Vorsitzende kam auch auf die Polizeiprovokationen [illegible]rend der Hauptdemonstration nach der Peißnitz zu sprechen [illegible] der hierüber sehr lebhaften Diskussion wurden technische und [illegible]nisatorische Mängel von den einzelnen Delegierten aufgezeig[illegible] von kann für die nächste Rast-Woche viel verwendet werde[illegible] diese Mängel abzustellen. Der Halbjahrsbericht wurde wegen vorgerückten Zeit bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Der Vorsitzende, Genosse Wabdel, stellt aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als 1. Vorsitzender zur Verfügung. In Vorschlag bracht wurden der bisherige 2. Vorsitzende Genosse Lutze [illegible] dessen Stelle Genosse Krasemann. Der Vorschlag wurde von den Delegierten angenommen. Somit ist Genosse Lutze (Rot[illegible]) 1. Vorsitzender und Genosse Krasemann (FTS. 30) als 2. [illegible]sitzender gewählt.

Rote Sportwoche in Dölau

12 Neuaufnahmen — 12 Mark für die Streikenden

Anläßlich des 47. Stiftungsfestes führte der Turn- und Sportverein Fortuna, Dölau, eine Werbewoche durch. Trotz ungünstiger Witterung wurde das Programm bis auf das Spiel Dölau 1. — Teutonia durchgeführt. Bis auf einen Mißton im Spiel Dölau 2. — Askania 2. wurden sämtliche Spiele fair und einwandfrei durchgeführt, so daß man einen guten Erfolg auf sportlichem Gebiete verzeichnen kann. Der Besuch bewies, daß der alte Fortunastamm von Dölau das Vertrauen zum Verein wiedergewonnen hat. **Auch die zwölf Neuaufnahmen,** die fast alle aus dem bürgerlichen VfL. stammen, sind ein Beweis des ständigen Wachsens von Rot Sport in Dölau. Der impozante Fackelzug am Sonnabend dürfte seinen Werbezweck nicht verfehlt haben. Beim Kommers gedachte man auch der streikenden Mansfeld-Kumpels. Eine Tellersammlung ergab den Betrag von 12 Mark.

Der Verlauf des Stiftungsfestes hat bewiesen, daß die Krise beim Altmeister überwunden ist. Die Werbewoche hat den Zweck nicht verfehlt. Neue Anhänger für Rot Sport sind gewonnen. Eine Bresche in das bürgerliche Lager ist geschlagen. Der VfL. hat seine Schlußpille bekommen. Der letzte Rest der Aktiven, die Juniteren, sind vom Kriegerverein übernommen. (Da gehören sie ja auch hin.) Für die Fortunaleute heißt es aber nun, auf diesem Teilerfolg nicht auszuruhen, sondern weiter vorzustoßen und mitzuhelfen an dem Kampf um die rote Einheit im Arbeitersport.

Resultate:
Dienstag: Fortuna 3. — Askania 3. 0 : 3.
Mittwoch: Fortuna 2. — Askania 2. 1 : 6.
Donnerstag: Fortuna Jgd. — Wörmlitz Jgd. 3 : 2

Freitag fand infolge schlechten Wetters kein Spiel statt. Den Abschluß der Werbewoche bildete am Sonntag das Spiel der beiden ersten Mannschaften:

Fortuna 1. — Sportlust 1. 6 : 4 (1 : 3)

Ein Spiel, was der Arbeitersportbewegung alle Ehre machte. Gleich vom Anstoß weg geht Sportlust durch und kann Nr. 1 buchen. Dölau gleicht kurz darauf aus. Jetzt folgt Mittelfeldspiel, und Sportlust kann bis zur Halbzeit das Resultat auf 3 : 1 stellen. Nach Wiederanstoß kann Dölau ausgleichen und sogar in Führung gehen. Doch dauert die Freude nicht lange und Sportlust gleicht abermals aus. 4 : 4. Dölau geht jetzt zum Endspurt über und kann bis zum Schluß noch zweimal einsenden und als Sieger den Platz verlassen. Das Spiel hinterließ einen guten Eindruck und wurde von Anfang bis Ende fair und flott durchgeführt. Schiedsrichter gut. Eden 9 : 3.

Vorher standen sich die unteren Mannschaften gegenüber und erzielten folgende Resultate:

Fortuna 3. — Friedrichschwerz 2. 4 : 0.
Fortuna 2. — Friedrichschwerz 1. 4 : 1.

Für Mansfeld

Von folgenden Vereinen wurde bei Sportveranstaltungen für die streikenden Kumpels gesammelt:

Sportbrüder 9,60 Mk.
Schwoitsch-Gröbers 9,31 Mk.
Pratau 9,50 Mk.

Die Hohenmölsener Sportgenossen bewilligten den Streikenden in Mansfeld 50 Mark.

2. Kreis (Opposition) Fußball

Mitteilungen Nr. 3.

Allen Vereinen der einzelnen Bezirke sowie deren Bezirksvorständen zur Kenntnis, daß außerbezirkliche Spielausschüsse der gegenseitigen Bezirksgenehmigung unterliegen (laut Satzungen). Nichtbeachtung wird satzungsgemäß geahndet und zieht Entzug ev. Spielunfälle nach sich. Vorstehendes wird hiermit letztmalig zur allgemeinen Kenntnis gegeben.

Kreis-Fußballsparte. Oskar Schönfeld.

Unfallversichert

ist jedes Mitglied erst dann, wenn der Vereinskassierer den [illegible]beitrag an die Reichsleitung, den Landesbeitrag an die [illegible]leitung eingesandt hat. Deine Pflicht ist es, den Vereinsk[illegible] zu ermahnen, daß er das fällige 3. Quartal sofort einsend[illegible]

Postscheckkonto Otto Schippke, Berlin 79 900.

Landesbeitrag 3. Quartal an Pezold, Halle, Spitze 10.

Im Punkt Verschiedenes lag ein Schreiben des vorberat[illegible] Slot-Ausschusses vor, in dem vom Kartell folgendes erbeten [illegible] Bereitstellung von Spielmannszügen, einer Kinderturnab[illegible] Turnergruppe und Boxpodium. Alles dieses zum Maifeier[illegible] auf der Peißnitz anläßlich des Eintreffens der Mongolei[illegible]delegation in Halle. Die Spielmannszüge zur Demonstration [illegible] Thielenplatz nach der Peißnitz stellen Atlas und ASC. Die [illegible]abteilungen stellt FTS. 30. Das Boxpodium eignet sich [illegible] Verfügungsstellung, dasselbe ist bei der Rast-Veranstaltung [illegible] Peißnitz defekt geworden. Eine Reine Veranstaltungen wurde [illegible]kanntgegeben. Das Antikriegskomitee hat am Sonnabend, [illegible] 19. Juli, im Saal der „Produktiv" eine Sitzung. Als [illegible] des Kartells werden die Genossen Krasemann und Beig [illegible] Außerdem hat jede Sparte einen Delegierten zu entsenden [illegible] Antikriegskundgebung findet am 1. August statt. Am 3. [illegible] ein Antikriegsgrenztreffen. Am 6. August haben die [illegible] Steinbruch am Galgenberg eine Veranstaltung. Am 27. [illegible] das Kinderfest der Partei im „Volkspark". FTS. 30 [illegible] am 31. August auf dem Stadion einen Spielertag, verbunden [illegible] Gerätewettkampf. Der Verein bittet das Kartell und die [illegible]leitung der JG. um Unterstützung. Der ARB. Halle veran[illegible] am 8. August anläßlich des 40jährigen Bestehens im [illegible] einen Begrüßungsabend. Am 9. August wird eine großen [illegible]stration durchgeführt. Am 10. August ist ein Sportfest in [illegible]burg. Am 10. August wird voraussichtlich das erste Radrennen [illegible] Opposition auf der neuen Radrennbahn steigen. Schluß der [illegible] 12 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300721-17/fragment/page=0008

AUS MITTELDEUTSCHLAND

Parole: Geschlossener Kampf bis zum siegreichen Ende

Dolchstoß gegen die streikenden Kumpels

Wenn die Polente nicht wäre, gings den Verrätern dreckig
Feige Bonzen verhöhnen die Hilfsaktion der IAH.

In den letzten Wochen war es ziemlich ruhig geworden im Mansfelder Land. Die Kumpels hatten sich schon daran gewöhnt, die Hütten und Schächte nur von außen anzusehen. Streikbrecher waren fast keine da und so wurde sogar das Streikpostenstehen nur als eine nebensächliche Angelegenheit betrachtet. Allerdings waren

alle Arbeiter, auch die reformistisch eingestellten, fest entschlossen, so lange im Streik zu verharren, bis die Mansfeld A.-G. klein beigeben müßte.

„Bis zum letzten Blutstropfen werden wir gegen jeden Lohnabzug kämpfen." So hatten doch großmäulig die Gewerkschaftsbonzen immer wieder in ihren Versammlungen erklärt. Wir, die Sprecher der Gewerkschaftsopposition, hatten dagegen schon immer gesagt, daß die Bürokraten nur noch auf den passenden Moment warten, den Streik abzuwürgen und die Arbeiterschaft zu verraten. Ein großer Teil der organisierten Kollegen hat uns das nicht geglaubt. Die Bonzen haben es aber doch gewagt; und wie eine Bombe ist diese Tatsache bei den Arbeitern eingeschlagen. Jetzt stehen sie alle bereit, Schulter an Schulter mit den Kollegen der Opposition und den Unorganisierten über die Köpfe der verräterischen Gewerkschaftsbürokratie hinweg den Streik bis zum vollen Erfolg weiterzuführen.

Mittwoch früh ließ die Mansfeld A.-G. die Anschläge anheften, in welchen das Schandabkommen, das zwischen Reichsarbeitsministerium, Gewerkschaften und Mansfeld A.-G. abgeschlossen war, verkündet wurde. Die Gewerkschaftsbonzen hatten bisher die Tatsache, daß Verhandlungen stattfanden, immer abgeleugnet. Jetzt halfen alle Verdrehungskünste nicht mehr und auf das stürmische Verlangen der streikenden Arbeiter hin, mußten sich die Bonzen dazu entschließen, Versammlungen einzuberufen. Um den Schein der Demokratie zu wahren, schob man am Mittwoch früh eine „Funktionär-Konferenz" zusammen. Invaliden, welche schon lange nicht mehr im Produktionsprozeß stehen, waren zu dieser Konferenz hinzugezogen und sollten nun abstimmen, ob das Schandabkommen angenommen oder abgelehnt werden sollte. Betriebsräte dagegen, welche im Verlauf des Streiks in den Geruch gekommen sind, der Opposition anzuhängen, hatte man sorgfältig ausgemerzt. Trotz dieser Kunststücke gelang es der Gewerkschaftsbürokratie nicht, alle geladenen Funktionäre auf ihre Seite zu bringen. 51 waren für Ablehnung des Schandvertrags, für Weiterführung des Streiks, 25 für Abbruch des Streiks.

Die gesamte Konferenz war natürlich kein Spiegelbild der Stimmung der streikenden Arbeiter. Am Mittwochnachmittag sollte nun von der Funktionärkonferenz Bericht erstattet werden über die weiteren Maßnahmen, welche nun erfolgen sollten. Die streikende Arbeiterschaft war überall vollzählig zur Stelle.

Polente und Bonzokratie Arm in Arm

Von Hettstedt müssen wir noch einiges berichten. Die Polizei hatte den Saal gesäumt und die streikenden Arbeiter verlangten, daß die Bonzen auf dem Marktplatze Rechenschaft geben sollten. Die Bonzen feige und die Abstimmung, welche die Gewerkschaftsopposition machte, ergab einstimmigen Beschluß für Weiterführung des Streiks. Nur die Bonzen wagten es, aus sicherer Stellung heraus, für den Abbruch des Streiks zu stimmen. Die Arbeiter sollten nun auf den Markt und den Hof des Gasthofes „Zum Stern", in welchem die reformistischen Bonzen saßen, räumen. Sie weigerten sich entschieden und verlangten Rechenschaft von ihren „Führern". Polizei kam in genügendem Maße zum Schutze der Reformisten zur Stelle. Schließlich versprachen die feigen Verräter, am Donnerstag Versammlungen zu veranstalten. Schließlich flehten sie die Arbeiter an, „vernünftig" zu sein. Sie waren so feige, sich nicht einmal aus den Räumen der Gastwirtschaft herauszutrauen und sprachen zu den Arbeitern nur durch die Fenster. Genosse Dolgner gab ihnen eine lustige Abreibung und wie die geptügelten Hunde verschwanden sie wieder.

Für Donnerstag hatte man sich nun einen neuen Trick ausgedacht. Man wollte eine Spaltung in die streikende Arbeiterschaft bringen. Der Metallarbeiter-Verband rief für 11 Uhr zur Versammlung auf, der Bergarbeiter-Verband für nachmittags 4 Uhr. Lange schon vor 11 Uhr waren der Hof und die Straße vor dem Gasthof „Zum Stern" dicht mit streikenden Arbeitern. Auf Anweisung der Bonzen hatte der Polizei den Saal gesperrt, obwohl er noch lange nicht so voll war, wie das bisher immer der Fall gewesen war. Der größte Teil der streikenden Metallarbeiter stand noch auf dem Hof und Straße. Den Bonzen wurde es angst und bange. Sorgfältig versuchte man durch eine ausgiebige Turkontrolle, alle oppositionell eingestellten Kollegen am Betreten des Versammlungsraumes zu behindern. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß auf dem Hofe die Kontrolle sogar von den Polizisten durchgeführt wurde. Immer mehr Arbeiter verlangten Zutritt und forderten die Bonzen zu erregten Worten auf, auf dem Marktplatze zu sprechen. Dazu konnten sich die Bonzen natürlich nicht entschließen. Sie haben eine furchtbare Angst.

Ihre Feigheit paart sich mit Gemeinheit und Frechheit

Als wir im Hofe standen und mit den anwesenden Polizeibeamten diskutierten, kam der Bonze Herrmann gelaufen und forderte die Polizisten auf: „Räumen Sie doch den Hof, ich verlange, daß man den Hof räumen. So räumen Sie doch, so räumen Sie doch!", sagte er immer wieder. Gummiknüppelattacken gegen die streikende Arbeiterschaft verlangen, daß ist doch wirklich der Gipfelpunkt der Gemeinheit. Die Polizei war verständiger und einsichtsvoller wie ihre Verräter. Sie schob ihn mit einem energischen Ruck wieder zur Tür hinein. Uns sagten einige Beamte der blauen Polizei:

„Wir sehen ja ein, daß Sie recht haben, aber sehen Sie mal, wir können doch die Kerle nicht am Kragen aus dem Saale nehmen, damit sie zu den Arbeitern sprechen. Es ist ja unsere Pflicht, daß wir uns hierher stellen und sie schützen."

In der Versammlung selbst ging es hoch her. Alles sorgfältige Reden hatte nichts genützt, die Empörung war eine allgemeine, man referierte. Sein Referat war ein einziges Klagelied über die Politik der Mansfeld A.-G. Er fand so mitleidige Töne, daß in der Mitte der Versammlung der Vorschlag kam, doch

eine Tellersammlung für die arme notleidende Mansfeld A.-G.

zu veranstalten. Dann zog er eine neue Walze auf. Er sprach von der Bettelsuppen-Aktion der IAH. und von ranziger Butter. Da brach sich die Empörung der Kumpels Luft. Eine Arbeiterin sprang auf den Tisch: „Das nächste halbe Pfund klatsche ich Dir in die Fresse, dann merkste, ob sie ranzig ist!". Der Bonze wagte kein Wort mehr zu sagen. Es wurde ein schriftlicher Antrag eingereicht, in welchem es hieß, daß die gesamte organisierte Metallarbeiterschaft von Hettstedt für einmütige Fortsetzung des Streiks sei. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Bonze wagte natürlich nicht mit abzustimmen und stammelte dann nur etwas davon, daß jetzt also der Kampf nicht mehr ein Kampf gegen die Mansfeld A.-G., sondern ein Kampf gegen die Regierung für Bewilligung ausreichender Subventionen sei.

In Anschluß an diese Versammlung haben wir dann als Gewerkschaftsopposition eine Versammlung auf dem Marktplatze veranstaltet. Genosse Miller entlarvte hier gründlich Sinn und Zweck dieser demagogischen Manöver der Metallarbeiterbonzen, die daß behaupten, nichts mit den Verhandlungen zu tun zu haben. Die ganze Schändlichkeit der SPD. und ihr Liebeswerben um gut Wetter bei der kapitalistischen Regierung zeigte der Genosse Miller auf und erntete den vollen Beifall der nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft.

Die Frauen sind überall dabei

Bezeichnend für die allgemeine Erregung der Bevölkerung über den Verrat ist die Tatsache, daß alle die Männer wie auch die Frauen von Hettstedt vom frühen Morgen bis zum Abend auf der Straße sind. Ueberall wo eine Versammlung einberufen wird, lauschen sie begierig auf jedes Wort. Sie alle wissen, daß es hier um ihre Existenz geht und

die Abrechnung mit den sozialfaschistischen Führern in den Gewerkschaften und in der SPD. wird im Mansfelder Land mit aller Schärfe erfolgen.

Zur Bergarbeiterversammlung am Nachmittag hatte man sich einen Referenten von Elsaß-Lothringen kommen lassen. Er hat bittere Wahrheiten hören müssen. Weder er noch der Bonze Böttcher konnten mit ihren Worten durchdringen und so schloß man sehr bald die Versammlung und verließ fluchtartig den Saal. Die Versammlung wurde von der Opposition weitergeführt und auch die streikenden Bergarbeiter beschlossen genau so einmütig wie die Metallarbeiter, mit aller Schärfe und Energie den Kampf fortzusetzen. „Die Gewerkschaftsopposition und die Kommunistische Partei wird uns richtig führen", — so klingts jetzt immer wieder aus allen Diskussionsreden, die man im Mansfelder Land hört. Die Gewerkschaftsbonzen wagen in Hettstedt und Eisleben nur noch unter dem Schutze der Polizei, die Lokale zu verlassen.

Das ist vielleicht eine Sorte Führer! Ohne ein Wort der Verteidigung zu riskieren, lassen sie sich von den empörten Arbeiterfrauen bespucken und sind heilfroh, wenn sie noch mit heilen Knochen davon kommen.

In den kleineren Ortschaften des Mansfelder-Gebiets fühlen sie sich zwar noch etwas stark. Aber auch hier greift die allgemeine Empörung der Arbeiter immer mehr Platz. In Klostermansfeld war eine Versammlung des Bergarbeiter-Verbandes angesetzt. Eine Sprecherin der Opposition, welche auch Angehörige des Verbandes ist, verlangte Einlaß in die Versammlung, um den Arbeitern das Abstimmungsergebnis der Hettstedter-Arbeiterschaft kundzutun. Der kleine Bonze Kaiserzuk von Klostermansfeld fungierte als Türhüter. „Sie haben hier nichts zu suchen, machen Sie daß Sie rauskommen. Das Gewerkschaftsbuch ist sicher nicht

Zum 2. Weltfreffen

Meldet die Teilnehmer zum Slot nach Berlin

Die Gruppen Halle, Ammendorf, Schkeuditz treffen sich am Mittwoch, dem 23. Juli, um 11 Uhr auf dem Thieleplatz zur Abfahrt. Fahrgeld beträgt für diese mit Teilnehmergebühr 6 Mark.

Die anderen Gruppen, die über Halle fahren, müssen auch um 11 Uhr auf dem Thieleplatz sein.

Die Meldung der Teilnehmer muß bis Montag, den 21. Juli erfolgt sein und die Fahrgelder bis Dienstag, den 22. Juli, abgerechnet sein.

Meldet die Teilnehmer beim KJVD., Abteilung Kinderbüro, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

echt, usw.", mit solchen Mätchen versuchte er die Kollegin einzuschüchtern. Als ihm das nicht gelang, wies er mit einer Handbewegung auf die beiden anwesenden Landjäger. „Und wenn Sie jetzt nicht sofort gehen, da werden Sie diese Herren schon zermanschen." Er selbst war zu feige, tätlich gegen die Arbeiterin zu werden. Er brauchte einige Büttel dazu. Die Landjäger haben ihm nicht den Gefallen getan, sie hörten einfach weg.

Auch in Stersleben haben die Arbeiter sich einmütig für eine Fortsetzung des Streiks ausgesprochen. Die Frauen sagen:

„Wenn unsere Männer jetzt zu diesen Bedingungen in die Betriebe gehen, dann müssen wir genau soviel oder sogar noch mehr hungern, als wie jetzt, wo sie im Streike stehen. Es bleibt uns nichts übrig, wir müssen schon aushalten und wenn die Bonzen für Arbeiten unter diesen Bedingungen sind, dann sollen sie doch in die Hütten gehen. In die Bleihütte soll man sie stecken, damit sie wenigstens einmal ihre fetten Bäuche loswerden. Nachher werden sie ihre Ansicht über einen Lohnabbau schon ändern."

Die Frauen haben doch recht. Das wäre doch wirklich eine sehr gute Maßnahme, wenn die Bonzen einmal diese schwere Arbeit der Kumpel für den gefuhlhandelten Schandlohn der Reformisten leisten müßten. Die ganze Demagogie dieser verräterischen Bande ist am Freitagnachmittag voll in Erscheinung getreten. Am Donnerstag sagten die Bonzen des Metallarbeiter-Verbandes noch, daß der DMV. nicht mit dem Verhandlungsergebnis einverstanden sei und den Streik weiterführen werde. Am Freitagnachmittag also haben sie einen Aushang an ihre Streiklokale angebracht, in welchen steht, daß alle Streikposten sofort zurückzuziehen sind.

Der Streik ist für die Gewerkschaften beendet.

Man hat die Metallarbeiter bewußt betrogen.

Jetzt ist der Streik der Mansfelder Arbeiterschaft in das entscheidende Stadium getreten. Gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokratie, bekämpft von den Bonzen, der Staatsgewalt und der Mansfeld A.-G. werden die Arbeiter weiter im Kampfe verharren. Massenstreikposten vor die Werke! Wer in die Betriebe geht, ist ein Verräter an der Arbeiterklasse und ein Feind seiner eigenen Familie. Es gibt keine Ausflüchte mehr. Die Fronten sind klar. Auf der einen Seite steht die klassenbewußte kämpfende Arbeiterschaft, unter Führung der RGO. und der Kommunistischen Partei. Auf der anderen Seite steht Staatsgewalt, Mansfeld A.-G., Gewerkschaftsbürokratie, Stahlhelmer und einige Nazi-Streikbrecher.

Mansfeld-Prolet! Hast Du da viel zu wählen? Deine Entscheidung ist klar! Geschlossener Kampf bis zum siegreichen Ende, ist die Parole!

„Dadurch wollte man uns zum Streikbruch zwingen"

„Wir haben es nicht getan, sondern sind zur Opposition gegangen"

Wir veröffentlichen einen Brief eines Hettstedter streikenden Kumpels an einen Magdeburger Arbeiter, der sein Kind in Pflege genommen hat:

Hettstedt, den 13. Juli 1930.

Lieber Genosse, liebe Genossin!

Euren Brief haben wir erhalten und freuen uns, daß es unsere kleine Reinhilde so gut getroffen hat. Wir hätten sie ja lieber hierbehalten, weil sie noch so klein ist, aber ich will Euch unsere Lage hier mal so richtig schildern:

Wie Ihr wohl wißt, sind bei uns nur 40 Prozent der Streikenden im Verband. Die anderen sind alle unorganisiert. Wie nun der Streik in Gang kam (durch die RGO.), forderte der Verband auf, auch die Unorganisierten sollten sich bei ihm melden, auch sie bekämen Unterstützung. Da schlossen wir uns alle dem Verband an. Als ich ein paar Tage gestempelt hatte, trat ein SPD.-Bonze an mich heran und erklärte mir: Kamerad, wenn Du 1,90 Mk. Beitritt bezahlst, bekommst Du 16,50 Mark und sonst nur 8 Mark. Da habe ich von meiner Frau die letzten 2 Mark verlangt und habe das Geld bezahlt. Als nun der Freitag zum Geldauszahlen herankam, bekam man die Antwort, daß man uns kein Geld auszahlen dürfe.

Da habe ich mein Geld wieder zurückverlangt und bin ganz trostlos nach Hause gegangen. Dadurch wollte man uns zum Streikbruch zwingen. Aber ich und viele andere, wir haben es nicht getan, sondern sind zur Opposition gegangen. Da hat man uns, ohne nach der Gesinnung zu fragen, durch die Internationale Arbeiter-Hilfe Brot, Butter, Käse und Wurst und warmes Mittagessen gegeben. Das war Hilfe in der Not.

Nun hat aber Reinhilde noch zwei kleine Schwestern, eine von drei und eine von eineinhalb Jahren. Und Ihr wißt, liebe Genossen, da kann man nicht ganz ohne Geld sein. So war es eine große Erleichterung für uns Mansfelder, als uns die Internationale Arbeiter-Hilfe die Kinder abnahm.

Alles das wurde unter der Führung der Kommunistischen Partei für uns getan. Da war es meine Pflicht als ehrlicher Arbeiter, bei dieser Partei, die sich in diesem Kampf als wirkliche Arbeiterpartei gezeigt hat, auch mich mit aufnehmen zu lassen. Und so wie ich, haben es noch viele Kameraden gemacht. Die Zahl der Neuaufnahmen steigt immer mehr. Wenn auch die SPD.-Presse über uns höhnisch schreibt und lauter Lügen bringt, dann müssen wir nur darüber lachen.

Nun, lieber Genosse und liebe Genossin, grüßt unsere kleine Reinhilde von uns. Ich schließe meinen Brief mit

Rot Front! Euer Genosse R. F. und Frau."

Ueber 600 Kinder streikender Mansfelder Arbeiter und weitere Hunderte von Kindern Streikender in Nordwest hat die Internationale Arbeiter-Hilfe in proletarische Pflege und Erholung gegeben. Unterstützt das Kinderhilfswerk der IAH. Zeichnet auf die Sammellisten der Internationalen Arbeiter-Hilfe!

Schlechte Pilzernte im Harz

Die Pilzernte liefert in diesem Jahre infolge der Dürre nur spärliche Erträge. Die warmen Tage haben den Waldboden so ausgedörrt, daß die zahlreichen Pilzlager vertrocknen. Erst durchdringende Regenfälle können die Pilzlager befruchten und die Pilze zum Wachstum bringen.

Herzberg. Mit der Sichel den Leib aufgeschlitzt. Eine schwere Verletzung zog sich ein Mädchen aus Madel zu, als es vor der Wohnung vom Rade steigen steigen wollte. Dabei fiel es sich die Sichel in die Hand und riß sich den Leib auf. Sie mußte mit dem Krankenwagen in das hiesige Krankenhaus gebracht wer-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300721-17/fragment/page=0009

Mansfelder Kreise

SPD.-Genossenschafter als Feinde der Mansfeld-Kumpels

Vorstoß der Sozialfaschisten im Konsumverein für Aschersleben und Umgegend!

A.-K. In ganz Deutschland versuchen die Unternehmer ihre Offensive zur Verelendung des Proletariats durchzuführen. Auch die Mansfeld A.-G. machte als eine der ersten einen solchen Angriff auf den Hungerlohn der Mansfelder Arbeiter. Geschlossen traten die Mansfeld-Kumpels am 1. Juni in den Streik, um dem Angriff der Mansfeld A.-G. zu begegnen. Es ist nach wie vor Aufgabe der deutschen Arbeiterschaft, Aufgabe aller proletarischen Organisationen, die Mansfelder Arbeiter in ihrem heroischen Kampfe zu unterstützen.

Es wäre auch für den Konsumverein Aschersleben nach dem Beispiel des AKV. Halle und Merseburg möglich gewesen,

Betriebszellen vor der Front!

Eine Betriebszelle in Brücken am Harz sammelte in ihrem Betriebe für die streikenden Mansfeldkumpels 74,30 Mk. Ein einzelner Genosse sammelte außerdem im Orte 27,50 Mk. In dem Gummiwerk Piesteritz wurden 33,35 Mk. für die Streikenden gesammelt. Der Genosse Ernst K. aus Zipsendorf sammelte innerhalb von 4 Stunden 45 Mk. für Mansfeld.

Das sind prächtige Zeichen für aktive Solidarität. Arbeiter und Arbeiterinnen, macht's nach. Unterstützt die Mansfelder Arbeiter in diesen entscheidenden Tagen nun erst recht!

praktische Solidarität zu üben. Aber wie die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten den Mansfeld-Streik sabotieren, so auch die Spitzen des Ascherslebener Konsumvereins. Sie lehnten ab, die Unterstützungsaktion der Internationalen Arbeiter-Hilfe durch Zuwendung von Lebensmitteln zu verstärken.

Erst nach fünf Wochen Streik entschlossen sie sich, ihren streikenden Mitgliedern ¼ Pfund Wurst gratis zu liefern.

Doch wie. Ein sozialdemokratischer Lagerhalter beschwerte sich darüber, daß der Konsum verdorbene Wurst geliefert habe und die Mitglieder selbige zum Teil zurückbrachten.

Der Konsum eroberte sich mit dieser lächerlichen Zuwendung durchaus nicht die Herzen der Arbeiter. Im Gegenteil. Es stellte sich dann heraus, daß die Wurst mit den Geldern, die von der Belegschaft gesammelt waren, bezahlt wurde.

Eine größere Aktivität entwickelte der Konsum in der Suche nach einer Möglichkeit, unserem Genossen Otto Halle eine Schädigung der Genossenschaft nachzuweisen, und nimmt zum Anlaß, daß die Zentralstreikleitung der Mansfelder Arbeiter (Genosse Halle ist Vorsitzender) ein Flugblatt herausgegeben habe, in dem mit einer Gegenüberstellung der revolutionären Genossenschaft Halle und Merseburg und dem Ascherslebener Konsumverein, eine Stimmung gegen letzteren erzeugt werden sollte. Also „Genossenschaftsschädigung". Man beabsichtigt, den Genossen Halle auszuschließen. Der wirkliche Grund aber liegt ganz woanders.

Genosse Halle wurde in der letzten Vertreterwahl als Spitzenkandidat der kommunistischen Liste aufgestellt, und man befürchtet, daß er in den Vertreterversammlungen die unmögliche Politik der Geschäftsleitung anprangern wird;

man befürchtet, daß mancher Arbeitervertreter erkennen könnte, daß die Genossenschaften nur einen Daseinszweck haben, wenn sie ein Stück der Arbeiterbewegung sind, wenn sie nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck sind. Ueberall müssen Konsumversammlungen organisiert werden, in denen zu diesem Vorhaben der Genossenschaftsbürokraten Stellung genommen wird.

Ein Massenprotest der Konsumenten muß einsetzen.

Die Bürokraten dürfen nicht die Möglichkeit haben, Arbeiter, die die Genossenschaft zu einem wirklichen Kampfinstrument der Arbeiterbewegung machen wollen, auszuschließen. Die Genossenschaften sind den Gesetzen der kapitalistischen Wirtschaft ebenso unterworfen, wie die bürgerlichen Warenhäuser. Die Genossenschaften werden erst wirklich solche sein können, wenn die proletarische Revolution den kapitalistischen Staat, die kapitalistische Wirtschaft und damit die Anarchie der heutigen Produktion hinweggefegt hat. Erst der Sozialismus gibt die Möglichkeit, daß sie sich breit entfalten, und darum ist es notwendig, daß auch die Genossenschaften ihre ganze Kraft zur Verfügung stellen, um den Sozialismus zu erobern.

Ein Ritter von der traurigen Gestalt

A.-K. Helfta. Der abgerutschte Standesbeamtenanwärter und jetzige Amtsvorsteherstellvertreter Otto Richter (zur Zeit SPD.-Mitglied) hat wegen „dringender Gesundheitsgefahr" für den Ortspolizeibezirk Helfta die Unterbringung von jugendlichen Besuchern des Weltkindertreffens verboten. Zur Veröffentlichung dieses Verbotes hat er die Gemeinde-Aushängekästen benutzt. Er macht sich scheinbar viel Kopfschmerzen über das Wohl und Wehe seines Bezirks.

So wollte er auch am vergangenen Donnerstag die von der KPD. veranstaltete, gut besuchte öffentliche Versammlung am Denkmalsplatze durch die Landjäger auflösen lassen, mußte sich jedoch belehren lassen, daß kein Grund dazu vorliege. Durch seine Amtstüchtigkeit will er sich jedenfalls das Wohlwollen seiner Vorgesetzten erwerben. Die Arbeiterschaft denkt anders über derartige Helden.

Wie der Renegat Stadtrat Fessel arbeitet

A.-K. Sangerhausen. Eine arme Witwe aus S. hat noch für ihren verstorbenen Ehemann die Friedhofsgebühren an die Stadt zu zahlen. Die Schuldsumme zahlt sie in Raten. So hat sie erst am 14. Juli 1930 wieder 2 Mark an die Stadt bezahlt. Aber die Witwe bekam am 16. Juli 1930 folgendes Schreiben zugesandt:

„Wir erinnern hiermit an Zahlung der restlichen Friedhofsgebühren von 3,50 Mark innerhalb einer Woche an unsere Stadthauptkasse, widrigenfalls zwangsweise Beitreibung erfolgt."

Fessel.

Daß der Verfasser dieses Wisches noch nicht mal diesen einen Satz richtig deutsch schreiben kann, sondern sich mit seinem liederlichen Bürokratendeutsch schier umbringt, wollen wir nur nebenbei bemerken.

Das Schreiben datiert vom 10. Juli 1930 und am 16. Juli bekam die Witwe erst das Schreiben in die Hände. Obwohl die Witwe laut Beleg nur noch 1,50 Mark zu zahlen hat und nicht 3,50 Mark wie im Schreiben steht, wird mit zwangsweiser Beitreibung gedroht.

So etwas unterschreibt der Renegat, aber Stadt„rat" Fessel. Der unterschreibt eben jedes Schanddokument. Nur so weiter: „An ihren Taten sollt ihr sie erkennen!"

Pleite der „Klassenkampf"-Feinde

A.-K. Volkstedt. Am 1. Juli hatte der Invaliden-Ortsgruppenleiter Wiesemann an einem elektrischen Mast eine Bekanntmachung angeheftet: „Am 5. Juli Invalidenversammlung. Gauangestellter Burghardt ist als Referent anwesend."

Es war vorauszusehen, daß Burghardt und Wiesemann eine Generalversammlung markieren wollten, oder richtiger gesagt, einen Generalangriff auf den „Klassenkampf"-Artikelschreiber bzw. die neunmal verfluchten Kommunisten machen wollten. Wiesemann hat folgende Ausdrücke gebraucht: Die Lumpen, Strolche, [...] bunden haben meinen ehrlichen Namen im „Klassenkampf" [...] braucht, die wollen nur unsere Ortsgruppe zerschlagen. Ob die große Hitze oder sonst etwas schuld ist, jedenfalls ist [...] Generalversammlung eine Generalpleite geworden. Denn es [...] noch 60 bis 70 Mitglieder in der Ortsgruppe, die große Hälfte [...] Frauen, und von den Frauen waren sage und schreibe drei [...] wesend; auch die meisten Männer glänzten durch Abwesenheit [...] die Aeußerung: „Die wollen nur unsere Ortsgruppe zerschla[...] ist zu sagen, das tut Wiesemann und Scharf selbst, [...] weist der Mitgliederschwund, seitdem die Ortsgruppenleitung [...] Wiesemann übergegangen ist. Früher waren es 108 Mitgl[...] Wenn Wiesemann öfter solche Kommunistenhetze oder, besser ge[...] Zirkusspektakel macht wie am Sonnabend, sägt er selber [...] ab, worauf er sitzt. Treffend hat Burghardt auf Wiesemanns [...] takel die Aeußerung getan: Man muß den Menschen nach [...] Geistesverfassung bewerten.

Eines muß noch erwähnt werden. Wären in dem betreffenden Artikel Unwahrheiten zu verzeichnen gewesen, so weiß doch [...] mann so gut wie Burghardt, daß in solchen Fällen den Angeg[...] nen der § 11 des Pressegesetzes zur Seite steht, aber wie es [...] wählen sie den besseren Teil der Tapferkeit.

Burghardt, Wiesemann, Wicht, Franz Scharf, Heinrich [...] sind „Sozialisten". Von der Allgemeinheit werden sie Drehsch[...] Sozialisten genannt. Die beiden Letztgenannten hatten sich [...] der Revolution in das Volkstedter Gemeindeparlament [...] lassen, es waren stets Drehscheiben. Wiesemann hat sich [...] letzten Gemeindewahl ins Volkstedter Gemeindeparlament [...] lassen. Für Arbeitslosenunterstützungen hat er ein Herze [...] Stein. Die Betrüger und Strolche, die auf dem Arbeitsamt [...] leben den Arbeitslosen ihre Unterstützungen verhurt und [...] haben, sind Gesinnungsgenossen diese Herren. Sie passen [...] sammen.

Ueber die erlittene Generalpleite sah man abends kopfhä[...] und nachdenklich Burghardt in Begleitung Wiesemanns seinem [...] matsort Siersleben zustreben. Wiesemann soll sich gesagt [...] lassen: wenn er wieder solchen Wind sät, wird er Sturm ern[...]

2 Piesteritzer Pioniere

haben in drei Stunden 11,50 Mark für das Welttre[...] der Arbeiterkinder gesammelt. Wenn jeder Pi[...] ebenso arbeitet, dann wird das Welttreffen ein ungeh[...] Erfolg für alle Arbeiterkinder werden.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

So kann man nicht länger leben

Die satten Herren vom Staatsapparat und der hungrige Ausgesteuerte

A.-K. Der Kreis Torgau ist in sozialer Hinsicht der schofelste, den es wohl gibt. Sind da zwei Arbeiter von Kamitz, die ausgesteuert sind. Nach langem Warten erhalten sie Wohlfahrtsunterstützung auf drei Wochen. Der eine, Vater von drei Kindern, erhält großzügig 10 Mark für die ganze Woche. Der andere mit einem Kind ebenfalls 10 Mark pro Woche. Die drei Wochen sind rasch um, beide bitten um Verlängerung, können von sieben Arbeitgebern die Bescheinigung bringen, daß keine Arbeit zu bekommen war. 40 Kilometer sind sie mit dem Rad gefahren mit hungrigem Magen und doch keine Arbeit erhalten. Beide bekommen vom Landratsamt die Antwort auf ihre beantragte Verlängerung, die Wohlfahrtsunterstützung muß abgelehnt werden, da es dem Unterausschuß, welcher aus folgenden Kreistagsabgeordneten besteht: Herr Däumer (SPD.), Herr Dr. Schmidt (D.-N.) und Herr Berger (Gutsbesitzer in Mokritz), möglich erscheint, daß die beiden Leute Arbeit in der Landwirtschaft erhalten könnten. Der Arbeitsnachweis aber kann ihnen nur in Adelwitz, wo die Landarbeiter streiken, Arbeit nachweisen. Diese anzunehmen, lehnen natürlich beide Arbeiter ab.

Einer der Arbeiter ging nun, da er nichts hatte, mit seinen drei Kindern und einer KPD.-Genossin zum Landratsamt. Wie sah es dort aus? Herr Lehmann, der Prüfer der Unterstützungsanträge, erklärte, er hätte nichts mehr damit zu tun, Auszahlungen ohne Beschlüsse des Unterausschusses dürfe er nicht leisten. Der Herr Landrat ist in Erholung, sein Stellvertreter kommt nur, wenn es ihm paßt, wenn er einmal von seinem Gute abkommen kann. Blieb also nur noch übrig Herr Kreisdirektor Grampe. Nach einstündiger Wartezeit erschien er. Unsere Genossin wurde vorstellig und verlangte sofortige Hilfe oder Arbeit. Ja, sagt Herr Grampe, ich darf nichts geben, die drei Herren haben Anweisung gegeben, daß alle Leute warten müssen, bis sie Antwort auf ihren Einspruch gegen die Ablehnung erhalten, ich habe kein Geld [...] Arbeiter ging nicht von der Stelle bis es ziemlich Büroschluß [...] und die Herren ihren Magen füllen wollten, da ließ sich [...] Grampe herbei und gab ihm **1 Mark!**

Arbeiter vom Kreise Torgau, wollt Ihr Euch dieses [...] leben, diese Verhöhnung noch länger gefallen lassen? Räumt [...] mit diesem System, tretet ein in die KPD. und kämpft mit i[...] Eure Befreiung.

Gute Sammlung für Mansfeld im Ländchen

Auf Liste Nr. 16 387	. . . .	5,70 Mk.
„ „ „ 16 388	. . . .	6,90 „
„ „ „ 6 341	. . . .	9,70 „
„ „ „ 0 438	. . . .	15,00 „
„ „ „ 16 206	. . . .	14,95 „
„ „ „ 16 209	. . . .	11,45 „
	Summa	63,70 Mk.

Der Bauer erwacht auch in Reinsdorf

A.-K. Die hiesige Pfarre hat zirka 90 Morgen Landbesitz und denselben zumeist an Kleinbauern verpachtet. Ein Teil dieses Landes wurde vor Jahren verpachtet, als wir ziemlich hohe Getreidepreise bekamen. Beispielsweise kostete die Gerste pro Zentner 14,50 Mark und boten die landhungrigen Kleinbauern damals pro Morgen 90 bis 100 Mark Pacht. Durch das Sinken der Getreidepreise auf ihren jetzigen Stand sind diese Pächter nun nicht in der Lage, die hohe Pachtsumme aufzubringen und beantragten eine Ermäßigung von 33 Prozent. Sie wollten freiwillig 60 Mark zahlen. Das wurde durch die kirchliche Gemeindevertretung, speziell durch den „beliebten" Gemeindevorsteher, hintertrieben, trotzdem er selbst vor einigen Jahren sein ganzes Pachtland abgab, weil der Konkurs vor der Türe stand.

Da die Bauern nun drohten aus der Kirche auszutreten, mußte der Pfarrer wohl oder übel nachgeben, um seine Schäfchen nicht zu verlieren; und so wurde am Mittwoch das Land neu verpachtet. Dadurch nun, daß die Pächter einig waren und keiner den andern überbot, bekam jeder sein Land zum Preise von 35 Mark pro Morgen. Es haben manche Leute zwar große Augen gemacht, aber

der Beweis ist erbracht, wenn wir Pächter und Kleinbauern zusammen mit der klassenbewußten Arbeiterschaft vorgehen gegen alle Feinde des arbeitenden Volkes, dann haben wir den Sieg in der Tasche.

An alle diejenigen unserer Kollegen, welche für das Gemeindeland bis 130 Mark für den Morgen zahlen, appellieren wir: **Machts uns nach! Stellt ebenfalls Anträge auf Ermäßigung! Dabei jedoch nicht stehen bleiben, sondern Druck dahinter setzen.** Die Gemeindevertretersitzung, welche dazu Stellung nimmt, muß überfüllt sein. Seht Euren Vertretern auf die Pfoten und nicht aufs Maul, dann werdet Ihr bald begriffen haben, daß der kapitalistische Räuberstaat unser gemeinsamer Feind ist bis in seine unterste Zelle, die Gemeindeverwaltung. Ebenso der an unserer Not interessierte Großagrarier und alle reaktionären Organisationen, ob sie Landbund, Stahlhelm, Kriegerverein oder sonstwie heißen. Machen wir Schluß mit diesen Leuten, laufen wir ihnen nicht mehr nach, dann ist die Zeit nicht mehr fern, daß auch wir wieder Zustände bekommen, wo wir als Menschen leben können.

Der Bauer ohne Gott.

„Kolonne Links"

kämpft für proletarische Solidarität!

Zur Unterstützung der Mansfelder Bergarbeiter

„Kolonne Links" tritt auf in Abendveranstaltungen in folgenden Orten:

Dienstag, 22. Juli, 20 Uhr, in Bitterfeld. Lokal „Volkshaus".

Mittwoch, 23. Juli, 20 Uhr, in Merseburg. Lokal „Funkenburg".

Donnerstag, 24. Juli, 20 Uhr, in Wittenberg. Lokal Gewerkschaftshaus.

Freitag, 25. Juli, 20 Uhr, in Mühlberg. Lokal „Schützenhaus"

Sonnabend, 26. Juli, 20 Uhr, in Wolfen. Lokal Heese.

Sonntag, 27. Juli, 20 Uhr, in Könnern. Lokal „Bürgergarten".

Dienstag, 29. Juli, 20 Uhr, in Bockwitz.

Arbeiter, Werktätige! Besucht in Massen die Veranstaltungen der „Kolonne Links". Sie werden jedem zum politischen Erlebnis werden. Ein jeder bekunde seine Solidarität durch rege Propaganda für die Veranstaltungen. Stärkt die Unterstützungsaktion für die kämpfenden Brüder in Mansfeld.

Bitterfeld-Wittenberg

Bruno Wießners letzter Weg

Holzweißig. Am vergangenen Sonnabend, 18 Uhr, fand [...] Trauerfeier für den auf so tragische Weise ums Leben gekom[...] Jugendgenossen Bruno Wießner statt. Vor dem Wohnhause [...] Eltern, wo Wießner aufgebahrt lag, waren weit über [...] Proletarier erschienen, so die Ortsgruppen der opposition[...] Freidenker, der Sportler und der KJVD. Genosse Fritz [...] hielt die Gedenkrede und zeigte in ihr das Leben des [...] proletarischen Kämpfers auf. Unter Vorantritt der Bitter[...] Schalmeienkapelle der KPD. setzte sich der Trauerzug in Beweg[...] begleitet von jung und alt der Bewohnerschaft bis hinaus [...] Dorfgrenze, wo nach einer nochmaligen kurzen Ansprache [...] Wießner nach dem Krematorium nach Halle zur Einäscherung [...] fahren wurde.

An die Arbeiterschaft von Bitterfeld!

Am Dienstagabend spielt in Bitterfeld die beste und bekan[...] Truppe „Kolonne Links" aus Berlin im „Volksha[...] Wir fordern hiermit alle Arbeiter und Arbeiterinnen au[...] Veranstaltung zu besuchen, diese Kolonne spielt für die Mans[...] Streikenden. Der gesamte Reinertrag kommt den Mans[...] Bergarbeitern zugute. Programme sind bei allen Funkt[...] der Partei sowie bei allen Zeitungsträgern zu haben. Der [...] tritt beträgt für Vollarbeiter 50 Pf., für Erwerbslose 25 Pf.

IAH. Ortsgruppe Bitter[...]

Roitzsch. Zum 22. Juli, abends 8 Uhr, ladet der Internat[...] Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit alle proleta[...] Organisationen ein zu einer Besprechung wegen dem 1. August [...] Antikriegs-Demonstration. Die Besprechung findet in [...] meindeschenke statt.

Weißenfels-Zeitz

Und abermals Etatberatung in Jaucha

A.-K. Jaucha. Am Sonntag, dem 13. Juli, fand [...] mittags 8½ Uhr Gemeindevertretung statt. Als einziger [...] stand Umänderung des Etats auf der Tagesordnung. Es [...] nicht so recht klappen, man traute sich schon die Sitzung in [...] anderen Zeit zu machen als früh, da wußten die Herren [...] daß der Zuhörerraum leer war.

Als erster sprach zum Etat der Genosse Kunath. In tre[...] Weise legte er den Gemeindevätern auseinander, wie die [...] über einen Etat im kapitalistischen Staate denkt, er sagte [...] Herren der SPD., daß sie ganz vergessen hätten, was früher [...] Partei zu dem kapitalistischen Staate gesagt hat und was sie [...] tut. Der Genosse K. zeigte ihnen den Weg, wo noch Gelder [...] zuholen sind, die als Ergänzungszuschuß den Gemeinden [...] werden könnten. Dieses alles war dem SPD.-Gemeinde[...] Meißner zuviel. Es konnten auch die paar Zuhörer [...] fahren über ihre erbärmliche Rolle, die die SPD. führt [...] mussolinischem Muster verbot er unserem Genossen K. drei[...] Wort, „das wäre politisch, das gehöre nicht hierher". (!) [...] Genosse K. ließ sich nicht irremachen.

Sie brachten dann nur unter Gestammel hervor, daß es [...] Genossen K. nur darauf ankäme, die SPD. zu drücken und [...] leumden. Der SPD.-Mann Ernst Schumann wollte [...] nossen K. wissen, was er überhaupt wollte. Wörtlich sagte [...] unserem Genossen: „Deinem Reden nach stimmst Du doch [...] haupt keinem Etat zu." Hier gab er am deutlichsten zu, [...] nicht im Bilde ist, was die SPD. mal früher getan hat. [...] Genosse K. erwidern wollte, versuchte es der Gemeindevor[...] verhindern, was ihm aber nicht gelang.

Es kam die Abstimmung, alles stimmte für den Etat, [...] der kommunistischen Stimme.

Unter Punkt „Verschiedenes" sprach der Genosse K. [...] Schweinerei der Gebr. Maurermeister Eichhorn, die [...] Anliegern des Kanals verursachen. Die Genannten haben an [...] neuen Wohnhäusern Spülaborte gebaut dergestalt, daß [...] durch den genannten Kanal abläuft, der in einer Länge [...] 30 Metern offen daliegt, so daß die Anwohner dort dem [...] ausgesetzt sind. Weiter läuft diese Jauche noch in den Te[...] zum Teil immer noch Kinder baden. Bis heute ist noch [...] Abhilfe geschaffen, hier gäbe es Arbeit für die Gesundheits[...] die schnell zur Stelle wäre, wenn es ein kleiner Hau[...] wäre. Der Genosse K. forderte von der Gemeinde Strafe [...] gegen die Gebr. Eichhorn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300721-17/fragment/page=0010
DFG

Pionieraufgebot

(Von einem Jungpionier)

ht wirbeln die Trommeln und Pfeifen: Trum'um, trumbum.
n Riemen runter. Laßt flattern das Rot!
unge Pioniere, vor zum Aufgebot des Slot!
hon dröhnt die Straße im Arbeiterkinderschritt,
ungkameraden, ran! Ihr kommt mit!
as steht Ihr noch abseits? Was plaudert Ihr?
ir jungen Pioniere marschieren nach Berlin!
ir fürchten den Tod und den Teufel nicht,
ir marschieren zum Slot und halten Gericht!
vorne steht der Feind von rechts, er hat scharf geschossen,
bet acht! Nach links ran. Genossen!
ziehen die schlichten Pioniersturmkolonnen!
r Mut! Das heißt schon halb gewonnen!
s Alte, Morsche zerhauen, wir werden ein Sowjetdeutsch-
and aufbauen!

Zu Fuß nach Berlin

Seit dem 1. Juli sind zwölf Rote Pfadfinder von Prag aus zu ß auf dem Wege zum 2. Welttreffen nach Berlin.

In Bratislawa in der Slowakei wurde eine Pioniergruppe, welche e Sammlung für das 2. Welttreffen der Arbeiter- und Bauernder in Berlin veranstaltete, in der Arbeiterkolonie Dornkapell haftet. Die Pioniere wurden auf die Polizeidirektion geführt, hört und verprügelt. Trotzdem haben sie aber nicht verraten, n wem sie die Sammellisten bekommen hatten. Nachher wurden freigelassen — das Geld beschlagnahmt.

Kinderprotest gegen Rheinlandrummel

in der Schulen und treten in den JSB. ein

m Tage nach der Rheinland-„Befreiung" wollte man auch die der der Schule in Kleinnaundorf-Burgk (Bez. Dresden) in den mmel hineinziehen. Der Lehrer wies darauf hin, daß jetzt das einland befreit ist und daß man zur Feier das Deutschlandlied gen muß. Da stand ein Knabe in der Klasse auf und forderte die der auf, nicht dieses reaktionäre Lied mitzusingen. Das Deutsch-, das den Kindern nur Elend und Ausbeutung bringt, kann n nicht besingen. Von den 34 Schülern sangen daraufhin nur das Lied mit. Der Lehrer war ungeheuer empört darüber und e nichts Eiligeres zu tun, als zwei Strafstunden zu verhängen. ser indifferente Knabe trat am nächsten Gruppenabend in den B. ein und will noch mehr Kinder mitbringen. Arbeiterkinder, st es recht, ergreift dieselben Maßnahmen zum Verfassungsmel am 11. August.

Berlin im Zeichen des Slots

Programm des 2. Welttreffens proletarischer Kinder in Berlin

Am Welttreffen werden sich Arbeiter- und Bauernkinder aus Deutschland, der Tschechoslowakei, England, Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Polen, Amerika, Kanada und Mexiko, ferner schwarze und gelbe Kinder aus Amerika, Afrika, China und der Mongolei sowie endlich die roten Jungpioniere der Sowjetunion beteiligen.

Pioniere werben für ihre Zeitung „Die Trommel" und rüsten zum 2. Welttreffen der Arbeiter- und Bauernkinder vom 23. bis 27. Juli in Berlin.

Am 23. Juli werden die Teilnehmer des Slots in Berlin eintreffen. In den Berliner Bezirken werden Kundgebungen zur Begrüßung der Delegationen stattfinden. Die ausländischen Delegationen werden mit ihren Szenen, Liedern und ihren Reden über das Leben und den Kampf der Arbeiterkinder aller Länder auftreten.

Der 2. Weltkongreß der proletarischen Kinder wird am 24. Juli unter Beteiligung von

5000 Delegierten aller Länder

eröffnet werden. 500 tschechoslowakische Kinder, Kinder, die von Arbeitslosen, Betrieben, Schulen und proletarischen Organisationen entsandt wurden, werden gemeinsam mit den Kindern der übrigen kapitalistischen Länder darüber beraten, wie sie gemeinsam gegen ihre Not und gegen ihre Unterdrücker kämpfen werden. 50 Sowjetpioniere werden mit den proletarischen Kindern der kapitalistischen Länder über die Verteidigung ihres Vaterlandes, der USSR., beraten.

Die übrigen Kinder, die sich am Kongreß nicht beteiligen, werden Massenspiele auf den größten Berliner Stadionen durchführen und Exkursionen durch Berlin unternehmen. Außerdem werden Vorkämpfe für die Kinder-Spartakiade stattfinden.

Am Abend werden Kundgebungen vor den Fabriken und Arbeiterbahnhöfen abgehalten werden, wo sich die auswärtigen proletarischen Kinder mit den Berliner Arbeitern verbrüdern werden.

Am 25. Juli wird ein Umzug der proletarischen Kinder durch Berlin stattfinden, worauf Kämpfe für die Spartakiade ausgetragen werden.

Der Haupttag der 1. Kinder-Spartakiade wird der 26. Juli sein.

Der 27. Juli wird der **Haupttag des Slots** werden. Hunderttausende Berliner Arbeiter und proletarische Kinder werden durch die Straßen des proletarischen Berlins marschieren. An diesem Tage findet ein großes Fest und eine letzte Kundgebung der Slotteilnehmer statt.

Genossen, unternehmt in den letzten Tagen vor dem Slot noch alles, damit die mitteldeutsche Delegation proletarischer Kinder tatsächlich mächtig wird.

Alles für das Weltkindertreffen in Berlin!

Halbmast auf den Zechen in Waldenburg

Das Unglück

Am Mittwoch, dem 9. Juli 1930, ereignete sich in Schlesien eine e Grubenkatastrophe. Sie forderte 157 Tote und 54 Schwerletzte.

Ort des Unglücks

Der Ort des Unglücks war eine kleine Stadt in Schlesien, und t Neurode im Waldenburger Bergland.

Wie leben die Bergarbeiter in Waldenburg?

Die Bergarbeiter verdienen in der Woche 15 bis 25 Mk. Im rgebiet verdienen die Bergarbeiter 10 Prozent mehr als die aldenburger Bergarbeiter. Ihre Wohnungen sind schlecht. Es schon keine Wohnungen mehr, sondern Löcher. Die Bergiter tragen eine Lampe, diese ist 12 Pfund schwer, Tragriemen nicht vorhanden.

Die Ursache

Die Ursache der Grubenkatastrophe war, daß sich im Bergwerk lensäuregas gebildet hat. Dieses Gas entsteht durch Verfaulen Pflanzen. Es ist im Gestein eingeschlossen. Seine Spannung ußerordentlich stark. Oft wenn durch das Abhauen der Kohle Schacht die Wände gelockert sind, bricht es mit Gewalt hervor. Macht des Ausbruchs kann so stark sein, daß die Kohlensäure e Kohlen- und Gesteinsmassen in einem Augenblick wohl Kilometer weit durch das ganze Bergwerk und sogar den Förderht hinauf jagt. So war nach einem Kohlensäureausbruch in nkreich der ganze Zechenhof meterhoch mit Kohle bedeckt.

Kohlensäure brennt nicht, aber sie macht im Augenblick jedes en unmöglich. Also gibt es bei einem Kohlensäureausbruch Todesarten: Die eine durch den Druck des Gases und der sprengten Gesteinsmassen, die andere durch Erstickung. Die e Zahl der 157 Toten sind wohl der ersteren Art zum Opfer llen.

Wenn bessere Sicherheitsapparate da wären, könnten viele Unverhütet werden. In einer Zeitung stand: Einer von der ungsmannschaft kam zu dem Direktor der Grube und sagte: die Schächte dringen all die Gase ein, lassen Sie die Sirenen nen." Darauf antwortete der Direktor: „Quatsch, fahren Sie ier in den Schacht und sehen Sie nach, was los ist." Die nen ließ man nicht ertönen, sondern sie schickten einzelne Boten e Schächte. Die Arbeit der Rettungsmannschaft wurde dadurch wert, weil nicht genug Sauerstoff vorhanden war.

Folgen

Die Folgen von diesem Unglück sind: noch mehr Elend und Not Schlesien. Die Frauen bekommen wohl eine Rente, doch das ist zum Leben. In vielen Familien sind sogar Vater und Sohn nglückt.

Wie wäre das Unglück vermieden worden?

Kohlensäure bricht bei starker Erschütterung und Lockerung des eins aus. Darum besteht für alle, durch Kohlensäure gefährdeten Bergwerke die Vorschrift: „Die Kohle darf weder durch Hacken der Hand gelöst werden, noch durch stoßende und hackende Schrämmaschinen (das sind elektrische Bohrer, die mit der Kraft Kumpels das Gestein bearbeiten). Statt dessen darf sie durch Erschütterungsschießen abgebrochen werden. Während Sprengung darf sich kein Bergmann in dem betreffenden Schacht en. Alle müssen sich in Sicherheit halten, bis jede Gefahr ist.

nach sollen sie die abgesprengte Kohle zum Förderschacht en, also selbst überhaupt keine abhauen. Diese Bestimmungen in Neurode nicht eingehalten. Zwar wurde wohl gesprengt, aber nur an den Stellen, die mit der Schrämmaschine nicht zu erreichen waren. An allen übrigen Stellen trieb man mittels des elektrischen Bohrers bis 3,60 Meter tiefe Ritzen in die Wände, und das nicht auf kurzem Raum, sondern auf sehr lange Strecken. Nur dadurch war das furchtbare Ausmaß der Katastrophe möglich. So stand den eingeschlossenen Gasen auf sehr breitem Raum kein genügender Widerstand mehr entgegen. Das Unglück mußte geschehen. Durch genaue Beobachtung der Vorschriften hätte es vermieden werden können. Aber das Leben der Arbeiter gilt nichts, der Profit alles! Darum wird schnellstes Fördern größter Mengen erzwungen. Z. B. schlugen die Hauer 1913 in einer Woche 1161 Kilogramm Kohle ab, 1930 aber 1602 Kilogramm. Das alles, trotzdem Grubenverwaltung und Bergbehörde die Gefahr genau kannten, denn seit 1925 sind 35 Kohlensäureausbrüche vorgekommen.

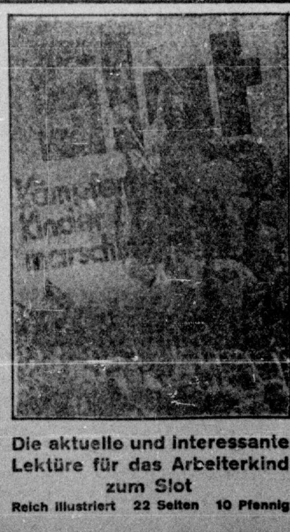
Das wird erst besser, wenn die Arbeiterschaft die Macht über die Produktionsmittel, also auch über die Bergwerke, selbst in die Hand nimmt.

Der Tod im Schacht

1. Zweihundert Männer sind in den Schacht gefahren, Mütter drängen sich oben in Scharen. Rauch steigt aus dem Schacht!

2. Die Kohlenwälder nächtlich glühen, Urwilde Sonnenfeuer sprühen. Rauch steigt aus dem Schacht!

Emmi Klingsporn und Else Weddings, Barmen.



Die aktuelle und interessante Lektüre für das Arbeiterkind zum Slot

Reich illustriert 22 Seiten 10 Pfennig

Was geht in Finnland vor?

In Finnland herrscht der Faschismus. Arbeiterkinder, wißt Ihr, was das bedeutet? Alle Arbeiter, die es wagen, öffentlich den Staat zu kritisieren, werden sofort als Kommunisten eingesperrt. Jetzt hat Finnland eine Regierung bekommen, die sofort angeordnet hat, daß alle Kommunisten verhaftet und dann zu lebenslänglichem Kerker verurteilt werden. In vielen Städten haben die Faschisten schon ihr blutiges Mordhandwerk begonnen. In einer kleinen Stadt Forssa wurde ein kommunistischer Parteifunktionär in seiner Wohnung ermordet. Die Häuser der Gewerkschaften wurden alle geschlossen und von der Polizei besetzt. Die Arbeiter sollen noch mehr unterdrückt werden, sollen noch mehr wie bisher hungern. Wenn die Arbeiter es wagen, zu sagen, daß sie bessere Löhne wollen, um nicht zu verhungern, werden sie ermordet, denn es sind ja so viele Arbeitslose da, die es noch eine Weile aushalten, bis sie auch ermordet werden, weil sie nicht mehr hungern können.

Das ist der Faschismus!

Arbeiterkinder! Was denkt Ihr, was machen die Sozialdemokraten dagegen? Diese Arbeiterverräter arbeiten Hand in Hand mit den Faschisten. Die Faschisten haben in Helsingfors einen großen Aufmarsch. Die Sozialdemokraten haben nun mit ihren Freunden, den Faschisten, abgemacht, daß alle Teilnehmer an dem Aufmarsch nur durch die Straßen gehen, wo keine Gewerkschaftshäuser stehen. Und denkt Ihr, daß die Faschisten das nicht versprachen? Selbstverständlich machen sie das, denn die Sozialdemokraten sind ja ihre Freunde, denn die Sozialfaschisten kämpfen ja nicht dagegen, daß der Arbeiter hungert, sie sehen vergnügt zu, wie die Faschisten feige die Proleten ermorden.

Arbeiterkinder, auch wir müssen schon gegen den Faschismus kämpfen, auch wir schon müssen den Kindern der Sozialdemokraten, den „Roten Falken", erzählen, daß die sozialdemokratischen Führer die Arbeiter immer wieder verraten, daß die Führer, die meistens Minister sind, auch in Deutschland den Faschismus wollen, damit sie uns ausrotten können. Aber wir werden ihnen die rote Faust zeigen, wir werden auf unserem Slot beweisen, daß auch wir Kinder bereit sind, zu kämpfen!

Telegramme

Ein Pionier aus Eberswalde sammelte in wenigen Tagen 34 Mk. zum Slot.

★

Die KJ-Gruppe Grünberger Platz hat beschlossen, drei Kinder von sich aus zum 2. Welttreffen zu schicken und alle Arbeiten der Pionierzelle aktiv zu unterstützen.

★

Die Pioniere aus Guben stellen sich zur Aufgabe, 20 Arbeiterkinder zum 2. Slot zu schicken. 12 kommen schon bestimmt mit, diese haben schon 40 Mark gesammelt.

★

Wir als Kampfkomitee gegen das Antifaverbot, Abteilung Hoelz, haben beschlossen, 5 Arbeiterkinder zum Welttreffen nach Berlin zu delegieren.

★

Pionier Paul K., 9 Jahre alt, Berlin, hat bis jetzt zum Slot schon 30 Mark gesammelt. Er hat sich 50 Mark als Ziel gesetzt.

★

2 Pioniere von Reinickendorf-West sammelten 41 Mark für den 2. Slot.

★

In Aue (Erzgebirge) sammelte ein Pionier 32 Mark. Ueberall sammeln die Kinder rege zum guten Gelingen des 2. Welttreffens.

★

Die Belegschaften der Zechen De Wendel und Westfalen I und II haben beschlossen, je 3 Kinder zu delegieren und zu finanzieren zum 2. Welttreffen der Arbeiter- und Bauernkinder in Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300721-17/fragment/page=0011

Rund um den Erdball

Start der internationalen weißen Luftflotte:

Zum Europaflug

100 Sportflieger aus sieben kapitalistischen Ländern exerzieren gemeinsam über Europa — Russisches Gebiet wird als „heißes Eisen" gemieden

Berlin, 19. Juli. Die gesamte kapitalistische Sensationspresse berichtet zur Zeit in großer Aufmachung über die Vorbereitungen des Europafluges der Sport- und Kleinflugzeuge, der am Sonntag vom Berliner Zentralflughafen in Tempelhof seinen Anfang nehmen soll. Sämtliche Zeitungen feiern diesen Flug als das „größte Sportereignis des Jahres". Deutschland, England, Frankreich, Polen, die Schweiz und Spanien haben bereits ihre besten Flieger nach Berlin geschickt. Die „Auslese der europäischen Sportflieger und Sportflugzeuge" hat sich inzwischen in Berlin-Staaken eingefunden.

Die Aufgabe, die den Teilnehmern gestellt ist, ist nicht leicht. Denn auf dem Europaruntflug gilt es, den Kanal, die Pyrenäen, das gebirge spanische Land bis zum äußersten Süden, dem Golf von Lyon und manche andere schwierige Strecke zu überfliegen, bis der

7500 Kilometer lange Flug von Berlin bis zurück nach Berlin erledigt ist.

Auch der Osten Europas wird überflogen, d. h. allerdings, nur bis zur russischen Grenze. Jenseits dieser Grenze ist „Feindesland".

Trotzdem wollen die Manager dieser „Sportveranstaltungen" uns weißmachen, daß es hier ausschließlich auf „technische Prüfungen" ankomme, bei denen die „Sicherheit, Wirtschaftlichkeit und Bequemlichkeit der Flugzeuge" geprüft werden soll. Die technische Prüfung wollen wir diesen imperialistischen Kriegstreibern glauben, doch haben sie vergessen, zu erwähnen, daß der Flug vornehmlich eine „technisch-militärische Prüfung" darstellt,

bei der diese Flieger der zukünftigen weißen Luftflotte in der „reibungslosen internationalen Zusammenarbeit" gegenüber dem in seinem Aufbau begriffenen Arbeiter- und Bauernwaterland, Sowjetrußland, einexerziert werden.

Man rechnet damit, daß die Flugzeuge bis zu etwa 100 Kilometer täglich zurücklegen. Programmäßig werden die ersten Maschinen bereits im Laufe des 27. Juli in Berlin zurückerwartet. Der Schlußtermin für die Ankunft in Berlin ist auf den 31. Juli nachmittags 4 Uhr festgesetzt. Später eintreffende Flugzeuge scheiden von der Preisverteilung aus, d. h.,

sie sind unbrauchbar für den „heiligen Krieg" gegen den Bolschewismus.

Die revolutionäre Arbeiterschaft tut also gut, sich durch das scheinbar neutrale Firmenschild einer „internationalen Sportveranstaltung" nicht täuschen zu lassen und den Europaflug als das zu erkennen, was er ist, nämlich ein Exerzierflug der internationalen kapitalistischen Kriegsflotte. Achtung, Prolet, weiße Bombenflieger über dir! Denk daran am .. August!

Weil die Gnädige die Juwelen verlegte:

Dienstmädchen zum Geständnis geprügelt

Wie die rumänische Polizei „Aussagen" erpreßt

Temesvar, 19. Juli. (Rote-Hilfe-Bericht.) Die Frau des Persamporter Arztes Dr. Josef Haas hat vor einigen Tagen ihr Dienstmädchen angezeigt, daß sie ihr wertvolle Juwelen gestohlen habe. Das Mädchen wurde sofort verhaftet und einem „eingehenden Verhör" unterzogen. Tatsächlich konnte die Polizei der „Gnädigen" triumphierend berichten, daß die Verhaftete den Diebstahl eingestanden habe.

Gerade wollte die findige Polizei die Vorverhandlung gegen die „Verbrecherin" einleiten, als Frau Dr. Haas wieder bei der Polizei erschien und hocherfreut mitteilte, daß sich die „gestohlenen" Juwelen inzwischen wieder angefunden hätten.

Mit „verführerischem Lächeln" erklärte sie, die kostbaren Steine verlegt zu haben.

Aber wieso, wird der ahnungslose Leser fragen, die „Diebin" hat doch das Verbrechen „eingestanden"? Jawohl, sie hat sich zu der Tat bekannt, aber sie liegt nun auch im St. Nikolauser Spital in Temesvar an den Folgen des Verhörs darnieder. Und wie so ein Verhör bei der rumänischen Polizei vonstatten geht, ist bereits bei den Arbeitern der ganzen Welt bekannt. Wurde doch erst vor kurzem ein jüdischer Schiffsagent, der der Paßfälschung beschuldigt war,

durch fürchterliche Mißhandlungen zum Geständnis gezwungen, trotzdem er vollkommen unschuldig war.

Diesem von der hysterischen Frau des Arztes denunzierten Proletariermädchen ging es nicht besser. Mit Ohrfeigen links und rechts versuchte man zunächst, ein Geständnis zu erpressen. Als das nichts half, tobten die entmenschten Polizisten mit Faustschlägen ihre sadistische Wut an der Weinenden aus. Als sie auch damit nicht zum Ziele kamen und das Mädchen dabei blieb, nichts gestohlen zu haben,

wurde sie mit Fußtritten und allen erdenklichen Quälereien fast eine Stunde lang geprügelt und gepeinigt.

Und nur, um ihre Peiniger endlich loszuwerden, gestand sie alles, was man von ihr haben wollte.

Der brutale faschistische Charakter der rumänischen Polizei wird durch diesen Vorfall wieder einmal auf das deutlichste entlarvt. Diese Ordnungshölle „christlicher Kultur und Sitten" wendet also bereits die Folter nicht nur allein zur Erpressung von Geständnissen von politischen Gefangenen an, sondern sie ist auch bereits dazu übergegangen, ganz allgemein gegen kriminell verdächtige Personen die Folter anzuwenden. Es wird allerhöchste Zeit, daß dieses blutbesudelte Räuberfostem von der revolutionären Arbeiterschaft liquidiert wird.

Die Wochenrechnung

Wohin man sieht, wird Diktatur geübt.
Nicht nur in Finnland gibt es Lappo-Leute.
In Moabit, wo es noch Richter gibt,
Diktiert die Röntgentaler Nazimeute.
Den Nazis gibt man gern Bewährungsfrist,
Dann hier diktiert die Solidarität.

Hingegen der verfluchte Kommunist
Kriegt Zuchthaus aufdiktiert soviel es geht.
In Mansfeld möchte man den Lohn diktieren,
Doch der verdammte Kumpel streikt geduldig.
Herr Brüning will mit Diktatur regieren;
Das ist er seinen Auftraggebern schuldig.

Jörgiebel zeigt sich auch sehr diktatorisch:
Die Russenkinder dürfen nicht zum Slot!
Herr Hindenburg diktiert ganz kategorisch,
Und Braun gehorcht dem alten deutschen Gott.

Vom Sozi bis zum Nazi eine Seele!
Schon melden sich die Henkergeneräle
Des schwarzrotgoldenen faschistischen Staates.
Doch all die Diktatörchen, wie sie heißen,
Wird eines schönen Tages zu Boden reißen
Die Diktatur des Proletariats!

Erwin.

Verzweiflungstat eines Arbeitslosen

Fünf Personen durch Kohlenoxydgas vergiftet

Paris, 19. Juli. Ein furchtbares Familiendrama spielte sich in Auxerre in Frankreich ab, wo ein Arbeitsloser sich und seine vier Kinder mit Kohlenoxydgas vergiftete. Während die Frau nach Paris gefahren war, verschloß der Mann die Wohnung, verstopfte alle Türen und Fenster und zündete im Schlafzimmer ein Holzfeuer an. Am Freitag früh öffneten Hausbewohner die Tür mit Gewalt und fanden die fünfköpfige Familie im Schlafzimmer tot auf.

Durch Steinmassen verschüttet

Ein Arbeiter tot, fünf schwer verletzt

Reiflandi. Erzges., 18. Juli. Am Freitagabend ereignete sich im Steinbruch der Saidenbach-Talsperre ein schwerer Unglücksfall. Durch hereinbrechende Steinmassen wurden fünf Arbeiter verschüttet, von denen einer sofort tot war. Die übrigen wurden schwer verletzt.

Treppeneinsturz im Zirkus Sarasani

Ein schweres Unglück ereignete sich am Freitag nach Schluß der Vorstellung im Zirkus Sarasani, der zur Zeit in Freiburg gastiert. Infolge Ueberbelastung brach eine Treppe zusammen. Ungefähr 20 Personen stürzten aus einer Höhe von 5 Metern in die Tiefe. 10 Personen erlitten Arm- und Beinbrüche und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Schwere Sturmschäden in Wien

Am Freitag abend ging über ganz Oesterreich ein schwerer Sturm hinweg, begleitet von starker Abkühlung und heftigen Regen. Besonders hatte Wien durch das Unwetter stark zu leiden. Die Feuerwehr mußte innerhalb kurzer Zeit 44 Mal eingreifen.

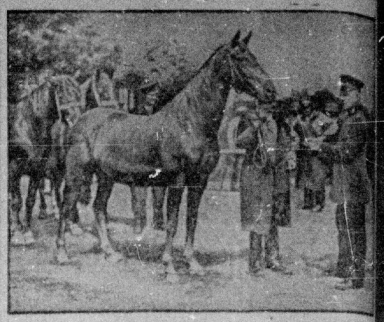
Das Leningrader Lenindenkmal enthüllt

Nach Leningrader Meldungen ist dort am Freitag das auf dem ehemaligen Newski Prospekt, also dem jetzigen „Prospekt des proletarischen Sieges", der Hauptstraße der Stadt, erbaute imposante Denkmal für Lenin feierlich enthüllt worden.

Kinderlähmungsseuche im Elsaß nimmt zu

Die Fälle spinaler Kinderlähmung im Elsaß haben in den letzten Tagen sechs neue Opfer gefordert. In Straßburg und Umgebung sind bisher allein 36 Krankheitsfälle festgestellt. Insgesamt wurden 150 Kinder in die Krankenhäuser eingeliefert.

Der größte Pferdemarkt Europas



In dem ostpreußischen Städtchen Wehlau findet alljährlich ein Pferdemarkt statt, der im Laufe der Jahrhunderte gerade zu einen internationalen Ruf erlangt hat. Oft genug werden bis zu 5000 auswärtige Käufer und noch mehr gezählt. Unsere „republikanische" Reichswehr ist dort natürlich am liebsten gesehen. Tritt sie doch stets als der Hauptkäufer von Luxuspferden auf, da ihr ja bekanntlich unerschöpfliche Gelder, die aus den Knochen der verhungernden Proleten herausgeschunden werden, zur Verfügung stehen.

Eine Bettdecke für Gartenpflanzen

Um junge Gartenpflanzen vor Ungeziefer zu schützen, ihr Unkraut zu ersticken und die Erdtemperatur zu erhöhen, hat man jetzt diesen hier abgebildeten Schutzapparat konstruiert. Mittels dieses Apparates spritzt der Landwirt auf das zu bepflanzende Erdreich eine flüssige Papiermasse, die, nachdem sie zu einer dünnen Haut erstarrt ist, den oben angeführten Zweck vorbildlich erfüllt. Die Haut, die weder von Regen aufgelöst noch vom Wind fortgeblasen werden kann, unterstützt also in mannigfaltiger Hinsicht das Wachstum der Pflanzen.

Der rechte Mann am rechten Ort

Antikriegstheater der österreichischen Sozialimperialisten

In der „Wiener Arbeiterzeitung", dem Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutsch-Oesterreichs, finden wir in der Nr. 1[illegible] vom 17. Juli folgendes Inserat:

Montag, den 21. d. M., um 7 Uhr abends
im Ottakringer Arbeiterheim, Kreitmergasse Nr. 29—31, ein
Kundgebung der Wiener Arbeiterschaft
„Nie wieder Krieg!"
Redner: Otto Bauer.

Bei schönem Wetter im Garten, bei Regenwetter im großen Theatersaal.

Der Wiener Parteivorstand.

Antikriegsdemonstration im Theatersaal! Die armen sozialimperialistischen Tröpfe vom Schlage Bauer, Renner und Kompagnie entlarven sich selbst, ohne es zu wollen. Gibt es einen passenderen Ort, wo sie ihr Antikriegstheater, ihr heuchlerisches pazifistisches Operettengeschäftel steigen lassen, als eben im Theater? Die klassenbewußte Wiener Arbeiterschaft muß am 1. August zeigen, daß sie das Inserat dieser Theaterpazifisten verstanden hat und mit der Kommunistischen Partei und dem revolutionären Proletariat der ganzen Welt unter der Losung aufmarschieren:

Krieg dem imperialistischen Kriege! Jeder Proletarier Rotgardist für die Verteidigung der Sowjetunion!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300721-17/fragment/page=0012